Nr. 271. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 17. November 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die neue Landkarte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nun ist es so weit, wie wir es vor 14 Tagen vorausgesagt haben: die Parzellierung der europäischen Türkei läßt nur ein Restrittergut bestehen, Konstantinopel und ein gewisses Hinterland, soweit es zur Verproviantierung der alten Hauptstadt unbedingt nötig ist. Nicht etwa, daß die Bulgaren diesen Fetzen ausdrücklich der Türkei beließzen. Sie erklären nur, daß sie selber daran kein Interesse hätten. Ob der Sultan dort als Wächter der Fahne des Propheten bleibt oder ob eine internationale Kommission die Stadt als Freihafen zur Verwaltung erhält, ist ihnen gleichgiltig. Darin zeigt sich wieder der meisterliche Diplomat. König Ferdinand gibt keinen Fingerbreit der Eitelkeit nach, in die Weltgeschichte als Eroberer von Konstantinopel zu kommen; er weiß, mit wie gierigen Augen seit anderthalb Jahrhunderten die Russen, seit einem Jahrhundert die Engländer auf das goldene Byzanz geblickt haben. Es fällt ihm nicht ein, sich den Neid dieser oberen Götter zuzuziehen, wo er sowieso Herr der ganzen Balkanhalbinsel ist. Beide Mächte können ihm sogar, wenn sie mit dem gesunden Menschenverstand urteilen, dankbar dafür sein, daß der alte Zankapfel, die orientalische Frage, nunmehr als gelöst erscheint. Nebenbei fällt für Rußland die bisher vergeblich erstrebte freie Durchfahrt aus dem Schwarzen ins Mittelmeer aller Wahrscheinlichkeit nach ab. Das bedeutet einen gehörigen Machtzuwachs, denn während das Zarenreich seine große Schwarzmeerflotte bisher nur dazu verwenden konnte, in einem etwaigen Türkenkriege sie einzusetzen, kann sie jetzt — wenn die freie Durchfahrt zur Wahrheit werden sollte — jederzeit im Mittelmeer mit Frankreich oder einer anderen Macht kooperieren oder auch für weite überseeische Unternehmungen benutzt werden.

Wie Konstantinopel internationalisiert werden soll, wenn es den Großmächten gefällt, so auch Saloniki, auf dessen Besetzung die Sieger verzichten. Dieser in Zukunft ungemein wichtige Hafen, der Konstantinopel, ja vielleicht Smyrna überflügeln wird, soll nur dem Weltverkehr dienen. Bisher haben wir noch keine „internationalisierten“ Orte in diesem Sinne, denn diese ganze Art ist etwas ganz neues, zum erstenmale für Tanger in Aussicht genommen, aber dort noch nicht vollständig durchgeführt. Ansätze zu einer solchen Internationalisierung finden sich nur in einzelnen chinesischen Häfen, so in Shanghai, wo alle fremden Mächte sogenannte „Lokationen“ erworben haben, einzelne Stadtstreifen, in denen sie ihre eigene von den Chinesen ganz unabhängige Verwaltung haben, die insgesamt wieder international geregelt ist.

Daß Bulgarien den Löwenanteil von der Beute erhält, ist natürlich klar. Es rückt am Schwarzen Meer tief nach Süden, bis Midia, dann geht die Grenze quer über Land bis Rodosto am Marmarameer, von dort an diesem und dem ägäischen Meer entlang bis zur Halbinsel Chalkidike, die (abgesehen von Saloniki selbst) die Griechen bekommen sollen. Von dieser Halbinsel aus wird in weitem Bogen, der Monastir mit umfaßt, ganz Mazedonien von den Bulgaren eingeheimst. Erst bei Üsküb beginnt serbisches Gebiet. Über die Verteilung des Sandschaks Novibasar können Serbien und Montenegro sich auseinandersetzen. Griechenland erhält schließlich noch große Teile von Epirus und Thessalien. Fraglich sind nur noch die Grenzen des neuen autonomen Fürstentums Albanien, doch scheint soviel bereits sicher zu sein, daß Österreich — das übrigens jetzt allen offiziösen Ableugnungen zum Trotz mitten in der Mobilmachung stehen soll — noch ein weiteres letztes Zugeständnis macht und den Serben wenigstens den Adriahafen Medua, wenn auch nicht Durazzo, gönnt. Die politisch-militärische Hauptsache bei dieser Umwälzung auf der Landkarte ist, daß der Vierbund nunmehr geographisch zusammenhängen wird, infolgedessen die Möglichkeit besteht, daß hier ein einheitlicher Bundesstaat ersteht. Sobald der Krieg beendet ist, sollen Vertreter der vier Völker in der alten Krönungsstadt Üsküb zusammentreffen, die das Versailles des Balkans werden könnte. Es wird zwar noch schamhaft abgeleugnet, daß man sich mit solchen Plänen trage, aber König Ferdinand müßte nicht der Staatsmann sein, der er ist, wenn er nicht schon längst auch diese Entwickelung vorausgesehen und vorbereitet hätte. Sind dann die äußeren Grundlagen geschaffen, so beginnt die innere Arbeit. Die Karte der Balkanhalbinsel wird in den nächsten zehn Jahren auch insofern sich noch sehr ändern, als sie verschiedene schwarze Linien, neue Eisenbahnen, hinzubekommt. Sie sind aus wirtschaftlichen, aber auch strategischen Gründen nötig. Die neue Macht wird mit ihrem Bevölkerungszuwachs im Kriegsfall rund 1½ Millionen Soldaten aufstellen können.

Politische Tagesschau.

Der Reichstag vor Weihnachten.

Der Reichstag tritt am 26. November zu einer kurzen Tagung vor Weihnachten zusammen. Am ersten Tage stehen Petitionen auf der Tagesordnung. Aber schon am nächsten Sitzungstage harren mehrere Interpellationen über die Lebensmittelteuerung der Erledigung. Wie verlautet, legt die Regierung Wert darauf, daß auch die Vorlage über das Petroleummonopol vor Weihnachten zur völligen Erledigung gelangt. Sollte die Regierung ernstlich darauf bestehen, so würde der Reichstag vor Weihnachten noch reichlich Arbeit haben, denn die Petroleum-Vorlage müßte doch erst in einer Kommission eingehend geprüft werden. Da nun außerdem noch vor Weihnachten die erste Lesung des Etats stattfinden soll, würde diese Vortagung des Reichstags sich außergewöhnlich ausdehnen und nahezu bis in die Weihnachtswoche hineinreichen. Die Feststellung eines bestimmten Arbeitsplans ist erst vom Seniorenkonvent zu erwarten, der unmittelbar nach Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten im Reichstag zusammentreten wird.

Ein Bekenntnis v. Kiderlens zum schlichten Heldentum.

Die „Tübinger Chronik“ gibt heute eine hübsche Uhland-Nummer mit Beiträgen bekannter Schriftsteller und Politiker heraus. Darin finden wir auch folgendes reizende Bekenntnis Kiderlen-Waechters zu Uhland: Uhland, der meinem Herzen, wie dem jedes Schwaben besonders nahe steht, verdiente noch mehr als bisher dem ganzen deutschen Volke gegenwärtig und lebendig zu bleiben. Er war nicht nur der „Sänger“, sondern auch der Vertreter des „schlichten Heldentums“. Und diese „schlichten Helden“ von damals waren die Träger des deutschen Gedankens, die Vorläufer und vorbereitenden Förderer unserer jetzigen Größe und Kraft. „Wer des vergäße, täte mir leide.“ Berlin, September 1912. A. Kiderlen-Waechter. — Hierzu schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“: Ach ja! Uhland, der schlichte Held! Der war ein anderer als die, die nach Tanger fuhren und in Agadir auftrumpften, um sich dann in den Kongo schicken zu lassen. Dafür war Uhland nach Kiderlen auch ein „Förderer unserer jetzigen Größe und Kraft“. Auch wir sagen deshalb zum Schluß mit Kiderlen: „Wer das vergaß, der tut mir leid!“

Entwurf über die Zivilversorgung der Offiziere.

Im Kriegsministerium ist, wie der „Lok.-Anz.“ hört, ein neuer Entwurf im wesentlichen fertiggestellt worden, der sowohl die allgemeinen Grundsätze der Offizi[e]r-Zivilversorgung im Reichsdienst, im Staats- und Gemeindedienst Preußens und der Bundesstaaten ohne eigene Heeresverwaltung enthält. Der Entwurf wird am 1. April 1913 eine wesentliche Ergänzung durch eine Auskunftstelle erfahren, die im Kriegsministerium zunächst versuchsweise für ein Jahr eingerichtet werden soll.

Die günstige Lage der Industriebevölkerung

findet sich in einem Aufsatz über das Baumwollgeschäft im Handelsblatte einer Berliner Zeitung folgender bemerkenswerte Satz: „Gegenwärtig sorgt vor allem der Inlandsmarkt für einen guten Absatz von baumwollenen Artikeln. Bei der günstigen wirtschaftlichen Lage der großen Masse der Industriebevölkerung finden Kleiderstoffe, Wirk- und Strumpfwaren jeder Art eine schlanke Aufnahme.“ — Das Blatt, das diese richtige Bemerkung enthält, ist das „Berliner Tageblatt“, dasselbe Blatt, das in seinem politischen Teile immer wieder die Behauptung aufstellt, daß durch die jetzige Wirtschaftspolitik die große Masse der Industriebevölkerung verelendet sei.

Die Verschiebung der Nachwahl in Greifenberg-Kammin

hatte in der konservativen Presse Befremden erregt. Sie findet aber jetzt ihre Aufklärung. Der auf den 16. November angesetzte Termin konnte nicht innegehalten werden, weil die Ermittelung und Verkündung des Wahlergebnisses nach § 26 und 27 des Wahlreglements am Buß- und Bettage als am vierten Tage nach der Wahl (20. November) hätte vorgenommen werden müssen, wogegen der evangelische Oberkirchenrat Einspruch erhob. Die Verschiebung auf den 25. November ist dadurch bedingt, daß nach § 8 des Reglements zwischen der amtlichen Publikation des Wahltermins und dem Tage der Wahl mindestens acht Tage liegen müssen.

Zur Anwendung des Enteignungsgesetzes.

Den polnischen Mitgliedern der österreichischen Delegation wurde, wie die Wiener „Zeit“ meldet, von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die preußische Regierung bemüht bleibe, in den bekannten vier Fällen der Anwendung des Enteignungsgesetzes jede überflüssige Härte zu vermeiden. Eine der eingebrachten Beschwerden dürfte günstige Erledigung finden. Sie betrifft das Gut Lippinken (?), dessen Enteignung ganz unterbleiben dürfte.

Die französische Wahlreform.

Der französische Senat hat gestern die Kommission zur Beratung des von der Kammer angenommenen Gesetzentwurfes einer Wahlreform ernannt. In die Kommission wurden 15 Gegner und drei Anhänger der Verhältniswahl gewählt. Unter den ersteren befinden sich aber verschiedene, die einem Kompromiß nicht abgeneigt wären. Die Abstimmung in den Senatsabteilungen ergab 140 gegen 100 für den Entwurf der Kammer. Zum Präsidenten der Kommission wurde Clemenceau gewählt.

Die Wahlen zur Reichsduma

sind für die Polen sehr ungünstig ausgefallen, da sie von den bisherigen 11 Mandaten im Weichselgebiet nur 9 behaupten konnten; in Kleinrußland und Litauen sind 6 Polen gewählt worden, in den Gouvernements Wolhynien, Kijew, Podolien, Grodno und Minsk wurde kein Pole gewählt. Am schmerzlichsten empfinden sie, daß Warschau durch einen Sozialdemokraten vertreten ist, der die Mehrheit durch Unterstützung der jüdischen Wahlmänner erhielt. In Lodz wurde der jüdische Kandidat Dr. med Bomasch gewählt. Von den 15 polnischen Abgeordneten zur Duma sind 8 Anhänger der Nationaldemokratie, die also noch immer die stärkste Partei der russischen Polen bildet. Der „Kurjer Warszawski“ droht bereits: „Der Triumph der Juden ist nur zeitweilig. Wir hegen die feste Überzeugung, daß sie den Triumph teuer bezahlen werden.“

Die Antrittsbesuche des dänischen Königspaares

nehmen nunmehr mit dem Besuch in Stockholm ihren Anfang, dagegen ist der noch für diesen Winter geplant gewesene Antrittsbesuch am Berliner Hofe infolge der Balkanwirren bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden. Interessant ist die Mitteilung, daß während der Abwesenheit des Königs dessen jüngerer Bruder, Prinz Harald, der bekanntlich als Fürst eines eventuell zu errichtenden autonomen Albaniens oder Mazedoniens genannt wurde, die Regentschaft übernimmt.

Schwierige Lage in Marokko.

Die Lage in Marokko fängt an, wieder schwierig für die Franzosen zu werden. Überfälle auf einzelne Posten und Offiziere kommen häufiger vor als je. Erst gestern wurde wieder ein Unteroffizier, der sich bei Mergaga mit seinem Pferde an die Tränkestelle begab, niedergeschossen. Das Lager von Mergaga ist von einer starker Harka bedroht. Es sind Verstärkungen zu seiner Entsetzung abgesandt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November 1912.

— Der Kaiser läßt der „Voss. Ztg.“ zufolge seinen sonst üblichen Besuch in Hannover anläßlich der Hofjagd in Springe diesmal ausfallen. Er trifft mit seinen Jagdgästen, darunter der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich, der am kommenden Donnerstag in Berlin ist, tags darauf, am Freitag den 22. November, abends 7 Uhr, in Springe ein. Am folgenden Morgen erfolgt der Aufbruch zur Jagd auf Schwarz- und Rotwild. Nach der Mittagstafel und Besichtigung der Strecke reist der Kaiser nachmittags um 4 Uhr 30 Min. nach Potsdam zurück. Der Erzherzog Franz Ferdinand begleitet den Kaiser, begibt sich aber von Berlin unmittelbar nach Wien zurück. Auch der Reichskanzler hat eine Einladung zur Hofjagd erhalten.

— Im Auftrage der Kaiserin wohnte die Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen am Donnerstag der Generalversammlung der „Berliner Frauenhilfe“ bei. Der Verein will namentlich die Heimarbeiterinnen bei den äußerst niedrigen Löhnen durch die Schaffung von besseren Arbeitsmöglichkeiten und von Erholungsmöglichkeiten unterstützen und hier im Sinne der Kaiserin die Gegensätze ausgleichen.

— Der König von Schweden ist heute Morgen 7 Uhr 36 Min. auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und hat sich nach der schwedischen Gesandtschaft begeben.

— **Von den Höfen.** Marie Gräfin von Flandern, geborene Prinzessin von Hohenzollern, die Mutter des Königs Albert I. der Belgier, wird am Sonntag den 17. November 67 Jahre alt. — Prinz Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, einziger Sohn des Herzogs und der Herzogin von Cumberland, wird am Sonntag den 17. November 25 Jahre alt. Der Prinz steht bekanntlich als bayerischer Leutnant im 1. schweren Reiter-Regiment in München. Seine Schwestern sind die Prinzessin Maximilian von Baden und die Großherzogin von Mecklenburg Schwerin. — Prinz Kyrill von Bulgarien, Prinz von Preslav, der zweite Sohn des Zaren Ferdinand, feiert am Montag den 18. November im Hauptquartier seines Vaters einen 17. Geburtstag. Er steht als Leutnant im bulgarischen 4. Artillerie-Regiment und ist zugleich Chef des bulgarischen 20. Infanterie-Regiments. — Prinzessin Mathilde von Schwarzburg, geborene Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, die Mutter des regierenden Fürsten Günther von Schwarzburg und der Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, vollendet am Montag den 18. November ihr 86. Lebensjahr. Sie ist eine der ältesten Fürstinnen Europas und u. a. die Urgroßmutter der kleinen Kronprinzessin Juliane der Niederlande. — Die Königin-Mutter Margherita von Italien, geborene Prinzessin von Savoyen, wird am Mittwoch

den 20. November 61 Jahre alt. Die Königin ist Chef des preußischen kurhessischen Jägerbataillons Nr. 11 in Marburg.

— **Militärische Personalien.** Der Kommandeur der 1. Garde-Division in Berlin, Generalleutnant von Larisch, der erst seit dem April dieses Jahres auf seinem jetzigen Posten steht, tritt demnächst, wie die „N. G. C." hört, aus Gesundheitsrücksichten — eines Herzleidens wegen — in den Ruhestand. Er war, bevor er an die Spitze der 1. Garde-Division trat, Inspekteur der Jäger und Schützen.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Etat für 1913 der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Reichsjustizverwaltung, des Reichskanzlers, der Reichskanzlei, des auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern und der Verwaltung der kaiserlichen Marine, sowie der Nachtragsetats für Kiautschau für 1912 genehmigt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl, sowie die dem Entwurf beigegebene allgemeine und besondere Begründung.

Metz, 15. November. Als Zeitpunkt für die im nächsten Jahre hier tagendende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist der 17. bis 21. August in Aussicht genommen.

Zur Fleischteuerung.

Die Fleischhandels-Enquete. Zu der am 22. November im Reichsamte des Innern stattfindenden Konferenz zur Erörterung der Zustände im Fleischhandel sind Vertreter sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingeladen worden.

Schwierigkeiten mit dem russischen Fleisch? Die „Deutsche Fleischer-Zeitung" schreibt: „Der Entschluß des Berliner Magistrats, den Preis für russisches Rindfleisch herabzusetzen und den Verkauf auch in Läden sowie durch Arbeiter- und Konsumvereine stattfinden zu lassen, wird in unterrichteten Kreisen als ein Eingeständnis des Fiaskos der städtischen Maßnahmen angesehen. In der Tat hat nicht nur die Stadt mehrfach Fleischsendungen beanstanden müssen, sondern auch das Publikum weist in neuerer Zeit das Fleisch wegen schlechter Qualität zurück, und der Magistrat kann seine Ware nicht mehr recht los werden. Unter diesen Umständen bedeutet die neue Verkaufs-Organisation nur einen letzten Versuch, sich der Ware eventl. mit Verlust zu entledigen."

Ausland.

Wien, 15. November. Die österreichisch-ungarische Bank erhöhte den Diskont von 5½ auf 6 Prozent.

Ofen-Pest, 15. November. Der Heeresausschuß der österreichischen Delegation hat den außerordentlichen Militärkredit angenommen. — Der Viererausschuß der ungarischen Delegation hat die bosnischen Kredite angenommen.

Petersburg, 15. November. Der Metropolit Antonius ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 14. November. (Veteranentod.) Einen seiner ältesten Veteranen hat der Kriegerverein Rheinsberg am Mittwoch mit den üblichen militärischen Gebräuchen zu Grabe geleitet. Der Verstorbene, Kamerad Blücher, hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Zahlreiche Leidtragende aus nah und fern gaben dem tapferen Krieger, der auch längere Zeit dem Kirchen- und Schulvorstande angehörte, das letzte Geleit. Der Verein führt unter seinem Mitgliederbestand nunmehr noch acht Veteranen.

r **Dt. Eylau,** 16. November. (Eisenbahnunfall.) Der hier um 9.56 Uhr nachts gestern abfahrende D-Zug 52 hatte zwischen Dt. Eylau und Jamielnik einen kleinen Unfall. Auf freier Strecke entgleiste ein D-Wagen mit einer Achse. Die Entgleisung wurde rechtzeitig bemerkt und der Zug zum Stillstand gebracht. Der von Dt. Eylau herbeigeholte Gerätwagen beseitigte in kurzer Zeit die Betriebsstörung. Der Zug fuhr mit zwei Stunden Verspätung weiter.

Dt. Krone, 13. November. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Brandt verkaufte sein 1450 Morgen großes Gut Kegelsmühl im Kreise Dt. Krone für 445 000 Mark an den Landwirt Stokczynski aus Usch und kaufte wieder das 900 Morgen große Eisfeldsche Gut in Schrotz Abbau für 400 000 Mark.

Marienburg, 16. November. (Nur nicht aufs Land!) Trotzdem auf dem Lande großer Arbeitermangel herrscht und sich vielfach noch Kartoffeln und Rüben in der Erde befinden, sind die Lauben der Stadt Marienburg mit Arbeitslosen geradezu übersät. Als heute Vormittag ein Besitzer aus Schadwalde an einige dieser Arbeitslosen unter den Niederen Lauben herantrat und unter hohem Lohn die Leute förmlich bat, sie möchten doch, wenn auch nur für eine Woche, dem Landwirt beim Rübenausnehmen behilflich sein, ergriff der eine das Wort und sagte: „Und wenn ihr „Agrarier" uns 10 Mark die Stunde gebt, wir werden uns doch nicht in eurem Blott die Stiebel dreckig machen!"

t **Gnesen,** 15. November. (Bankier Kunze und Genosse vor den Geschworenen.) Nach eintägiger Ruhepause wurde heute in dem Riesenprozesse ggen den Bankier Kunze fortgefahren. Es handelt sich auch heute, wie am Dienstag und Mittwoch, um die von Kunze angemeldete Forderung von 16 500 Mark, welche Summe Frau Kunze durch den auf Drängen ihres Mannes erfolgten Verkauf der Vogt'schen Handelsakademie eingebüßt hatte. Ferner wurde mit der Verlesung der gegen 200 beschlagnahmter Briefe und Postkarten fortgefahren, durch die die Staatsanwaltschaft den Beweis erbringen will, daß Kunze diese Forderugn als nicht berechtigt ansehen durfte. Nach Beendigung der Verlesung schilderte der Angeklagte K. persönlich seinen Lebenslauf, wobei er besonders betonte, daß er im Burenfeldzuge in vielen Schlachten sein Leben in die Schanze gesetzt habe. Als K. betonte, daß er sich in seiner Heimat Mogilno bodenständig machen wollte, beantragte die Staatsanwaltschaft die Verleusng einer Reihe weiterer Briefe aus der Verlobungszeit, die beweisen sollten, daß K. schon damals vor dem Bankerott stand. Dann wurde zu dem weiteren Punkte der Anklage, der Führung falscher Bücher, geschritten. Als Zeugen bei der Beweisaufnahme werden u. a. „6 schwere Jungen" geladen, die in der Bestechungsaffäre eine Rolle spielen, so der mit 15 Jahren Zuchthaus bestrafte Eddigehausen, der Mörder Lewandowski und andere Sträflinge.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. November 1912.

— (Ordensverleihungen.) Verliehen wurde dem Pfarrer Hans Klapp zu Mewe im Kreise Marienwerder der Rote Adlerorden 4. Klasse, sowie dem Ratsherrn, Kreiskommunal- und Kreissparkassenrendanten Rudolf Jonas zu Briesen und dem Stadtverordneten, Zimmermeister Gustav Günther ebendaselbst der königl. Kronenorden 4. Klasse.

— (Personalien von der Justiz.) Der Referendar Dr. Kurt Ehlert aus Neuhöfen, Kreis Marienwerder, ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Versetzt Bahnmeisterdiätar Dammann von Berlinchen nach Schönsee (Westpr.), gepr. Lokomotivheizer Brehmer von Thorn nach Bartschin. Die Prüfung zum Zugführer hat bestanden der Schaffner Reich in Thorn.

— (Beförderung.) Herr Betriebsführer Droege ist zum Betriebleiter der städtischen Wasserwerke, Herr Limpinsel zum Betriebsführer befördert worden.

— (Freiwilliger Unterricht für Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes) zur weiteren Fortbildung für den Mobilmachungsfall ist, wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre wieder beabsichtigt. Während des Unterrichts stehen die Teilnehmer in keinem militärischen Verhältnis, sondern sind lediglich Zivilpersonen, die aus freiem Willen am Unterricht teilnehmen, um sich weiterzubilden. Der erste Unterricht findet am 18. November, abends 8¼ Uhr, im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses statt. Teilnehmer, die außerhalb Thorns wohnen, erhalten Ausweise zur Lösung von Militärfahrkarten.

— (Buß- und Totensonntag.) Am Vorabend des Buß- und Bettages, Dienstag den 19. November, am Vorabend des Totenfestes, Sonnabend den 23. November, sowie am Buß- und Bettag, Mittwoch den 20. November, und am Totenfest, 24. November, dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden. Am Bußtage und am evangelischen Totenfeste dürfen außerdem auch öffentliche, theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden. — Am Totenfeste, 24. November, ist der Handel mit Blumen und Kränzen von 7—10 Uhr morgens und von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

— (Kirchenkonzert.) Am Buß- und Bettage (20. November) veranstaltet in der Garnisonkirche Herr königl. Musikdirektor Fritz Char wie alljährlich eine geistliche Musikaufführung, wozu auch diesmal ein gediegenes, abwechselungsreiches Programm zusammengestellt ist. Frau Lulu Kramm, welche über eine wohlgeschulte, ausgiebige Sopranstimme verfügt, wird einige tief empfundene Weihnachtslieder von Peter Cornelius und das ergreifende Vaterunser von Krebs zum Vortrag bringen; ihr schließen sich die bewährten heimischen Solisten, Herr Steinwender, Frl. Beatrice Kuznitzky und Herr A. Menzel an, welche zu ihren Vorträgen musikalisch wertvolle, seltener gehörte Kompositionen gewählt haben. Auf instrumentalem Gebiete wird Herr Köppen, welcher am Thorner Konservatorium für Musik als Lehrer angestellt ist, ein paar melodiöse Violinsoli von Merkel und Schubert zu Gehör bringen, zwei Orgelkompositionen von Guilmant und Wagner (Parsifal-Vorspiel) vervollständigen die solistischen Darbietungen des Abends. Den choristischen Teil hat wiederum die Thorner Liedertafel übernommen, welche sehr stimmungsvolle Kompositionen von Abt („Über den Sternen"), Wendel („Ich ruhe still") und Beethovens wuchtige Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" — letztere mit Orchesterbegleitung — beisteuern wird. Bei solchem Programm dürfte auch diesmal den Konzertbesuchern ein äußerst genußreicher Abend bevorstehen.

— (Deutscher Flottenverein.) Gelegentlich der am Montag den 18. d. Mts. im kleinen Schützenhaussaal stattfindenden Monatsversammlung wird Herr Lehrer Freundt einen Vortrag halten: „Über die Nautik oder Steuermannskunst und zwar über die Küstenschiffahrt, die Schiffahrt nach der Besteckrechnung und nach astronomischen Berechnungen". Bei der großen Bedeutung der Schiffahrt für die Gegenwart muß es als ein dankenswertes Unternehmen begrüßt werden, zum Publikum über die Mittel und Methoden der Navigationswissenschaft zu sprechen, von der wenig mehr bekannt ist, als daß sich der Seefahrer nach dem Kompaß und nach den Sternen richtet. Dem vorhandenen Bedürfnis nach Aufklärung über das Wesen und die Mittel der Schiffahrt soll der Vortrag dienen, der deshalb weitgehendstem Interesse begegnen dürfte.

— (Deutscher Sprachverein.) Der hiesige Zweigverein beginnt seine diesjährigen Vereinsabende am 22. d. Mts. mit einem Vortrag, den Herr Dr. Baumann über ein anziehendes Gebiet aus der vergleichenden Sprachkunde: „Deutsches Sprachgut im Französischen" halten wird. Es wird darin in gemeinverständlichen Ausführungen ein Gegenbild entworfen zu der Fremdwörterei und dem Lehrwortbestande im Deutschen. Der Verein hält diese Vortragsversammlungen öffentlich ab, Gäste sind also willkommen. (Siehe die Anzeige.)

— (Verein Jugendschutz Thorn.) Der Verein richtet an alle Freunde und Gönner die Bitte, ihn durch Zuwendung nicht mehr gebrauchter Spielsachen und Bücher für den Kinderhort zu unterstützen. (S. Inserat!)

— (Der deutsche Jünglingsverein bei St. Johann) hält seine Versammlung morgen Sonntag schon um 5 Uhr (nicht 6 Uhr) nachmittags in dem Schulzimmer des Vikarienhauses ab. — Der Lichtbildervortrag für die Marianische Jungfrauen-Kongration bei St. Johann findet morgen, Sonntag, um 5 Uhr (nicht 3½ Uhr) in der Sakristei statt.

— (Sondertheatervorstellung für die Mitglieder der Jugendpflegeorganisation.) Herr Theaterdirektor Haßkerl hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, unter der Voraussetzung einer genügenden Beteiligung für die Mitglieder der dem Ortsausschuß angeschlossenen männlichen und weiblichen Jugendpflegeorganisationen und deren Familienangehörige am Mittwoch, den 11. Dezember d. Js. abends eine Sondervorstellung zu veranstalten. Zur Vorstellung soll das Lustspiel: Hasemanns Töchter gelangen. Die Preise der Plätze betragen für die Mitglieder der Organisationen selbst 60, 50 und 40 Pf., für jeden Familienangehörigen 1 Mark bezw. 75 Pf. Wir weisen hierauf mit dem Bemerken hin, daß dieser ersten Veranstaltung im Laufe des Winters wahrscheinlich weitere folgen werden und daß jeder junge Mann und jedes junge Mädchen im Alter von 14 bis zu 21 Jahren sich und seinen Angehörigen den Genuß dieser Veranstaltungen verschaffen kann, wenn sie sich einer der hier bestehenden Jugendpflegeorganisationen anschließen. Als solche kommen in Frage: Christlicher Verein junger Männer, Vorsitzer: Pfarrer Johst, Jugendabteilung des Männerturnvereins Thorn E. V., Vorsitzer: Professor Dr. R. Hohenfeldt, Jugendwehr Thorn-Mocker, Vorsitzer: Rektor Krause, Jugendabteilung des Männerturnvereins Thorn-Mocker, Vorsitzer: Rektor Schwarz, Thorner Sportverein „Vistula", Vorsitzer: Albert Ehlert, deutsch-evangelischer Jugendverein, Vorsitzer: Seminardirektor John, katholischer Jünglingsverein zu St. Johann, Vorsitzer: Pfarrer Gollnick, Lehrlingsabteilung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Vorsitzer: August Misdalski, Turnverein Thorn 4, Vorsitzer: Rektor Zill, evangelisch-lutherischer Jünglingsverein, Vorsitzer: Pastor Wohlgemuth, Frauenabteilung des Turnvereins Thorn, Vorsitzerin: Frau Bürgermeister Stachowitz, deutsch-evangelischer Frauenbund, Vorsitzerin: Frau General v. d. Lancken, Verein Jugendschutz, Vorsitzerin: Frau Justizrat Stein, Bund der Pfadfinderinnen, Vorsitzerin: Fräulein Gewerbeschullehrerin Stahl, Jungmädelschaft, Vorsitzer: Rektor Krause, Jungfrauenverein Thorn, Vorsitzer: Superintendent Waubke, Jungfrauenverein Thorn-Mocker, Vorsitzer: Pfarrer Heuer.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Sonntag, wird als Nachmittagsvorstellung das Volksstück „Hasemanns Töchter", von l'Arronge wiederholt. Abends folgt die Novität „Alma, wo wohnst du?", Operetten-Vaudeville von Hervé, Musik von Kollo. Dienstag, 19. November, gelangt zum 7. und letztenmale das Operetten-Vaudeville „Autoliebchen", der allbeliebte Saisonschlager, zur Aufführung. Donnerstag, 21. November, bringt die erste Wiederholung von „Alma, wo wohnst du?" Freitag, 22. November, geht zum zweitenmale Max Halbe's „Strom" in Szene und Sonnabend als Volksvorstellung die Neu-Einstudierung von Hermann Sudermanns Schauspiel „Heimat".

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Ulanenregiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Fortschritt im Verkehrsleben.) Zu den bisherigen sechs Automobilen ist jetzt noch ein siebentes in den Droschkenverkehr der Stadt Thorn eingestellt worden. — Zum Personenverkehr zwischen Thorn und Bahnhof Thorn-Nord, der sich in letzter Zeit gehoben hat, hat Herr Fuhrunternehmer Voeste einen eleganten Berliner geschlossenen Omnibus beschafft.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Amdohr. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sackofsky. Auf Körperverletzung lautete die Anklage gegen den Lehrer Ernst Sch. aus Bischöflich Papau. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, am 10. Juli in der Schule den 9jährigen Schüler Aloysius Ryziewski körperlich mißhandelt und damit das Züchtigungsrecht überschritten zu haben. Das Schöffengericht in Culmsee hatte seine Unzuständigkeit erklärt, da auch gefährliche Körperverletzung vorliege. Der Angeklagte soll dem Schüler nicht nur das Ohr blutig gerissen und ein Büschel Haare ausgerauft, sondern auch mit dem Fuße gegen das Bein gestoßen haben. Der Angeklagte bestritt nur das letztere, gab aber sonst zu, daß er die Art und Weise der Züchtigung selber nicht billige. Er habe sich damals im Zustande hochgradiger Nervosität befunden. Da er fast der einzige Evangelische am Orte ist, so werde ihm von der katholischen Bevölkerung in jeder Weise entgegengearbeitet. Nicht einmal eine Pension konnte er damals erhalten, sodaß er sich eine zeitlang allein von Brot und Kaffee ernähren mußte. In zwei Abteilungen habe er etwa 130 Kinder zu unterrichten. Das alles habe seine körperlichen und geistigen Kräfte stark erschüttert. Die Vernehmung zweier Schüler von 11 und 14 Jahren bewies wiederum, wie vorsichtig man bei Schüleraussagen sein muß. Beide Zeugen wollten zuerst gesehen haben, wie der Lehrer den Verletzten mit dem Fuße gestoßen habe; ja, sie machten auf Ersuchen des Vorsitzers den Stoß vor. Der Angeklagte bezweifelte, daß die Zeugen eine derartige Beobachtung, auch wenn der Stoß wirklich erfolgt wäre, gemacht haben könnten, da sie in der hintersten Bank säßen. Da gaben beide Zeugen zu, selber nichts von dem Fußstoß gesehen zu haben; nur hätte der Verletzte ihnen davon erzählt. Der Gerichtshof hielt daher die gefährliche Körperverletzung nicht für erwiesen. Im übrigen war er doch der Ansicht, daß der Angeklagte, der auch von seinem Kreisschulinspektor disziplinarisch mit 5 Mk. bestraft ist, das Züchtigungsrecht überschritten habe. Doch wurde inanbetracht der vom Angeklagten glaubhaft geschilderten Verhältnisse eine Geldstrafe von 10 Mark für eine ausreichende Sühne gehalten. — Eine erfolgreiche Berufung hatte der Hilfsweichensteller Paul Krause vom Thorner Holzhafen eingelegt. Er war vom Schöffengericht Thorn wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Eines Abends war dem Pächter Müller aus Smolnik, als er bei dem Gastwirt Franke in der Mellienstraße eingekehrt war, sein Rad gestohlen. Nach etwa 6 Wochen, nachdem Müller sich längst ein neues Rad gekauft hatte, gestand der Angeklagte, daß er das gestohlene Rad in seinem Gewahrsam habe. Inzwischen hatte Müller mit ihm über den Diebstahl gesprochen, ohne daß der Angeklagte etwas von dem Rade erwähnt hatte. In der ersten Verhandlung hatte Krause behauptet, das Rad herrenlos im Ulanenwäldchen unweit des Chausseehauses gefunden zu haben. Er habe es als das Eigentum Müllers erkannt und an sich genommen. Diesen Angaben schenkte das Schöffengericht keinen Glauben, da der Angeklagte schon wegen Diebstahls vorbestraft ist und auch in einem weiteren Falle stark verdächtig war. Dazu kam noch, daß er das Rad solange behalten und dem Geschädigten 10 Mk für Zurücknahme der Anzeige gebeten hatte. Es gelang nun dem Angeklagten, nachzuweisen, daß angetrunkene Ulanen das Rad zum Scherz vom Gasthofe fortgenommen hatten. Es konnte jetzt nur noch Unterschlagung eines Fundobjekts in Frage kommen. Doch hielt der Gerichtshof auch dieses Vergehen nicht für genügend erwiesen. Das erstinstanzliche Urteil wurde daher aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

— (Einem Zechpreller) sind zwei Kellnerinnen einer Thorner Wirtschaft zum Opfer gefallen. Dieser hatte eine starke Zeche gemacht. Als er bezahlen sollte, holte er aus seinem Scheckbuch einen auf eine bekannte Berliner Firma lautenden Scheck hervor, der auch angenommen wurde. Sehr unangenehm war aber für die Mädchen die Überraschung, als beim Präsentieren des Schecks bei einer hiesigen Bank ihnen erklärt wurde, daß der vermeintliche Scheck wertlos sei.

— (Entsprungen) ist gestern Nachmittag um 6 Uhr aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der russische Strafgefangene Stanislaus Ciesielski. Der Entflohene hatte seine blauen Gefängniskleider an. Man ist eifrig auf der Suche nach dem Flüchtling, doch sind die bisherigen Nachforschunden erfolglos geblieben.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Schäferhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,02 Meter, er ist seit gestern um 16 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,81 Meter auf 3,24 Meter gestiegen.

Thorner Stadttheater.

„**Die Zwillingsschwester.**" Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Zweites Gastspiel von Agnes Sorma.

Im Gastspiel von Frau Agnes Sorma, das nach der Darstellung der „Renate" in Halbes „Strom" die Verkörperung der „Giuditta" in Fuldas „Zwillingsschwester" brachte, ist, man könnte sagen, auf den Sommer, dessen Leidenschaft und Glut das Spiel des altberühmten Gastes, nicht mehr voll widerstrahlen konnte, da auch Agnes Sorma der Natur ihren Zoll bringen mußte, gleichsam der Herbst gefolgt, mit stiller, aber noch immer sonniger Heiterkeit, in der der Sommer mit seiner Schwüle und Spannung nur noch nachleuchtet. Und es war gestern nur ein Urteil, daß der Herbst in der Kunst von Agnes Sorma nicht schöner und farbiger sein kann und ihr noch immer, wo er seinen Zauber entfaltet, den Kranz sichert. Das Stück von Fulda, das die Künstlerin für ihr zweites Gastspiel gewählt — die Handlung ist, daß „Frau Giuditta", die die Liebe ihres Mannes schwinden sieht, sie als ihre „Zwillingsschwester Renate" wiedergewinnt —, hat keinen höheren literarischen Wert; es ist, je nachdem man die feineren originalen oder die gröberen erborgten Szenen im Auge hat, ein Lustspiel, das zu oft zur Posse wird und sogar Clownspäße nicht verschmäht, oder eine Posse, die sich manchmal in höhere Gebiete erhebt. Aber es ist nicht das erstemal, daß große Darsteller in solchen Stücken Rollen finden, die durch sie den Schliff des Brillanten erhalten. So verstand es auch Agnes Sorma, die ja auf dem Gebiete der Komödie ebenfalls reiche Triumphe gefeiert und die „Franziska" in Lessings „Minna von Barnhelm" zu ihren Glanzrollen gezählt hat, die „Giuditta" zu einer Lustspielfigur feinster Art zu gestalten, die die höchste Bewunderung für ihre Darstellungskunst erweckte. Wir hoffen, in späteren Gastspielen noch manche Probe dieser herbstlichen Kunst zu erhalten, ehe auch für Agnes Sorma die Zeit der Winterruhe kommt. Auch in Fuldas Lustspiel fand die Künstlerin eine neben ihrer Größe anerkennenswerte Unterstützung in den Mitgliedern unseres Stadttheaters Herren Peter (Giudittas Gatte „Orlando") und Sommer, der den lächerlichen Freier „Andrea Parabosco" gab. Ihnen schlossen sich an die Herren Mayer, der aus dem Clown „Beppo" etwas zu machen wußte, Schäfer („Maler"), Kowalewski („Jägermeister") und Fräulein Renné („Zofe"). Die alberne Rolle der stotternden Frau des Jägermeisters, „Lelia", die das Stück verdirbt, verstand Fräulein Weigold leider nicht annehmbar zu machen. Die kleinen Rollen waren wohlbesetzt. Das in den besseren Plätzen ziemlich ausverkaufte Haus bereitete der berühmten Gastin zum Schluß andauernde Ovationen, die ein baldiges Wiedersehen verheißen.

S

Wissenschaft und Kunst.

Hauptmanns 50. Geburtstag. Gerhart Hauptmann ist Donnerstag aus seiner schlesischen Heimat in Berlin eingetroffen. Sein Salon im Hotel Adlon hat sich im Laufe des Vormittags in einen Blumenhain verwandelt. Die telegraphischen Glückwünsche, die im Laufe des Vormittags eingingen, unter denen sich auch ein solcher des Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler befindet, gehen in die Hunderte. Der Geburtsort des Dichters Obersalzbrunn sandte ein photographisches Kunstwerk mit wundervollen Ansichten der schlesischen Heimat. Agnetendorf hat in einer kostbaren Adresse seine Glückwünsche dargebracht. Warmbrunn und Hermsdorf im Riesengebirge sind gleichfalls unter den Gratulanten vertreten und die zahlreichen Vereine des heimatlichen Berglandes haben es sich nicht nehmen lassen, ihrem großen Bürger Glückwünsche zu senden. Hirschberg hat den kunstvoll ausgestatteten Ehrenbürgerbrief geschickt und außerdem mitgeteilt, daß eine neue Straße nach Hauptmann benannt wird. Aus England waren Glückwünsche vom deutschen Botschafter, Fürsten Lichnowsky, gekommen. Der deutsche literarische Klub in Cincinnati gedachte der großen Verdienste Hauptmanns in einem langen Telegramm. Die Berliner Bühnen feierten den Fünfzigjährigen heute durch drei Aufführungen. Im Schauspielhaus wurde „Die versunkene Glocke" gegeben, im Lessingtheater „Der Biberpelz" und im Charlottenburger Schillertheater „Elga". Hauptmann wird wahrscheinlich der Vorstellung im Lessingtheater beiwohnen. Am Abend fand zu Ehren Hauptmanns ein Bankett statt. Die schwedische Akademie hat Gerhart Hauptmann den Nobelpreis zuerkannt. Eine Meldung war bis heute Mittag dem Dichter allerdings noch nicht zugegangen.

Uhland-Gedenktag. Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages Ludwig Uhlands fanden am Mittwoch in ganz Würt-

lemberg Gedenkfeiern statt. Die Stadt Tübingen hat die Errichtung einer Ludwig Uhland-Gedächtnisstiftung beschlossen, aus deren Zinsen des Dichters Werke beschafft und an Schüler und Schülerinnen verteilt werden sollen. Außerdem soll in Tübingen zur Erinnerung an den großen Sohn der Stadt mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mark eine Badeanstalt erbaut werden. Diese wird den Namen Uhlandsbad erhalten, und zwar, wie in der Sitzung hervorgehoben wurde, zur lebendigen ehrenden Erinnerung an den großen Sohn und Bürger Tübingens, und um damit auch die spätere Betriebsführung durch die Gemeinde als eine gemeinnützige, von Rücksichten auf das Volkswohl getragene zu zeichnen. — In Frankfurt a. M. wurde aus Anlaß des 50. Todestages Ludwig Uhlands in der Paulskirche eine Gedenktafel enthüllt. Sie trägt die Aufschrift: „Für unser Volk ein Herz." In der gleichen Kirche sind bereits solche Ehrentafeln für Jahn und Arndt errichtet. Mit der Enthüllung war eine Uhland-Gedächtnisfeier verbunden, bei der Pfarrer Werner eine wirkungsvolle Festrede hielt. Der Lehrerverein sang einige Uhland-Chöre, während Kinder Uhlandsche Gedichte rezitierten. Der Feier wohnten ein Großneffe und eine Großnichte des Dichters bei.

Mannigfaltiges.

(Den Bock zum Gärtner gemacht.) Als Einbrecher wurden in Rybnik mehrere Beamte der dort den Nachtpolizeidienst versehenden „Oberschlesischen Wach- und Schließgesellschaft" entlarvt. Der Inhaber der dortigen Großdestillationsfirma F. Mikeska bemerkte seit einiger Zeit, daß fortgesetzt größere Quantitäten Liköre aus seinen Kellereien verschwanden. Eines Nachts hörte er in seinem Keller wieder ein verdächtiges Geräusch und verständigte die Polizei. Als mehrere Schutzleute eintrafen, fanden sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen drei Beamte der Wach- und Schließgesellschaft beim Diebstahl vor; sie waren eben im Begriff, eine größere Quantität Liköre fortzuschaffen. Sie wurden sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Bei ihrer Vernehmung räumten sie ein, schon seit längerer Zeit während des Nachtdienstes Diebstähle verübt zu haben.

(Nachklänge von der Maifeier.) Gegen 18 Sozialdemokraten, die in Solingen als Angestellte von Partei- und Gewerkschaftsunternehmungen in diesem Jahre den Tagesverdienst vom 1. Mai nicht an die Parteikasse abgeliefert haben, ist nach der „Frankf. Ztg." der Ausschluß aus der Partei in die Wege geleitet worden.

(Main- und Rheingegend hochwasserbedroht.) Main und Rhein sind Donnerstag um je 40 Zentimeter gestiegen. Die Mainschleusen unterhalb Frankfurts wurden zumteil niedergelegt. Man rechnet stellenweise mit Hochwasserkatastrophen.

(Unglück bei englischen Schießübungen.) Bei Übungen der Landbatterien auf dem Schießplatz Shoeburyneß an der Themsemündung explodierte gestern Morgen ein Geschoß. Sechs Soldaten wurden verletzt.

(Für 80 000 Mark Juwelen gestohlen.) In London wurden einer Dame namens Lewis Milles in ihrem Hause für 80 000 Mark Juwelen gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die Cholera unter den türkischen Truppen.

Konstantinopel, 16. November. Eine kundige Persönlichkeit, die aus Hademköj zurückgekehrt ist, bestätigt die Nachricht, daß die Cholera unter den Truppen der Tschataldscha-Linie furchtbar wütet. Von gestern zu heute seien sicher mehr als tausend Personen erkrankt. Die Sterblichkeit sei sehr hoch. Der Kriegskommandant von Hademköj, Ali Risa Pascha, liegt hoffnungslos darnieder.

Zur Friedensfrage.

London, 16. November. Wie das Reuterbureau aus Sofia erfährt, werden die Friedensbedingungen sobald als möglich seitens der Verbündeten formuliert und der Türkei zur Annahme oder Ablehnung in der Gesamtheit zugesandt werden. Die Verbündeten beabsichtigen, nicht im Geringsten durch ihre Verhandlungen über die Einzelheiten der Bedingungen die Türkei Zeit gewinnen zu lassen. Wenn sie die Bedingungen nicht binnen 24 Stunden annimmt, werden die Feindseligkeiten mit größter Energie wieder aufgenommen. Es ist möglich, daß eine prompte Annahme der Bedingungen den Einmarsch der bulgarischen Truppen in Konstantinopel verhindert. Wie versichert wird, wird Bulgarien nichts dagegen haben, daß die Türkei Konstantinopel und die Dardanellen behält.

Die Weihe der Talsperre bei Mauer.

Moschen, 16. November. Der Kaiser ist heute früh um 9 Uhr zur Talsperre Mauer abgereist. Die Kriegervereine und Schulen der näheren Umgebung Moschens und die Kujauer Feuerwehr hatten Aufstellung genommen und begrüßten den Kaiser aufs lebhafteste.

Mord.

Königsberg, 16. November. Gestern Abend ermordete der Arbeiter Friedrich Hecke in Heitmaul den Arbeiter Adolf Schirpmacher aus Königsberg in einer Grube. Der Mörder wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 16. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

150 000 Mark auf Nr. 1427.

10 000 Mark auf Nr. 104 157, 113 487, 147 255, 161 509.

3 000 Mark auf Nr. 7491, 12 965, 13 427, 14 203, 25 559, 28 310, 32 363, 34 796, 35 317, 37 745, 41 381, 51 754, 52 522, 53 922, 53 927, 57 565, 58 720, 59 482, 59 925, 65 831, 67 340, 70 955, 72 490, 74 282, 76 415, 80 575, 92 064, 95 803, 100 552, 102 829, 103 729, 111 471, 113 379, 116 974, 126 866, 134 321, 141 559, 143 660, 146 217, 170 102, 190 061, 194 859, 197 808, 200 645, 206 092. (Ohne Gewähr.)

Der Pariser Millionenkrach.

Paris, 15. November. Der Millionenkrach des Bankhauses Augustin Max hat eine Unzahl kleiner Leute um ihre Ersparnisse gebracht. Im Laufe des heutigen Tages liefen bei der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 3000 Klagen gegen den verhafteten Bankier ein. Vormittags wurde die Kasse des Bankhauses im Auftrage des Gerichts geöffnet. Man fand darin nur einige unbedeutende Wertpapiere, aber keinen Heller Geld. Wie es heißt, sind auch andere Wechselhäuser durch den Zusammenbruch des Bankhauses in Mitleidenschaft gezogen worden.

Antiösterreichische Demonstrationen.

Kiew, 16. November. Die von ucrainischen Studenten in Lemberg anläßlich der Auflösung des ucrainischen Volksaufklärungsvereins Kiew veranstalteten Demonstrationen führten hier zu Kundgebungen vor der Redaktion einer ucrainischen Zeitung und dem österreichischen Konsulat, wobei die Türen und Fenster beider Gebäude bespritzt wurden.

Kohlen- und Schienenmaterialankauf durch Rußland.

Petersburg, 16. November. Ein Ministerrat hat für 1913 den Ankauf von 40 bis 50 Millionen Tonnen Steinkohlen im Auslande zur Verwendung für die Staatseisenbahn bewilligt. Außerdem soll eine Million Weichen- und Schienenbänder aus dem Ausland bezogen werden.

Schiffbruch.

Buenos Aires, 16. November. Der Postdampfer „Oravia", nach Valparaiso unterwegs, erlitt bei den Falklandinseln Schiffbruch. Die Passagiere und die Mannschaften wurden gerettet.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	16. Nov.	15. Nov
Österreichische Banknoten	84,65	84,65
Russische Banknoten per Kasse	215,80	215.75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,50	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,90	78,—
Preußische Konsols 3½ %	88,50	88,40
Preußische Konsols 3 %	78,—	78,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	97,30	97,30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,70	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,90	88,90
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,10	96,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86.75	87,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,40	77,50
Russische Staatsrente 4 %	—,—	93,80
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,50	89,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,80	90,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	155,50	155,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	122,30	122,75
Deutsche Bank-Aktien	250,60	250,80
Diskont-Kommandit-Anteile	184,60	184,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,90	116,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,25	121,90
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	257,80	258,—
Aumetz Friede-Aktien	177,50	177,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,60	217,80
Luxemburger Bergwerks-Aktien	176,—	175,80
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	165,60	165,10
Harpener Bergwerks-Aktien	187,—	187,30
Laurahütte-Aktien	168,40	168,—
Phönix Bergwerks-Aktien	264.75	264,60
Rheinstahl-Aktien	162,50	162,50
Weizen loko in Newyork	109½	109½
„ Dezember	204,25	205,—
„ Mai	208.75	209,50
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	175,75	176,—
„ Mai	176,25	176,25
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅜ %.

Die **Berliner Börse** eröffnete gestern in sehr fester Haltung. Es lagen seitens der Provinz in allen Werten starke Kauforders vor, wodurch sich die Eröffnungskurse mehrere Prozente über gestern stellten. Als jedoch der Privatsatz um ¼ v. H. anzog, mußten die meisten Werte etwas nachgeben. Die Börse schloß in abgeschwächter Haltung.

Danzig, 16. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 706 inländische, 680 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 448 Tonnen, russ. 13 Tonnen.

Königsberg, 16. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 37 inländische, 132 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 29 Waggon Kuchen.

Graudenz, 16. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—205 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 185—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 125—125 Pfd. holl. 165—170 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 158—164 Mk., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 154—160 Mk., Brau- 195—205 Mk., Hafer 165—180 Mk., Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 200—220 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk. Heu 5,50—6,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen flau, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 204½ Mk.
per November 203½ Mk. bez.
per November—Dezember 202½ Mk. bez.
per Januar—Februar 204 Br., 203½ Gd.
per Februar—März 206 Br., 205½ Gd.
bunt 708 Gr. 177 Mk. bez.
rot 705—745 Gr. 150—192 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 679—726 Gr. 170—174½ Mk. bez.
Regulierungspreis 175½ Mk.
per November 175 Mk. bez.
per November—Dezember 174 Br., 173½ Gd.
per Januar—Februar 174 Br., 173½ Gd.
per Februar—März 174 Br., 173½ Gd.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 665—671 Gr. 178—195 Mk. bez.
transito 120—124 Mk. bez.

Hafer weichend, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 157—180 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,30 Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7,62½—7,65 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—10,80 Mk. bez.
Roggen- 10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 16. November 1912.

Zum Verkauf standen: 2959 Rinder, darunter 1131 Bullen, 877 Ochsen, 951 Kühe und Färsen, 1011 Kälber, 9368 Schafe, 11 391 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	51—54	88—93
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	46—50	84—91
d) gering genährte jeden Alters	40—43	75—81
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—54	87—90
b) vollfleischige jüngere	46—50	82—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—45	79—85
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	45—48	79—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—44	73—80
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering „ „ „	—34	—76
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	33—38	66—76
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—,—	—,—
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	66—69	110—115
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	61—65	102—108
d) geringe Saugkälber	53—60	93—105
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	41—46	84—90
b) ältere Masthammel	35—40	71—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—33	55—75
d) Marschschafe und Niederungsschafe	43—45	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	68—69	85—86
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	66—67	82—84
d) fleischige Schweine	62—66	78—82
e) gering entwickelte Schweine	60—63	75—78
f) Sauen	64—66	80—82

Rinderhandel ruhig, Kälberhandel glatt, Schafhandel langsam, Schweinemarkt ruhig.

Magdeburg, 15. November. Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,15—9,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,50. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,37½—19,62½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,12½—19,37½. Gem. Melis I mit Sack 18,62½—18,87½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 15. November. Rüböl ruhig, verzollt 69. Spiritus fester, per Novbr. 24½ Gd., per Novbr./Dezbr. 24¼ Gd., per Dezbr. Jan. 24 Gd. Wetter: bewölkt.

Bromberg, 15. November Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 173 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 171 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 164 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 159 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 165—170 Mk., Brauware 171—190 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 162—173 Mk., zum Konsum 174—187 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	764,1	N	bedeckt	7	6,4	nachts Nied.
Hamburg	762,9	WNW	Regen	6	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	762,1	W	Nebel	1	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	759,5	NNW	Regen	3	0,4	meist bewölkt
Memel	757,4	N	heiter	1	6,4	Nied. i. Sch.*)
Hannover	763,7	W	bedeckt	5	2,4	Gewitter
Berlin	762,7	NW	bedeckt	4	2,4	vorm. Nied.
Dresden	763,5	NW	Regen	5	0,4	meist bewölkt
Breslau	763,0	NW	Regen	4	2,4	nachts Nied.
Bromberg	761,3	W	bedeckt	1	0,4	meist bewölkt
Metz	765,1	S	bedeckt	4	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	764,9	—	Nebel	4	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	764,8	NO	Nebel	3	—	zieml. heiter
München	765,3	S	bedeckt	— 1	—	zieml. heiter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	765,6	—	bedeckt	8	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	762,0	—	Nebel	1	0,4	nachts Nied.
Stockholm	759,2	WNW	Schnee	— 2	—	vorm. heiter
Haparanda	756,4	N	wolkig	— 9	—	nachm. Nied.
Archangel	751,2	OSO	Schnee	— 3	6,4	nachts Nied.
Petersburg	748,9	WSW	Schnee	— 1	2,4	nachts Nied.
Warschau	760,2	NW	bedeckt	—	6,4	meist bewölkt
Wien	763,9	W	heiter	2	—	vorm. heiter
Rom	759,5	SW	bedeckt	12	6,4	zieml. heiter
Hermannstadt	761,1	SO	wolkenl.	6	2,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 17. November.
Zeitweise heiter, Nachtfrost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16 November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 762 mm.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	16.	2,2	15.	1,86
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	16.	2,05	15.	1,98
	Chwalowice	15.	3,24	13.	2,81
	Zakroczyn	13.	2,81	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

17. November: Sonnenaufgang 7.27 Uhr,
Sonnenuntergang 4. 3 Uhr,
Mondaufgang 1.54 Uhr,
Monduntergang 11.42 Uhr.

Das neue Werk **„Aus großer Zeit"** zur 100jährigen Erinnerung an die deutschen Befreiungskriege 1813—1815 enthält Berichte über den Kriegsverlauf, die Schlachten und alle wichtigen Ereignisse, Episoden, Briefe, Aufzeichnungen und Erlebnisse berühmter Mitkämpfer, Augenzeugen und Zeitgenossen mit zahlreichen Illustrationen und Karten nach Werken von ersten Künstlern, sodaß es ein lebendiges Zeugnis, keine trockene Geschichtsschreibung aus der großen Zeit bildet. Das ausgezeichnete Werk ist hochelegant gebunden, hat Lexikonformat und kostet nur 3 Mark durch Willibald Wende's Verlag, Berlin W. 35, Lützowstr. 31.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emmi Zabel

Eduard Weidemann

Brosowo — Steinau.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 18. November d. Js., **nachmittags 1 Uhr,** werde ich in Schönsee

1 kombinierte Hobelmaschine, 1 kombinierte Säge,

beide zum Motorbetrieb, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer vor der Bäckerei des Herrn **Kalis** am Markt.

Thorn den 16. November 1912.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Für je einen

französischen Tages- und Abendzirkel,

werden noch Damen und Herren der besseren Gesellschaftskreise gesucht. Näheres bei

Krause, Coppernikusstr. 7, 3.

Großer

Bilder-Ausverkauf.

Eine Menge von **fertig gerahmten Bildern** stehen billigst zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Ferner großes Lager in **Bilderleisten,** reiche Auswahl.

Auf Einrahmungen gewähre vom 1. November bis Weihnachten

10 Prozent Rabatt.

Hellmuth Kastrau
Kunst- und Bauglaserei,
Hohestraße 9, Thorn, Hohestraße 9.

Buchführungszirkel für Handwerksmeister

unter Leitung tüchtigen Fachmannes. Interessenten erfahren näheres bei

Bücherrevisor, Krause,
Coppernikusstraße 7, 3.

IBACH-Flügel und -Pianinos

stehen auf höchster Stufe.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,
Posen.

Kataloge gratis.

Rotwein, per 1 Fl. 1 Mk.,
Jam.-Rum-Verschnitt
per 1 Ltr. 2,00—3,00 Mk. empfiehlt

W. Gawroch,
Brückenstr. 22.

Hochf. Sprottbücklinge,
4 Stück 10 Pfg.,
Bücklinge,
3 Stück 20 Pf.,
sowie andere Räucherware empfiehlt
Scheffler, Schillerstr. 18

Lebende Krebse
stets vorrätig bei
Scheffler, Schillerstraße 18.

Ostpreuß. graue Erbsen, Tafellinsen, grüne Erbsen, Braunschweiger Gemüse-Konserven, Braunsch. Kompottfrüchte
empfiehlt
Hugo Eromin, Elisabethstr. 14.

Gut eingeführter

Reisender

aus der Kolonialwarenbranche für den Platz Thorn und einige Plätze der Umgegend von sofort gesucht. Angebote unter **W. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Tüchtige Kontoristin,
perf. in Stenogr. u. Schreibmasch. sucht z. 1. 12. 12 od. 1. 1. 13 Stell. Angeb. u. **W. B.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Stellenangebote

Lehrling
sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt.
Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 12.

Ausbesserin
wird gesucht
Mocker, Fritz Reuterstr. 11.

Wintersportverein e. V. zu Thorn.

Der Verkauf der Abonnementskarten für die Benutzung unserer Eisbahn auf dem Grützmühlenteiche ist eröffnet. Bis zum 15. Dezember beträgt der Vorzugspreis für Erwachsene 2,50 M., für Schüler 1,50 M. Nach diesem Termin kostet jede Karte 3 M., bezw. 2 M.

Verkaufsstellen bei Herrn Juwelier **Niehoff,** Breitestr., und in der Zigarrenhandlung von Herrn **Duszynski,** Breitestr.

Verein der Liberalen.

Am Dienstag, abends 8½ Uhr,
im großen Saale des **Artushofes,**
wird Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter **Dr. Wiemer-Berlin** einen **Vortrag** über:

„Die politische Lage"

halten, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Gäste, auch Damen, sind zu diesem Vortrage willkommen.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen,
B. Dommes, Vorsitzender.

Ziegelei-Park

Sonntag den 17. November:

Grosses Streichkonzert

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

TIVOLI.

Sonntag den 17. November d. Js.:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Rinderfleck.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 17. November 1912:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — | — Anfang 6 Uhr.

Ziegelei-Park. — Nur noch einige Tage: — **Akra-Neger-Truppe.**

Heute, Sonntag, von 3 Uhr an.

Eintritt 30 Pf., Militär vom Feldwebel an und Kinder 10 Pf.

Kinematographen-Theater „Metropol"

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 7. Telephon 435.

Programm vom 16. bis 19. November 1912.

1. **Wenn die Maske fällt.** Drama in 3 Akten. — Spieldauer 1 Stunde. In der Hauptrolle die berühmte Tänzerin Madame **Saharet.**
2. **Um 2 Uhr nachts.** Pariser Sittendrama in 2 Akten. — Spieldauer ¾ Stunde
3. **Die großen französischen Manöver in den Alpen.**
4. **Zwei wohlbeleibte Liebhaber,** humor.
5. **Ihr Tagebuch,** Humoreske.
6. **Gaumontwoche.** — Neueste — Tagesereignisse.
7. **Prinzessin Cartusche,** Detektivdrama.
8. **Der Skandal,** Drama.
9.—12. Einlagen.

Film-Verleih-Institut, Filiale Thorn.

Laufbursche
für den ganzen Tag gesucht.
W. Gawroch, Brückenstraße 22.

Junge Leute
von 15—18 Jahren **mit eigenen Rädern** werden gesucht.
Grüne Radler, Baderstr. 2, Telef. 909.

Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht und empfiehlt
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle Stützen mit gut. Zeugn. **Suche** Köchin, Stuben-, Alleinmädchen und Knechte für Thorn, andere Städte und Güter, sowie Pommern und Mecklenburg.
Emma Totzke, verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Thorn,** Bäckerstraße 29.

Empfehle aufs Land Stubenmädch. u. Mädchen für alles. **Suche** Köchin, Stützen und Mädchen für alles, auch auf Güter. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Thorn,** Bäckerstraße 1.

Aufwartefrau
für den Vormittag gesucht.
Brückenstr. 8, Hof, pt.

Zum Basar des Diakonissen-Krankenhauses.

Was hört man sprechen, hört man sagen?
Es gibt, so heißt's, in nächsten Tagen
Des Schönen viel zu hören und zu sehen,
Drum laßt uns schnell ins Stadttheater gehen!
Gesänge, Tänze, Bühnenspiel
Gibt's dort, kurzum Zerstreuung viel,
Geschweige all' der andern Sachen,
Die sonst nur noch Vergnügen machen.
So mag ein jeder sich beeilen,
Den Abend dorten zu verweilen.
Bedenket auch: Was Ihr da spendet,
Zum guten Zwecke wird's verwendet.
Drum Herzen und auch Beutel auf;
Denn bald ist der Billett-Verkauf.

Beatrice Kuznitzky.

Hotel 3 Kronen.

Hierdurch zur gefälligen Nachricht, daß ich

Montag den 18. d. Mts.

in meinem neuen Saal, Haupteingang Klosterstraße, ein

4 Uhr-Kaffee

veranstalte und lade hierzu ganz ergebenst ein.

J. Rozynski.
Eigenes Gebäck. Unterhaltungsmusik.

Täglich frische
Flaki sowie Eisbeine
empfiehlt
H. Paruszewski, Baderstr. 28, Keller und parterre.

Wir suchen einen Sohn achtbarer Eltern, möglichst in der Stadt wohnend, mit guter Schulbildung und guter Handschrift zum sofortigen Eintritt als

Lehrling.

Etwas Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Bewerbungen mit selbst geschriebenem Lebenslauf an

A. Glückmann Kaliski,
G. m. b. H.

Verschiedenes

8000 Mark
werden auf ein Grundstück von 14 Morgen (Weizenboden mit neuen Gebäuden) zur 1. Stelle von gleich oder später gesucht. Angebote unter **50** an die „Culmseer Zeitung" in Culmsee.

Grundstück mit etwas Land zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Haus,
mit geräumigem Keller oder Parterregelaß zu kaufen gesucht. Ang. u. **L. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht:
Gebrauchte Mandoline und grünliches Sofa.
Angebote unter **1883** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Kinderwage
zu kaufen ges. **Hermannsplatz 1, 1.**

Herrenschreibtisch
sehr preiswert zu verkaufen. Näheres **Schuhmacherstraße 1, 2, r.**

Gepolsterter Kinderstuhl (verstellbar a. Wagen) billig zu verk. **Wilhelmstr. 11, pt., r.**

Ein Spazierwagen, kleiner Kastenwagen
nebst Pferd zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein getr. Gehrockanzug
für größere Figur u. ein desgl. **Gehrock** zu verkaufen **Mellienstr. 85, 2.**

Extra-Rock,
guterh., Infanterie, große Figur, billig zu verkaufen **Kloßmannstr. 20.**

Zirka 30 Sack gesiebte

Holzkohlen

hat abzugeben
Jagielski, Bäckermeister
Schönwalde.

Möbl. Zimmer,
ungeniert mit sep. Eingang, zum 1. 12. gesucht. Angebote unter **D. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung v. 2 Zimmern
u. Küche v. sof. oder spät. ges. Ang. u. **B. B. 100, postlagernd Thorn I.**

Möbl. Balkonzimmer
(Aussicht nach der Weichsel) zu vermieten. **Bankstraße 2, 2.**

1—2 gut sehr möbl. Zimmer
zu vermieten **Schuhmacherstr. 3, 1.**

Zwei gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, (Schreibtisch) sof. z. v. Neust. Markt 18, 2

Schlafkabinett,
auf Wunsch auch mit voll. Pens., sof. billig zu vermieten **Bäckerstraße 45, 3.**

Verein für Kunst und Kunstgewerbe

Prof. Dr. Theod. Volbehr:

„Vom Kriegsschauplatz der modernen Malerei"

: : : : : : Vortrag, erläutert durch Lichtbilder : : : : : :

Donnerstag den 21. November, 8¼ Uhr, Artushof-Saal

Eintrittskarten in der Buchhandlung E. F. Schwartz : : : gegen die übersandten Gutscheine einzutauschen. : : :

Sonst: Einzelkarten 3 Mark, Stehplatzkarten 1 Mark.

Kreiskrieger-Verband Thorn.

Am Montag den 2. Dezember, abends 7¼ Uhr,
findet im hiesigen Stadttheater eine

Sondervorstellung

für die Kriegervereine, deren Angehörige und Gönner der Vereine zu halben Kassenpreisen statt. Zur Aufführung gelangt:

Julchens Flitterwochen.

Vaudeville mit Gesang und Tanz in vier Bildern v. Max Reimann u. Otto Schwartz.

Eine rege Beteiligung ist erwünscht. Die Eintrittskarten sind beim Kassenführer Kamerad. Polizei-Inspektor **Zelz** zu haben.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein,

Thorn.

Montag den 18. November,
abends 8¼ Uhr,
im großen Saale des Viktoriaparks:
Aufführung des Volksdramas:

Die Saat des Hasses
(deutsch). in 3 Akten und des Dramas:
Genofeva
(polnisch). Darauf:

Tanz.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 75 Pfg., 4. Platz (Stehplatz) 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Großer

Elite-Ball.

Die neuesten Tänze.
Vornehmstes Ball-Lokal.
Große Orchester-Musik.

Bahnhofswirtschaft, Thorn-Mocker.

Inh.: **H. Locke,**
empfiehlt eine

vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.

Räume sind angenehm geheizt.

Restaurant Wollmarkt,

Graudenzerstraße 36.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
Tanz frei. **M. Baruch.**

Kaiserhof-Park

Schießplatz.

Jeden Sonntag,
nachmittags 4 Uhr:
Großes

Konzert

in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pf.
Otto Romann.

Restaurant zum deutschen Kaiser, Stewken.

Zu dem am
Sonntag den 17. November
stattfindenden

Tanz-Vergnügen

des wieder übernommenen, neu renovierten Restaurants „Zum deutschen Kaiser" ladet freundlichst ein

F. Beidatsch.

Luben.

Sonntag den 17. November:

Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Strobel.

Hofhund abzugeben **Bergstr. 48.**

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Thorn,

e. V.

Dienstag den 19. November,
abends 8½ Uhr:
Außerordentliche

Mitgliederversammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:
Die Protestbewegung gegen die steuerliche Ueberlastung des städtischen Haus- und Grundbesitzes.

Der Vorstand.

Deutscher Flotten-Verein Ortsgruppe Thorn.

Montag den 18. d. Mts.,
abends 8½ Uhr,
im **kleinen Saale des Schützenhauses:**

Monats-Versammlung mit Vortrag

des Herrn Lehrer **Freundt** über:
„Die Nautik oder die Steuermannskunst, die Küstenschiffahrt, die Schiffahrt nach der Besteckrechnung und nach astronomischen Beobachtungen".

Um zahlreichen Besuch und Einführung von Gästen wird gebeten.

Der Vorstand.

Verein „Jugendschutz",

Thorn,

richtet an seine Freunde und Gönner die herzliche Bitte, ihn durch Zuwendung gebrauchter

Spielsachen und Bücher

für die im Kinderhort untergebrachten Kinder freundlichst zu unterstützen.

Gütige Spenden nehmen entgegen:
Fr. E. Kanter, königl. Gymnasium,
Fr. M. Stachowitz, Brombergerstr. 8,
Fr. A. Stein, Coppernikusstraße 3.

F. T. V.

Dienstag den 19. d. Mts.:

Spaziergang nach Schlüsselmühle.

Abmarsch pünktlich 3 Uhr von der Fähre.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 17. November, nachmittags 3 Uhr! Ermäßigte Preise!

Hasemanns Töchter,
Lustspiel von Adolf l'Arronge.

Abends 7½ Uhr: Zum 1. male: Novität! Novität!

Alma, wo wohnst Du?
Vaudeville von Paul Hervé.

Dienstag den 19. November, 8 Uhr:
Zum letzten male!

Autoliechen,
Vaudeville von Jean Gilbert.

Baptisten-Kirche,

Heppnerstraße.

Bußtag, den 20. November:

Erntedankfest.

Vormittags 9½ Uhr: **Gottesdienst,**
Prediger **Krampen, Thorn.**
Nachmittags 3 Uhr:

Gesangsfest.

Festredner Prediger Tschischak, Bromberg.

Eintritt frei.

Anschließend

Basar.

Jedermann herzlich willkommen.

Johanniterhof, Thorn-Mocker.

Sonntag, von 5 Uhr ab:

Tanz.

Der Wirt.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Brückenstr. 23, 3 Tr.**

Wohnung.
In meinem Hause **Gerechtestraße 22,** ist eine schöne Wohnung, 1 Et., von 2 Zim., groß. Kabinett, Entree, Küche, Mädchenstube u. reichl. Nebengl. v. 1. 1. od. 1. April z. verm. **Schwarz, Fuhrgeschäft.**

Reiche Heirat.
Damen aus allen Kreisen, u. a. mehrere Russinnen mit 50—200 000 Vermög., junge deutsche Waise 400 000 Verm., vermög. südamerikanische Witwe und noch viele 100 andere vermögende Damen **wünschen rasche Heirat.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, die es ernst meinen, erhalten kostenlose Ausk. von **Schlesinger,** Berlin 18.

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 271. Thorn, Sonntag den 17. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Einweihung der größten deutschen Talsperre durch den Kaiser.

Am heutigen 16. November findet in Gegenwart des Kaisers die feierliche Einweihung der Talsperre bei Mauer am Bober in Schlesien statt, die eins der bedeutsamsten Bauwerke auf dem Gebiete des Wasserbaus darstellt.

Die Talsperre liegt im Bober in Luftlinie gemessen etwa 10 Kilometer unterhalb der Stadt Hirschberg und ist mit einem Bogen von 250 Meter Halbmesser zwischen die Felswände an einer Stelle des Bobertales gespannt, die mit ihren aneinandertretenden steilen und über 100 Meter hohen Felswänden schon von der Natur für die Errichtung einer Talsperre vorbestimmt erscheint. Die Sperre hat einen Inhalt an Bruchsteinmauerwerk von 254 000 Kubikmeter, das durch die Mauer geschaffene Staubecken einen **Fassungsraum von 50 000 000 Kubikmeter** mit einer Stauspiegelfläche von 240 Hektar bei 8½ Kilometer Länge, im Boberlaufe gemessen. Sie sperrt ein Niederschlagsgebiet von 1210 Quadratkubikmeter ab. Ihre Läge beträgt 280 Meter an der Krone und 140 Meter an der Talsohle. Die Höhe über der die Unregelmäßigkeiten der natürlichen Felssohle ausgleichenden Betonsohle beträgt durchschnittlich 60 Meter, über der natürlichen Felssohle 62 Meter. An der tieffsten Stelle, über einem ausgeräumten Felsspalt in der Felssohle geht diese Höhe sogar bis über 69 Meter. Über der Bobersohle ist die Mauer rund 50 Meter hoch. Unten am Fuße ist die Sperrmauer 50 Meter und an der Krone 37,5 Meter breit.

Die Baukosten der Talsperre stellen sich, wie wir der demnächst erscheinenden Nummer des „Zentralblatts der Bauverwaltung“ entnehmen, auf 5 900 000 Mark, und die Kosten des Grunderwerbs auf 2 400 000 Mark, zusammen 8 300 000 Mark. Hiervon trägt der Provinzialverband ein Fünftel, der preußische Staat vier Fünftel. Dafür hat aber der Provinzialverband die Unterhaltung der hochwassergefährlichen Flußläufe zu übernehmen. Außerdem trägt der Provinzialverband allein noch die Kosten des Elektrizitätswerks und hat für diesen Zweck ein Kapital von 8 200 000 Mark bereitgestellt. Hierzu kommen noch 2 000 000 Mark, mit welchen der Provinzialverband das gesetzliche Anrecht des Staates an dem Gewinn aus dem Betriebe der Talsperre abgelöst hat.

Im **Kraftwerk** sind vier Francis-Zwillingsspiralturbinen mit liegender Welle aus Stahl aufgestellt, welche 375 Umdrehungen in der Minute machen. Die Gesamtleistung des Kraftwerks beträgt demnach gewöhnlich 7200 PS. kann aber äußerstenfalls bei entsprechendem Wasserstande im Staubecken bis auf 8000 PS gesteigert werden. Die durchschnittliche Wasserkraft der Talsperre ist zu 3000 PS während 24 Stunden anzunehmen, sodaß im ganzen 16 000 000 K Wtst. jährlich an der Talsperre erzeugt werden können. Das Kraftwerk dieser Talsperre wird mit demjenigen der Talsperre bei Marklissa in einem gemeinsamen Hochspannungsnetz arbeiten, welches die Kreise Hirschberg, Löwenberg, Laubau, Schönau, Goldberg-Haynau und Bunzlau umfaßt. An diesem Netze, welches bisher noch allein durch die Talsperre bei Marklissa mit ihren Hilfsanlagen versorgt wurde, sind schon jetzt 14 Städte und etwa 154 Dörfer mit einem Anschlußwert von etwa 15 800 KW. angeschlossen.

Zum dauernden Gedächtnis an die lebhafte Anteilnahme des Kaisers an dem Zustandekommen des schlesischen Hochwasserschutzgesetzes ist auf der Krone der Sperrmauer eine Bronzetafel mit dem Brustbilde des Monarchen und einer Widmung angebracht: „Erbaut unter der segensreichen Regierung Kaiser Wilhelms II.“ Darunter zur Erinnerung an die Hochflut von 1807 ein Vers aus einem Bürgerschen Liede, der das Anwachsen der Hochflut schildert.

Der ahnungslose Sultan.

Das erheiterndste ist doch, wenn jemand sich selbst verspottet — und merkt es nicht. Unsere demokratisch Geaichten in Deutschland waren von vornherein für die friedliebende Türkei gegen die stürmenden Balkanmächte, und das umsomehr, als die neue Türkei ja eine Schöpfung der demokratischen Bewegung ist. Ein parlamentarisch regierter Staat. Das modernste vom modernen. Für die Jungtürken, deren „Seele“ die garnicht türkischen Handelskreise von Saloniki waren, wurde aus Neigung und Verwandtschaft geschwärmt. Das große Organ aus der Eschenheimergasse in Frankfurt am Main sah schon lauter Türkensiege, ließ 30 000 Bulgaren Hals über Kopf bei Kirkkilisse fliehen und soviel Kanonen den Türken zufallen, daß Krupp und Ehrhardt in einem Jahre nicht hätten Ersatz schaffen können. Jetzt lassen sich diese Tartaren-Meldungen freilich nicht mehr aufrecht erhalten, man muß zugeben, daß die europäische Türkei — gewesen ist, daß ihr Ende sich nicht mehr vereiteln läßt. Aber wer ist daran schuld? Auf keinen Fall die lieben Jungtürken! Nein, die Revolutionäre hätten es schon geschafft. Der Monarch ist an allem schuld und seine Berater aus dem alten Regime, die von der Gegenrevolution der letzten Monate an die Spitze getragen wurden.

Zum Beweise dessen wird eine gar unterhaltsame Geschichte veröffentlicht, als „Spezialtelegramm“ von Konstantinopel nach Frankfurt. Die Bemühungen der Jungtürken, fähigere Heerführer durchzusetzen (dabei sind doch die Führer fast ausnahmslos Jungtürken!), seien an der Wachsamkeit Kiamils gescheitert, der sie nicht an den Sultan herangelassen habe. Als dieser das Irade unterschrieb, durch das die Großmächte um ihre Vermittelung gebeten wurden, sei ihm gesagt worden, die Türkei werde keinen Streifen Landes verlieren. Zwei jungtürkische Führer hätten den Sultan schließlich doch über die Weltlage aufklären wollen, indem sie zunächst von Tripolis anfingen, da habe er aber sehr erstaunt erwidert, Tripolis sei doch vollständig im Besitz der ottomanischen Krone geblieben. Zuletzt war der Sultan nur verärgert.

Also ein vollkommener Scheme, ein Mann eigentlich nach dem Herzen jedes Demokraten, der beileibe keinen aktiven Monarchen wünscht, sondern nur eine repräsentative Puppe, während die Parlamentarier das Regieren besorgen. Ist ein ärgeres Selbstverspotten denkbar? Dieser Sultan ist doch gerade von den Jungtürken auf den Schild erhoben und in seiner Macht vollständig eingeschränkt worden! Abdul Hamid wußte besser über Weltereignisse Bescheid, und ihm konnte niemand ein X für ein U vormachen, wie diesem Auserkorenen der Jungtürken, der schon vor Antritt der Regierung verblödet war und gerade darum sich so trefflich für ihre Zwecke eignete. Sie haben ihn, solange sie herrschten, nie zum Mitraten oder Mittaten herangelassen, weil er ihnen so am besten paßte, und es ist geradezu lächerlich, daß sie jetzt wenigstens indirekt ihm die Schuld zuschieben wollen. Der ahnungslose Sultan war ihnen recht, als es noch gut ging. In der jetzigen Lage aber tun sie entrüstet. Auf einmal wäre ihrer Darstellung zufolge alles anders gekommen, wenn „man“ den Sultan nur besser informiert hätte. Die jungtürkischen Offiziere, die den Gehorsam im Felde verweigerten und davonliefen, — dies Kind, kein Engel ist so rein. Aber der Sultan und Kiamil, ja die . . .

Wer Augen hat, zu sehen, der sieht hier etwas ganz anderes, nämlich den Ruin eines ehedem mächtigen Staates, der noch 1897 mühelose Siege erfocht und 1878 das große Rußland ohne Rumäniens Eingreifen niedergerungen hätte, durch die demokratische Politik. Als die griechischen Offiziere noch Kaffeehauspolitiker waren, erhielten sie Schläge. Als die türkischen Offiziere zu Politikern wurden, war es mit dem osmanischen Heere zu Ende. Nicht das ist die Hauptsache, daß ein Staat einen parlamentarischen Herrscher hat, sondern einen wirklichen obersten Kriegsherrn, dem die Wehrmacht bedingunglos zur Verfügung steht. Das Ideal dieses Zustandes haben wir in Japan. Annähernd dasselbe finden wir in Deutschland. Die Jungtürken von der Saloniki-Sorte dachten anders, sie erzogen sich den „ahnungslosen“ Sultan und den Radikalismus in der Armee, und der Erfolg ist der Untergang des Reiches. —i.

Der Balkankrieg.

Zur Waffenstillstandsfrage.

Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 14. November: Das türkische Heereskommando hat in das bulgarische Hauptquartier einen Parlamentär mit dem Ersuchen um Abschluß eines Waffenstillstandes entsandt. Es wurde darauf noch keine definitive Antwort erteilt. Der Korrespondent erfährt von einer informierten Persönlichkeit, daß Bulgarien die türkischen Vorschläge wohl prüfen, sich aber hierdurch in der militärischen Aktion nicht hindern lassen werde. Nach Forzierung der Tschataldscha-Stellungen werde ohne Zögern der Vormarsch nach Konstantinopel durchgeführt und der Einzug daselbst analog dem deutschen Vorgehen in Paris im Jahre 1871 bewerkstelligt werden. Die Armee besteht auf dieser Krönung ihres Werkes. Die bulgarische Heeresleitung ist aber darauf bedacht, vor Bewilligung des Waffenstillstandes eine Lage zu schaffen, die der Türkei keine Vorteile mehr läßt und die militärischen Handlungen vollkommen abschließt, damit das Gros der bulgarischen Streitkräfte für eine eventuelle Verwendung in anderer Richtung frei wird.

Der bulgarische Ministerrat beriet über das Ersuchen um Waffenstillstand, das von dem Großwesir an den König gerichtet worden ist, und beschloß, zu antworten, daß die Regierung den vereinigten Kabinetten das Gesuch der Türkei vorlegen und nach Herstellung einer Einigung die Antwort so schnell wie möglich übermitteln werde.

Noch eine türkische Verteidigungslinie.

Der türkische Minister des Äußern erklärte nach seiner Rückkehr aus dem Ministerrate, daß über die in Sofia zwischen der Pforte und den Balkanstaaten eingeleiteten direkten Besprechungen noch keine Antwort vorliege. Von einem Waffenstillstande könne deshalb noch nicht die Rede sein, vielmehr bereiten sich die Türken für alle Fälle noch eine zweite Verteidigungslinie hinter Tschataldscha vor. Ebenso habe Nazim Pascha keinen Auftrag, mit den Bulgaren zu verhandeln.

Maßnahmen zur Sicherung Konstantinopels.

Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Temps“ telegraphiert, der französische General Baumann, Kommandeur der türkischen Gendarmerie, habe ihm mitgeteilt, daß er im Einvernehmen mit dem französischen Admiral Dartige und den türkischen Behörden alle Maßnahmen ergriffen habe, um die Sicherheit der Stadt aufrecht zu erhalten. Ein türkisches Korps von 20 000 Mann frischer Truppen sei auf den Höhen von San Stefano aufgestellt worden und soll die türkische Armee im Fall einer Niederlage verhindern, nach Konstantinopel zurückzuströmen, und sie nach San Stefano ableiten, von wo sie nach Klein-Asien befördert werden soll. Im übrigen seien auch in Konstantinopel selbst alle Vorkehrungen getroffen, um jede Gefahr hintanzuhalten.

Zur Lage in Konstantinopel.

Die Griechen Stambuls, die in Athen eingetroffen sind, äußerten ihre Befürchtung, daß die Türken im Falle einer Einnahme von Konstantinopel durch die Bulgaren die Sophienmoschee in Brand setzen, um sie nicht den Christen zurückgeben zu müssen. Es habe sich ein geheimer islamitischer Bund gebildet, der eigens zu diesem Zwecke entstanden sei. Von griechischer und armenischer Seite wird die Moschee jetzt unausgesetzt bewacht.

Erfolge der Jungtürken.

Der Sieg der Jungtürken ist, nach einer Meldung aus Konstantinopel, vollkommen, auch wenn Kiamil Pascha am Ruder geblieben ist. Die verhaftet gewesenen früheren jungtürkischen Minister sind sämtlich in Freiheit gesetzt. Der nach Paris geflüchtete ehemalige KammerpräsidentAchmedRiza

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Der Advokat Rothenhaag mit seiner Tochter Leopoldine gehörten zu den ersten, welche ihre Schritte nach dem Ausstellungslokale lenkten. Beide trieb das Kunstinteresse, für Leopoldine besaß das Bild jedoch noch eine besondere Anziehungskraft. Was sie in auswärtigen Zeitungen darüber gelesen hatte, war hinreichend gewesen, um ihr von dem dargestellten Gegenstande einen ganz bestimmten Begriff beizubringen, denn etwas Ähnliches hatte schon lange vorher in ihrer Phantasie gelebt. Mit gespannter Erwartung betrat sie den Saal, und schon der erste flüchtige Blick auf das ziemlich große Gemälde zeigte ihr, daß ihre Ahnung richtig gewesen sei. Seit Jahren bewahrte sie die Erinnerung an eine Sage, die ihren Geist zwar wenig beschäftigt hatte, aber doch als festes Gebilde vor ihre Einbildungskraft trat, wenn sie zufällig daran dachte. Hier sah sie es nun plötzlich vor sich, durch die Farbe in eine Wirklichkeit übersetzt, welche überall das richtige traf und doch Leopoldines lebhafte Vorstellungskraft weit hinter sich ließ. Es war eine starre Felsengruppe, welche einem unheimlichen Gewässer als Becken diente. Aus dem Wasser schweben dampfende Nebel empor, magisch durchglänzt vom Schimmer des Mondes, welcher über den Trümmern einer alten Ritterburg durch zerrissenes Gewölk hervorschaute. Unter der Erlengruppe des offenen Vordergrundes stand ein bleiches Weib in weißem Gewande. Wie das letztere ihr um den schönen Leib flatterte, wie sich in unbestimmten, gestörten Umrissen die Schatten von Blättern und Zweigen der Erlen darauf streckten, wie die Bäume sich beugten und die der dunklen See dahinter entsteigenden Nebel zerrissen erschienen, hätte man von „gemaltem Sturm“ sprechen können, so greifbar war die Wirkung der Elementargewalt geschildert. Die Frauengestalt war jung und schön; ein gewisser Schmerz, wie der einer Büßerin, schien über sie ausgebreitet; sehnsuchtsvoll hob sie die Arme gegen die wallenden Nebel auf und in ihrem Blicke drückte sich ein so angstvolles Suchen aus, daß das Auge des Beschauers selbst sich mit unwillkürlicher Teilnahme auf die Dunstbildungen richtete, die dem See entstiegen und über die schroffen Felswände emporgewirbelt wurden. Erst jetzt unterschied man in einer wundervollen Verwebung des Natürlichen mit dem Phantastischen ein ganzes Heer von Gestalten. Rosse mit geharnischten Reitern, Drachen und andere fabelhafte Tiere, herrliche Frauengestalten, winzige Gnomen mit Kapuzen und gewaltige nackte Riesen, die mächtige Keulen schwangen. An der Spitze dieses kühn gruppierten Gedränges ritt auf geflügeltem Rosse ein Barde, dessen Hand durch die Saiten einer Leier fuhr, während das Antlitz sich nach der Tiefe herabneigte und sein Blick mit schmerzlichem Vorwurfe auf dem gepeinigten Weibe weilte, welches unter den Erlen stand. Es war das Märchen vom Geistersee, welches hier in seinem allegorischen Nachspiele ein von hoher Phantasie begabter Maler auf die Leinwand gezaubert hatte. Wer von den Tausenden, die bewundernd vor dem Bilde gestanden, kannte wohl die Sage?

Und dennoch übte das Bild eine ergreifende Wirkung, und man fühlte, daß in der düsteren Majestät dieser Landschaft eine ebenso düstere Tat schlummerte, wie von dem Weibe in dem sturmgepeitschten Gewande gebüßt wurde und in geheimnisvoller Wechselwirkung zu den geisterhaften Nebelgestalten stand, welche wie Rachegeister über der fluchbeladenen Büßerin dahinzogen.

„Der Name des Künstlers ist für alle Welt ein Geheimnis,“ sagte Leopoldine leise zu ihrem Vater, nachdem beide sich aus der Menge der Beschauer zurückgezogen hatten. „Du ahnst wohl nicht, daß ich den Schlüssel zu diesem Geheimnis besitze. Es gibt nur einen, der dieses Bild gemalt haben kann, und dieser eine ist Heinrich Zelter.“ Im Hintergrunde des Saales neben ihrem Vater auf- und abgehend, erzählte ihm Leopoldine die Sage, welche dem Bilde zugrunde lag und die sie in Gegenwart Zelters, als dieser ihr Porträt malte, aus Schratts Munde vernommen hatte.

Der Advokat schüttelte ungläubig den Kopf. „Zelter hat sich vor mehr als zwei Jahren in gerade diesem See ertränkt, welchen du als das Motiv dieses Bildes herauszufinden glaubst, und das letztere selbst kennt man erst seit ein paar Monaten. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß Schratt das Märchen noch andern Malern erzählt hat.“

„Ich glaube in gewissen Details Zelters Pinselführung wieder zu erkennen,“ entgegnete Leopoldine. „Darin kann ich mich freilich täuschen, aber ich habe einen andern Anhaltspunkt entdeckt, sodaß ich mich vorhin wirklich zusammennehmen mußte, meine Überraschung zu verbergen.“

„Nun, es ist immerhin möglich, daß er das Bild gemalt hat,“ gab Rothenhaag zu, „wahrscheinlich entstand es in Westerlünne, der See liegt ja in der Nähe und mag ihm leicht die Anregung dazu geboten haben. Vielleicht hat sich das Bild in seinem Nachlaß gefunden und ist von der Witwe verkauft worden.“

„Wir kennen die Ursache seines Selbstmordes und die damit verknüpften Umstände genau genug, Vater,“ versetzte Leopoldine. „Es war kein von langer Hand vorbereiteter Entschluß. Der Entdeckung, daß er von seiner Frau hintergangen sei, folgte noch in der gleichen Nacht die Tat. Unmöglich kann er ein Bild schon vorher gemalt haben, in welchem sich die Anklage gegen seine Frau so deutlich ausgesprochen findet. Komm noch einmal zurück, Vater, und sieh dir das Bild näher an.“

Beide drängten sich durch die Menge und standen bald wieder vor dem Gemälde.

„Betrachte den Barden auf dem Flügelroß genau,“ forderte Leopoldine flüsternd auf.

„Beim Himmel!“ gab der Rechtsgelehrte leise zurück, es sind die Gesichtszüge Heinrich Zelters! Darauf hatte ich vorhin nicht geachtet.“

„Und jetzt sieh dir noch einmal die Hauptfigur an,“ fuhr Leopoldine in der vorigen Weise fort, „die Gräfin vom Geistersee, wie sie in dem Märchen heißt, zu welcher der Barde, als Anführer der Rachegeister, halb schmerzlich, halb drohend herabschaut. Erkennst du sie nicht?“

Der Advokat schüttelte den Kopf.

„Denke an die Ophelia,“ flüsterte ihm Leopoldine ins Ohr.

Rothenhaag nickte, als besänne er sich langsam, und zog sich dann mit seiner Tochter aus dem Saale zurück.

„Sie hat Ähnlichkeit mit der Ophelia, soweit meine Erinnerung reicht,“ sagte er unterwegs.

„Du kennst nur die stilisierte Ophelia,“ erwiderte Leopoldine, „ich aber habe das Urbild selbst gesehen. Die von Gewissensqualen gefolterte Gräfin vom Geistersee ist die Witwe

Bey erhielt sogar eine amtliche Friedensmission bei Ministerpräsident Poincaré.

Adrianopel gefallen?

Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Konstantinopel ist seit gestern Nachmittag die drahtlose Verbindung mit Adrianopel unterbrochen. Daraus folgert man, die Stadt sei in die Hände der Bulgaren gefallen. Es kann aber auch sein, daß bulgarische Schüsse die drahtlose Station zerstört haben oder daß atmosphärische Störungen vorliegen.

Die Cholera.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" starben im Lager von Hademköi am Mittwoch nicht weniger als 390 Soldaten an der Cholera. Über 100 Kranke, die Cholerasymptome aufweisen, sind in San Stefano isoliert worden.

Die bulgarischen Verluste.

In Bukarest sind Nachrichten aus Sofia eingetroffen, wonach die so ängstlich geheimgehaltenen Verluste der bulgarischen Armee ungeheuer groß seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten schwankt zwischen 60- bis 80 000. Einzelne Infanterie-Regimenter sind bis auf 300 Mann zusammengeschmolzen. Die Kavallerie ist fast gänzlich vernichtet. Nur die Artillerie hat verhältnismäßig wenig Verluste erlitten. Viele Verwundete starben infolge des mangelhaften Sanitätsdienstes. Um die entstandenen Lücken auszufüllen, wurden 16- bis 18jährige Burschen eingestellt. Bulgarien müsse den Frieden herbeisehnen.

Der Selbstmord des bulgarischen Generals Tosew.

Der nach Budapest zurückgekehrte Kriegsberichterstatter des „Azest" berichtet eine bisher noch unbekannte blutige Episode nach der Einnahme von Kirkkilisse: General Tosew sei an der Spitze zweier Sofioter Regimenter, aus Angehörigen der vornehmsten bulgarischen Familien bestehend, so leichtfertig den fliehenden Türken gefolgt, daß er in den Weinbergen von Raklica in einen Hinterhalt geriet. Durch das mörderische türkische Geschützfeuer seien beide Regimenter vollständig aufgerieben worden. Zar Ferdinand berief Tosew in das Hauptquartier, wo er ihm eigenhändig die Generalsepauletten von der Schulter riß, worauf Tosew Selbstmord verübte.

Das Ringen um Skutari.

Aus Antivari wird gemeldet: die Montenegriner, die nicht allein imstande sind, haben die angebotene serbische Hilfe zur Erstürmung von Skutari und dem Tarabosch angenommen. Der serbische General Zivkowitsch geht mit seiner Kolonne nach Skutari herab, um Martinowitsch zu unterstützen. Auch General Wukotitsch ist in Djakova angeblich frei geworden und kommt nach Skutari, sodaß die Belagerungsarmee auf den dreifachen Stand gebracht wird. Es soll verhindert werden, daß die Türken des Tarabosch erfolgreiche Ausfälle unternehmen, wie das vorgestern geschehen ist. Die unklare Haltung der Albaner, besonders der Mirditen, zwingt zu äußerster Vorsicht.

Zusammenstöße bei Monastir.

Nach einer Meldung aus Prilep haben Freitag Abend die ersten Zusammenstöße bei Monastir zwischen serbischer Kavallerie und türkischen Truppen stattgefunden. Die Türken wurden nach kurzem Kampfe gezwungen, sich zu ergeben.

Erfolg eines türkischen Linienschiffes?

Wie in Konstantinopel amtlich bekannt gegeben wird, telegraphierte der Kommandant des Linienschiffes Torgut Reiß: Donnerstag um 3 Uhr nachmittags beschoß unsere Flotte die feindlichen Streitkräfte, die sich bei Djebelköj befanden. Der Feind erlitt große Verluste.

Ein neuer Erfolg der Griechen.

Der Kommandant des griechischen Geschwaders im Ägäischen Meer meldet, daß gestern Vormittag 10 Uhr durch gleichzeitige Landung von Marinesoldaten in der Bucht von Muliani und im Hafen von Daphni die chalcidische Halbinsel besetzt worden ist. — Die Halbinsel Chalkidice liegt südlich vor Saloniki am ägäischen Meer. Im Vorgebirge Athos, das auf einem der weitvorgestreckten Landarmee der Halbinsel liegt, leben etwa 20 000 griechische Mönche.

Der König von Montenegro protestiert gegen Italien.

Der italienische Gesandte in Cetinje machte beim König Nikolaus einen ähnlichen Schritt wie der österreichisch-ungarische Gesandte. Der König antwortete dem Gesandten, die italienische Regierung würde sich gegen ihre eigenen nationalen Interessen versündigen, wenn sie unbedingt darauf bestehen würde, daß Montenegro die beiden Häfen San Giovani di Medua und Alessio von seinen Kriegsoperationen ausschließen soll. Übrigens sei ganz Europa davon überzeugt, daß der Statusquo nicht wiederherzustellen ist und so sei auch Italien von seinen Verbindlichkeiten Österreich-Ungarn gegenüber inbetreff der politischen Lage in Albanien befreit.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Die römische „Tribuna" schreibt: Der Minister des Äußern di San Giuliano hatte gestern Nachmittag lange interessante Besprechungen mit dem Gesandten von Serbien und den Botschaftern Frankreichs und der Türkei. Eine friedliche Lösung der österreichisch-serbischen Schwierigkeiten werde immer wahrscheinlicher.

Neue Verschlechterung der serbischen Stimmung.

Infolge des offiziellen Communiqués der österreich-ungarischen Regierung, daß durch Dislokation einer großen Anzahl von Rekruten nach Südösterreich heute mit Soldatentransporten aus dem Gebiete der ganzen Monarchie begonnen ist und daß die Mannschaften zum 15. und 16. Korps, den Korps an der Südgrenze befördert werden sollen, hat sich die Situation in Belgrad heute bedeutend verschlechtert, zumal da man das hier nicht als Rekrutentransporte, sondern als gegen Serbien gerichtete militärische Vorkehrung betrachtet. Maßgebende politische Kreise, die noch gestern eine friedliche Lösung der Krisis mit Österreist-Ungarn anstrebten, betonen heute, daß Serbien alle seine Forderungen bezüglich der Adria aufrecht erhalte, zumal da Österreich-Ungarn ohne jede vorhergehende Verhandlungen schon durch diese Maßnahme beweise, wie wenig es geneigt sei, die serbische Forderung zu respektieren.

Die Prätendenten von Albanien.

Wenn Albanien bei Abschluß des Friedens zwischen dem Balkanbund und der Türkei zu einem selbständigen Fürstentum erklärt wird, so werden die Herren Genealogen ordentliche Arbeit bekommen. Denn die Weigerung der Großmächte, Albanien eine serbische Provinz werden zu lassen, stützt sich, wie man weiß, auf den Grundsatz der Nationalität. Also wird man vermutlich auf die Suche nach einem Fürsten von Albanien gehen, der auch selbst Albanese sei. Nun ist Albanien zwar niemals im Verlauf seiner etwas stürmischen und blutigen Vergangenheit ein nach den heutigen Begriffen einheitlicher, monarchischer Staat mit einer angestammten Dynastie gewesen, trotzdem befinder sich dieses kleine Fürstentum der Zukunft jetzt schon im glücklichen Besitz mehrerer Thronprätendenten. Es wird also nicht, wie einst Griechenland, Rumänien und Bulgarien Umschau zu halten brauchen unter den jungen Prinzen der alten europäischen Fürstenfamilien, es kann seinen Bedarf sozusagen im eigenen Lande decken. Schon seit einer Reihe von Jahren nimmt die Familie Ghika das Recht für sich in Anspruch, Krone und Szepter in Albanien zu tragen, — worauf sie ihn stützt, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht darauf, daß die Wiege ihres Geschlechts, aus der eine lange Reihe von Fürsten der Valachei und Moldaviens hervorging, einst in Albanien, in Köprili, stand, daß sie die vornehmste Familie Albaniens daher in erster Linie dort zur Herrschaft berufen sei. Tatsache ist, daß ein Prinz Ghika (der Fürstentitel der Ghika schwebt übrigens auch sehr bedenklich in der Luft!) sich seit geraumer Zeit öffentlich — man behauptet, sogar auf seinen Visitenkarten — „Prätendent von Albanien" nennt, gleichsam als wäre das Prätendententum ein Beruf. Ein Verzeichnis aller Träger des Namens Ghika füllt viele Seiten, und wir gestehen unser Unvermögen ein, den Prätendenten unter ihnen herauszufinden. Ist es etwa der Prinz Johann Ghika, der in Paris das Leben ines eleganten Klubmannes führt, seitdem er ein sehr reiches Fräulein Singer zur Frau hat? Wir wissen es nicht. Wäre es aber der Fall, so würde unter Umständen der Thron des künftigen ersten Fürsten von Albanien gewissermaßen auf dem Nähmaschinenhandel eerichtet werden. Ebenfalls in Paris, das ja die Heimat der abgesetzten und verbannten Potentaten ist, hat „Seine Durchlaucht der Fürst Don Juan Aladro-Kastrioti" seinen Aufenthalt, der da behauptet, seine Abstammung in gerader Linie von Georg Kastriota, dem unter dem Namen Skandareg bekannteren Nationalhelden der Albanesen, nachweisen zu können. Da die Verwandschaftsverhältnisse im Hause Ghika recht verwickelt und anderseits vermutlich seit dem Tode Skandaregs im Jahre 1468 weder standesamtliche Register noch Kirchenbücher mit zuverlässiger Sorgfalt in Albanien geführt worden sind, werden, wie gesagt, die Herren Genealogen tüchtig zu tun haben, um unter diesen etwas operettenhaften Prätendenten einen geeigneten Fürsten von Albanien herauszufinden.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 15. November. (Brennereigenossenschaft. Besitzwechsel.) In den Vorstand der Brennereigenossenschaft Osterbitz ist Ansiedler Friedrich Lange anstelle des Ansiedlers Franz Archut eingetreten. — Das Gut Frankenstein hat schon wieder seinen Besitzer gewechselt. Gutsbesitzer Kosse hat das Gut für 230 000 Mark tauschweise an den Landwirt Telosphor Wisniewski aus Wongrowitz veräußert. Der von Herrn Kosse im vorigen Jahre gezahlte Kaufpreis betrug 195 000 Mark.

e **Briesen**, 15. November. (Verschiedenes.) Die Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen durch ein von der allgemeinen Wählerversammlung berufenes Wahlkomitee hat diesmal wesentlich dazu beigetragen, daß die Wahlbewegung sich in ruhigen Bahnen hält. In der dritten Abteilung sind Ackerbürger Rechenberg, Töpfermeister Goldian, Kreisbaumeister Müller und Oberlehrer Schmidt, in der zweiten Abteilung Tischlermeister Hinkelmann und Fleischermeister Gustav Götz, in der ersten Abteilung Medizinalrat Dr. Hopmann, Apotheker David und Gymnasialdirektor Dr. Lemme endgiltig als Kandidaten aufgestellt. — In der zweiten Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurden noch Zimmermeister Günther, Malermeister Wachner und Buchhändler Weise als Vertreter der Arbeitgeber für die Generalversammlung gewählt. — Dem Gerichtsassessor Goerdeler ist die Verwaltung der Hilfsrichterstelle beim hiesigen Amtsgericht übertragen. — Der Regierungspräsident hat den Achtuhrladenschluß für die hiesigen Fleischermeister und Wurstwarenhändler vom 1. Dezember ab eingeführt.

lz. **Schwetz**, 15. November. (Verunglückt.) Bei ihrem Umzuge stürzte die Ehefrau des Viehhändlers Bonna vom Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu; die Verunglückte mußte ins Kreiskrankenhaus gebracht werden.

e **Freystadt**, 15. November. (Besitzwechsel.) Der Schuhmachermeister Diskowski hierselbst hat sein Wohnhaus in der Neustadt für 3500 Mark an einen Slomczewski aus Kaltenhof bei Riesenburg verkauft und kaufte wieder das alte Knuth'sche Haus in der Bahnhofstraße für 3400 Mark.

Kamin, 11. November. (Beim Fällen von Bäumen) ist Freitag in der Forst Latau der Arbeiter Myrr aus Dombrowo getötet worden. Ein herunterfallender Ast erschlug ihn. Um den Verunglückten trauern seine Frau und zwei Kinder.

Zoppot, 15 November. (Eine erschütternde Tragödie) hat sich gestern in einem Hause der Franziusstraße ereignet. Dort wurde die Schneiderin Gertrud Willer, ein 17 Jahre altes bildhübsches Mädchen, dem Tode nahe, aufgefunden. Eine Lysolflasche ließ keinen Zweifel daran, daß sie das Gift getrunken hatte. Als der herbeigeholte Arzt erschien, war der Tod bereits eingetreten. Die W. war mit einem Töpfer verlobt und die Hochzeit sollte im nächsten Monat sein. Das lebenslustige Mädchen war sehr sensibel. Einige kleinere Differenzen, die man als belanglos bezeichnen kann, scheinen sie derart erregt zu haben, daß sie das Lysol trank. Bald darauf verbreitete sich die Nachricht, auch der Bräutigam der auf diese Art aus dem Leben Geschiedenen, der Töpfer L., hätte ebenfalls Gift genommen. L. wurde besinnungslos auf der Straße aufgefunden. Doch stellte es sich heraus, daß er, als er die Nachricht von dem Tode seiner Braut empfangen hatte, einen Herzkrampf erlitten hatte, von dem er sich kurze Zeit später erholte.

Barten, 13. November. (Tödlich verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall hat die Familie des Herrn Rittergutsbesitzers Bredschneider auf Wickerau bei Barten in tiefe Trauer versetzt. Der Sohn des Herrn B., der königliche Kapitänleutnant Bredschneider in Kiel, stürzte bei der Heimkehr von einer Gesellschaft von einer Treppe und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er starb. Kapitänleutnant Ernst Bredschneider, ein zu den besten Hoffnungen berechtigender Marineoffizier, war 32 Jahre alt und bei seinen Vorgesetzten in Kiel und seinen Kameraden und Untergebenen sehr beliebt. Die Leiche wird in die ostpreußische Heimat überführt, um auf dem Familienbegräbnisse bestattet zu werden.

d. **Strelno**, 15. November. (Feuer) zerstörte im Dorfe Ostrowo bei Gembick das Wohnhaus des Besitzers Franz Strecki. Den Flammen fiel das Mobiliar, sowie 60 Mark in Papiergeld, welches der Tochter des Hauses gehörte, zum Opfer. Der Schaden ist erheblich, da das mitverbrannte Mobiliar nur sehr niedrig versichert war.

Posen, 15. November. (Die ausgewachsene Laus.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab es ein heiteres Intermezzo. Der polnische Wortführer rügte bei der Vorlage wegen Errichtung eines Schulbrausebades, daß in einer dortigen Handelsschule eine Zeitschrift (Simplizissimus?) verteilt worden sei, in der in einem Bilde ein Vergleich zwischen Montenegro und einem gewissen Kopfjucken verursachenden Parasiten gezogen werde. Das sei eine Beleidigung der slawischen Bevölkerung, und man könne nicht zugeben, daß den polnische Schülern diese Zeitschrift in die Hände gegeben wird. Mit großer Emphase und mit Stentorstimme rief der polnische Redner unter allgemeiner Heiterkeit in die Versammlung hinein: „Die Laus ist, wie die Ereignisse der letzten Tage bewiesen haben, zu einem mutigen Löwen geworden!" Bürgermeister Künzer empfahl dem Vorredner eine etwas weniger ausgeprägte Empfindlichkeit einem Scherze gegenüber.

Das Flugzeug „Westpreußen".

Dem westpreußischen Provinzialverband des deutschen Luftflottenvereins in Danzig ging vom Staatssekretär des Reichsmarineamts folgendes Schreiben zu: „Berlin, 14. November. Dem Provinzialverband Westpreußen des deutschen Luftflottenvereins beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser auf meinen Vortrag den Ankauf des aus dem Prüfungsfliegen in Putzig am 25. Oktobe 1912 als leistungsfähigstes Wasserflugzeug hervorgegangenen „Albatroß"-Doppeldeckers aus den in patriotischer Weise zur Verfügung gestellten Mitteln zu genehmigen geruht und allerhöchst sich mit der Beilegung des Namens „Westpreußen" einverstanden erklärt haben. Indem ich den Ausdruck des Dankes für diesen der Marine ermöglichten wertvollen Zuwachs an Flugzeugen überhole, stelle ich ergebenst anheim, den Kaufpreis von 30 000 Mark an die Bureaukasse des Reichsmarineamts zu überweisen. gez. von Tirpitz."

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. November. 1911 † Senator Dr. Marcus, Bürgermeister von Bremen. 1910 Ernennung des Universitäts-Professors Faulhaber zum Bischof von Speyer. 1907 † Robert, Herzog von Parma. 1905 † General von Conrady, Führer der 27. und 28. Infanterie-Brigade im Kriege 1870-71. 1905 † Großherzog Adolf von Luxemburg. 1905 † Prinz Philipp, Graf von Flandern, der präsumtive belgische Thronfolger. 1905 Untergang des Torpedoboots „S 126". 1902 † Professor Julius von Berger in Wien, bekannter Historienmaler. 1870 Treffen bei Dreux. 1870 * Max, Prinz von Sachsen. 1796 † Katharina II. von Rußland. 1794 George Grote zu Clayhill, bedeutender englischer Historiker. 1776 * Christoph Schlosser zu Jever, hervorragender Geschichtsschreiber. 1703 Die Franzosen erobern Landau.

18. November. 1911 † Adolf von Deines, General der Kavallerie. 1909 Einführung der persönlichen Wehrpflicht in Belgien. 1905 Niederlage einer Hottentottenbande bei Gibeon. 1904 Schiedsgerichts-Vertrag zwischen England und der Schweiz. 1903 Vertrag zwischen der Union und Panama. 1902 † Eduard Hiller in Buoch, schwäbischer Dialektdichter. 1877 Erstürmung von Kars durch die Russen. 1870 Treffen bei Chateauneuf unter Leitung des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. 1832 * Nils Freiherr von Nordenskiöld zu Helsingfors, bekannter Polarfahrer, Entdecker der Nordostdurchfahrt entlang der Nordküste Sibiriens. 1827 † Wilhelm Hauff (Lichtenstein, der Mann im Monde etc.). 1789 * Louis Daguerre zu Cormeilles, Erfinder der Lichtbilder. 1522 * Graf von Egmont zu Schloß La Hamaide im Hennegau. 1349 † Friedrich der Ernsthafte, Markgraf von Meißen. 1330 Ermordung des deutschen Hochmeisters Werner von Orseln. 1170 † Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, zu Ballenstedt.

Zelters selbst, ohne Zutat und ohne Verkümmerung. Er hat seinem Herzen Luft gemacht, und sich und sein untreues Weib in das Märchen verwoben, wobei er freilich nicht geahnt haben mag, daß das Bild in die große Öffentlichkeit dringen würde. Was verbürgt uns denn, daß er den Tod im See wirklich gesucht und gefunden hat? Nichts als sein Hut! Das Bild ist mir ein viel stärkerer Beweis für sein Leben."

„Wenn deine Vermutung richtig wäre!" seufzte der Rechtsgelehrte. „Wenn er lebte und wir könnten es beweisen. Wie ein Damoklesschwert schwebt beständig die Möglichkeit über unserem Haupte, daß die Nachricht von Zelters Tod einmal zu Orlando gelangen könnte. Es würde uns mit einem Schlage einer Jahresrente von zehntausend Talern berauben. Mit Bangen sehe ich stets dem Tage entgegen, wo dein Wechsel aus Brasilien anlangt, und von einem Vierteljahre zum andern peinigt mich die Furcht, ob er etwa das nächstemal ausbleiben wird."

Leopoldine setzte den Heimweg an der Seite des Vaters schweigend fort.

„Ich habe mir überlegt, was wir tun müssen," sagte sie, als beide zuhause angelangt waren. „Der einfachste Weg ist der richtigste. Du schreibst an den Kunsthändler Gordon in Paris und erkundigst dich nach dem Maler, von welchem er das Bild gekauft hat."

„Daran habe ich ebenfalls gedacht," erwiderte Rothenhaag, „doch verspreche ich mir keinen Erfolg davon. Wenn Zelter wirklich lebt, so hat er sich ohne Zweifel einen andern Namen gegeben, und wir sind dann so klug wie zuvor."

„Das ist immerhin schon ein Anhalt, auf dem wir weiterbauen können," bemerkte Leopoldine. „Nötigenfalls reisen wir selbst nach Paris. Vorläufig genügt eine briefliche Anfrage."

Rothenhaag befolgte den Rat seiner Tochter, und fast umgehend traf die Antwort des Kunsthändlers ein.

„Es ist mehr als ich erwartete," sagte der Advokat, indem er, mit dem geöffneten Briefe in der Hand, zu Leopoldine trat, „es ist sogar überraschend, aber es bleibt uns noch viel Arbeit zu tun."

Das Schreiben, welches Leopoldine hastig durchflog, lautete in deutscher Übersetzung:

„Auf ihre Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß ich das Bild, welches gegenwärtig in Ihrer Stadt ausgestellt ist, vor drei Monaten hier von einem Deutschen erwarb.

„Es war ein schon bejahrter Mann mit grauen Haaren, von hoher und hagerer Statur und von einer Merkwürdigkeit des Gesichtsausdruckes, die man nicht leicht vergißt. Nach meinen Beobachtungen schien er nicht der Maler des Bildes selbst zu sein, sondern nur in dessen Auftrage zu handeln. Die Quittung welche er über den empfangenen Kaufpreis ausgestellt hat, trägt als Unterschrift den Namen Schratt. Alle meine späteren Bemühungen, den Fremden wieder ausfindig zu machen, sind vergebens gewesen, so lebhaft auch mein Wunsch war, durch ihn die Adresse des Künstlers zu erfahren, welcher, in offenbar bedrängter Lage, um eine geringe Summe sich eines Meisterwerkes entäußerte, für dessen hohen Wert mir damals der Maßstab fehlte. Es würde mir eine Ehrenpflicht sein, den vortrefflichen Künstler nachträglich in den Besitz der materiellen Vorteile zu setzen, zu welchen ihn der Erfolg seiner genialen Schöpfung berechtigt, und ihm zu fernerer gewinnbringender Verwertung seiner Bilder meine Hand zu bieten. Da Ihre Anfrage mich hoffen läßt, daß Sie über die Persönlichkeit des Künstlers Vermutungen haben, so beeile ich mich, Ihnen alles mitzuteilen, was ich in der Sache selbst weiß, in der Hoffnung, dadurch eine Korrespondenz eröffnet zu sehen, welche neue Anknüpfungspunkte zur Ermittlung des berühmten Unbekannten darbietet.

Genehmigen Sie usw. Jules Gordon."

Ein höhnisches Lächeln hatte um Leopoldines Mund geschwebt, während sie den letzten Teil des Briefes las.

„Mit dem Kunsthändler sind wir fertig," sagte sie kalt, das Schreiben beiseite legend, „wir haben es jetzt nur mit Schratt zu tun. Man hat nichts wieder über ihn gehört, seit er die Stadt verließ; sein Wiederauftauchen in Paris spricht nicht für die Stetigkeit seines Aufenthalts; ihn aufzufinden wird mit großen Schwierigkeiten verbunden sein."

Der Rechtsgelehrte hatte währenddem die Augen mit der Hand bedeckt, wie das seine Gewohnheit war, wenn ein Gegenstand sein Nachdenken besonders lebhaft beschäftigte.

„Ich glaube, in dieser Frage weiß ich Rat zu schaffen," sagte er endlich. „Es kostet mich nur einen Gang, und den will ich gleich jetzt tun."

„Du getraust dich, den verschollenen Geisterseher ausfindig zu machen?" fragte Leopoldine erfreut.

„Ja, ich erinnere mich noch aus den Gerichtsverhandlungen, welche unsere Zeitungen mit großer Ausführlichkeit reproduzierten, daß Schratt eine kleine Rente genießt, die ihm vor einer langen Reihe von Jahren ein hier verstorbener, sehr reicher Maler in seinem Testamente ausgesetzt hat. So etwas läßt man nicht im Stiche. Wo er sich auch herumtreiben mag, die Rente erhebt er jedenfalls, und ich werde mich erkundigen, wohin man ihm das Geld schickt."

Der Advokat machte sich sofort auf den Weg, und als er, ehe noch eine Stunde vergangen war, wieder zurückkehrte, sah ihm Leopoldine an seiner sonst so verschlossenen Miene an, daß er gute Nachricht brachte.

„Schratt bezieht seine Rente noch regelmäßig," lautete des Vaters Bericht. „Sobald das Quartal herannaht, meldet er sich brieflich und gibt die Adresse an, unter welcher man ihm das Geld schicken soll. Er scheint ein wahres Nomadenleben zu führen. Seltsamerweise hat schon jemand vor mir den Einfall gehabt, bei der Rentenkasse den Aufenthalt des Geistersehers zu erfragen. Vor Jahr und Tag ist nämlich ein Franzose in der gleichen Absicht dagewesen. Der Kassierer erinnerte sich genau noch eines älteren Mannes, der sich in gebrochenem Deutsch nach Mr. Schratt, nommé le Geisterseher, erkundigte und in seinem blauen Beinkleide, mit der blauen Bluse darüber und dem tief im Nacken sitzenden Zylinderhut den Eindruck eines Marktschreiers machte. Schratt hielt sich damals noch in Deutschland auf, seit jener Zeit lebt er im Vaterlande jenes marktschreierischen Franzosen. Übrigens haben wir keine Zeit zu verlieren, Leopoldine. Der Quartalsschluß ist nahe, und wir werden bald erfahren, wo Schratt zu finden ist. Soll ich mich dann selbst auf den Weg machen? Ich glaube aber, wir tun am besten, uns persönlich fern zu halten. Wir können mit dieser Mission ja unser Faktotum beauftragen. Er war lange Jahre in Frankreich, kann sich für einen Agenten des Pariser Kunsthändlers ausgeben und braucht garnicht zu wissen, daß es sich überhaupt um Zelter handelt."

(Fortsetzung folgt.)

Thorn, 16. November 1912.

— (Der westpreußische Provinzialausschuß) bewilligte in seiner Dienstag-Sitzung zu Danzig an einmaligen Beihilfen zur Bestreitung der Kosten der öffentlichen Armenpflege für das Rechnungsjahr 1911 aus dem Landarmenfonds der Gemeinde Willenberg (Kr. Stuhm) 1485 Mark, der Gemeinde Blumenfelde (Kr. Berent) 300 Mark, der Gemeinde Kl. Zünder (Kr. Danziger Niederung) 1270 Mark. Ferner wurde der westpreußischen Trinkerheilanstalt in Sagorsch zu den Kosten des Neubaues einer Brücke eine einmalige Beihilfe von 300 Mark gewährt. Der Landrentmeister Mix und der Wegemeister Augustin werden ihren Anträgen gemäß mit dem 1. April 1913 in den Ruhestand versetzt.

— (Die westpreußische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft) tagte am Dienstag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kühnast-Graudenz im Landeshause zu Danzig. Es handelte sich um eine neue Satzung. Die Vorschläge des Vorstandes wurden durchweg angenommen. Eine lange Aussprache knüpfte sich an den Entwurf, der die Umwandlung der Beiträge zur Genossenschaft nach dem Maßstab der Grundsteuer betrifft. Der Antrag des Herrn Dörksen-Wossitz besagte: 1) daß die Grundsteuer ein geeigneter Maßstab für die Unfallversicherung nicht ist, 2) daß die Grundsteuer in Preußen vollkommen veraltet und außerordentlich ungleich ist, 3) daß ausschließlich kleinere und mittlere Betriebe durch den Grundsteuermaßstab schwer belastet werden, während der Großgrundbesitz entlastet wird. Es soll daher eine Kommission von 6 Mitgliedern zur Durchberatung des Entwurfs gewählt werden. Nach zwei Jahren soll der Maßstab des Arbeitsbedarfs der Genossenschaftsversammlung zur Entscheidung unterbreitet werden. Der Landeshauptmann widersprach dem letzten Teil des Antrages; er hielt es nicht für zweckmäßig, der Kommission schon jetzt die Marschroute vorzuschreiben und sie auf die Einführung des Bedarfsmaßstabes festzulegen. Er empfahl, lediglich eine Kommission zu wählen zwecks Prüfung der Frage, welcher Maßstab für die Umlegung der Beiträge der geeignetste sei. Dieser Vorschlag wurde von Herrn von Kries-Groß Waczmirs zum Antrag erhoben. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn Dörksen mit 7 gegen 20 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Herrn von Kries einstimmig angenommen. In die Kommission wurden folgende Herren gewählt: Wannow-Kokoschken, Dörksen-Wossitz, von Kries-Groß Waczmirs, Fedtke-Lichnau, Lietz-Schönwiese und Franz-Gatsch.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) lädt durch Anzeige in dieser Nummer dieser Zeitung alle Freunde der modernen Kunst zu seinem ersten Vortragsabend in diesem Winter ein. Donnerstag den 21. d. Mts. wird Professor Dr. Theod. Volbehr im großen Saale des Artushofs (Beginn pünktlich 8.15 Uhr) einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag halten, in welchem er „Vom Kriegsschauplatz der modernen Malerei“ Bericht erstatten wird. Man wird mit Recht gespannt sein dürfen, wie sich der Vortragende, der bei freiem, unbefangenem Blick für moderne Kunstbestrebungen doch auf dem soliden Boden des historisch Begründeten und Natürlichen steht, zu den wunderlichen Wegen vieler Neuerer und zu den Gründen ihrer Fürsprecher stellen wird. Die Lichtbilder, welche der Vortragende bringen wird, werden sicherlich ein wertvolles Anschauungsmaterial bilden, wie man es sonst nur weit verstreut in den einzelnen Nummern einzelner Zeitschriften findet.

— (Die Gemälde-Ausstellung des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe) im „Katzenkopf“ hat durch das Eintreffen zweier Bilder von Susanne von Kamecke-Erfurt eine wesentliche Bereicherung erfahren; „Herbststimmung am Kellersee“ und „Bergwiese“ zeigen die Begabung der Künstlerin von einer ganz neuen Seite. Die Bilder von Martha Ihlefeld-Danzig sind leider nicht mehr zu erwarten; dafür wird die Dame sich in einer der nächsten Ausstellungen des Vereins als Zeichnerin und Radiererin vorstellen. Zwei Bilder von Else Birnbaum: „Trüber Herbsttag“ und „Abend“ (Nr. 3 und Nr. 7 des Katalogs) sind nach kurzen Verhandlungen von einem hiesigen Kunstfreunde erworben worden. Die Ausstellung bietet überhaupt Gelegenheit, wohlgelungene Gemälde für geringen Preis anzukaufen, da die Aussteller bei Ansetzung der Preise die geringe Kaufkraft Thorns größtenteils schon in Rechnung gezogen haben. Die Ausstellung ist auch an trüben Tagen gut zu besichtigen, da der aufsichtführende Beamte auf Wunsch auch am Vormittage die künstliche Beleuchtung in Tätigkeit setzt.

— (Fußballsport.) Ein Kampf um die Meisterschaft findet morgen, Sonntag, ab nachmittags 2½ Uhr auf dem Platz jenseits der Weichsel (Infanterie-Regiment Nr. 21) zwischen den ersten Mannschaften des Fußballklubs „Preußen“ und des ev. Seminarsportvereins „Eintracht“ statt.

---

* **Podgorz,** 16. November. (Verschiedenes.) Das Winterfest des vaterländischen Frauenvereins im Kronprinzsaal, das um 3 Uhr beginnt, bringt außer Konzert 14 Nummern, darunter Gesangsvorträge, Deklamationen und Theater. — Das Fest des Wohltätigkeitsvereins ergab bei Bruttoeinnahme von 285 Mark und Ausgaben von 57 Mark einen Reingewinn, wie er in dieser Höhe noch nie vom Verein erzielt wurde. Der Gewinner des Ferkels hat übrigens kein Schwein, sondern Pech gehabt, denn, wie sich nachträglich herausgestellt, ist dieser Hauptgewinn nicht auf 226, sondern auf 326 gefallen. — In der Vorstandssitzung des Kriegervereins wurde beschlossen, daß die Mitgliederbeiträge nicht mehr durch Boten abgeholt werden sollen, sondern bis 7. Dezember eingezahlt werden müssen, widrigenfalls Ausschließung erfolgt. Kaisersgeburtstag wird am 1. Februar im Restaurant Kronprinz gefeiert werden. — Auf dem Rangierbahnhof entgleisten zwei Maschinen. In kurzer Zeit standen sie wieder auf dem Gleis.

Thorner Lokalplauderei.

Die Sitzung unseres Stadtparlaments am vergangenen Mittwoch war von besonderer Bedeutung, denn neben einer Reihe kleinerer Vorlagen wurden auch drei größere Vorlagen erledigt, die wieder einen Fortschritt auf verschiedenen kommunalen Gebieten bedeuten. Zur weiteren Reform des Feuerlöschwesens forderte der Magistrat 68 000 Mk. für eine die ganze Stadt umfassende Feuermeldeanlage. Es konnte nicht überraschen, daß aus der Stadtverordnetenversammlung Bedenken gegen die neuerliche Aufwendung einer so großen Summe laut wurden, nachdem in den letzten Jahren wiederholt größere Summen für die städtische Feuerwehr aufgewendet worden sind, um sie als Berufsfeuerwehr einzurichten und auszubauen. Aber die Bedenken gegen die neue Ausgabe wurden durch die Kostendeckung, wie sie der Magistrat vorschlug, beseitigt. Die ganzen 68 000 Mark sollen nämlich aus der städtischen Feuersozietät gedeckt werden. Hierdurch wird die Belastung des Hauptetats, die man befürchtet haben konnte, vermieden. Und die Heranziehung der Feuersozietät läßt sich durchaus rechtfertigen, da die Verbesserung unserer städtischen Feuerlöscheinrichtungen doch auch allen Feuerversicherungen und damit auch der städtischen Feuersozietät zugute kommt. Selbst die Hausbesitzer, die nicht bei der städtischen Feuersozietät versichert sind, werden an dem Vorteil partizipieren, da alle Versicherungsgesellschaften mit der fortschreitenden Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen einer Stadt auch ihre Versicherungsprämie zu erniedrigen pflegen. So fand die Vorlage nach der längeren Debatte fast einstimmige Annahme. Zu zeitgemäßen Neuerungen greift nun auch unsere städtische Polizei. Mit der Einführung des Polizeihundes wurde der Anfang gemacht, jetzt folgt die Errichtung einer Kriminalabteilung, die namentlich die Diebe unschädlich machen will, die besonders mit Beginn der winterlichen Jahreszeit in unserer Gegend immer zahlreich auftreten. Ein großer Fortschritt soll dann endlich im Straßenbau gemacht werden. Das Ergebnis, zu dem die gemischte Kommission von Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern bei ihrer Vorberatung gekommen ist, lag der Magistratsvorlage zugrunde. Von einer großen Anleihe ist abgesehen, man begnügt sich mit einer kleineren Anleihe von 900 000 Mark; dafür soll aber die Hälfte der jährlichen Überschüsse zu einem besonderen Straßenbaufonds angesammelt werden, abgesehen von dem Etatsposten, der eine bestimmte Summe zur Unterhaltung der Straßen aussetzt. Obwohl das Straßenbauprogramm sehr beschränkt ist, berücksichtigt es doch alle Stadtteile, und auch der Durchbruch Neustadt-Mocker ist darin aufgenommen. Ohne Steuererhöhung wird es freilich auch bei Aufnahme dieser kleinen Anleihe nicht abgehen; aber der seit Jahren zurückgebliebene Straßenbau ist für das innere Verkehrsleben unserer Stadt so nötig, daß die Ausgabe dafür, das Versäumte möglichst nachzuholen, nicht gescheut werden darf. Es liegt doch auf der Hand, daß die weitere Entwickelung Thorns, der Zuzug 2c. zu einem guten Teile auch von der Herstellung besserer Verbindungsstraßen von und zur Innenstadt abhängt. Zu einer kleinen Debatte kam es noch bei der Bewilligung einer jährlichen Zuwendung von 300 Mark auf vorläufig drei Jahre an das Diakonissenkrankenhaus, die einen Ausgleich dafür bilden soll, daß auch das Diakonissenkrankenhaus jetzt für seine städtische Hypothek ½ Prozent mehr an Zinsen zu zahlen hat. Aus der Stadtverordnetenversammlung wurde dieser Magistratsantrag von einer Seite, allerdings erfolglos, bekämpft mit der Begründung, daß man dem Diakonissenkrankenhause keine städtische Unterstützung geben dürfe, solange das städtische Krankenhaus selbst der städtischen Mittel bedürfe. Dieser Standpunkt läßt sich nicht aufrecht erhalten. Das städtische Krankenhaus und das Diakonissenkrankenhaus sind beide Thorner Krankenanstalten, mit dem Unterschiede, daß das eine eine städtische Anstalt und das andere ein Unternehmen der praktischen Liebestätigkeit unserer Bürgerschaft ist. Wäre das Diakonissenkrankenhaus nicht ein dringendes Bedürfnis für Thorn, so hätte man doch nicht die Mühe und Arbeit für seine Begründung wie für seinen zweimaligen Neubau aufgewandt. Es muß immer einen gewissen Wert für viele Bürger haben, daß sie nicht auf eine Krankenanstalt angewiesen sind, sondern die Wahl zwischen zweien haben. Der Umstand, daß das Diakonissenkrankenhaus zugleich auch als Kreiskrankenhaus dient, ändert nichts daran, daß es auch der Bürgerschaft und damit der Stadt Thorn in hervorragendem Maße nützt. Zweifellos ist der große Neubau an der Schwerinstraße in Thorn-Mocker mit seinen modernen Einrichtungen eine Errungenschaft für Thorn, und in allen Kreisen der Bürgerschaft wird die neue Krankenanstalt auch danach gewürdigt. Sonach kann eine Zuwendung für das Diakonissenkrankenhaus nur im städtischen Interesse liegen, sie ist lediglich eine Unterstützung der privaten Wohltätigkeit unserer Bürgerschaft, wie sie im Dienste des Diakonissenkrankenhauses auch durch die Veranstaltung des alljährlichen Basars 2c. arbeitet. Übrigens bildet die Existenz des Diakonissenkrankenhauses für die Stadt und ihrem Krankenhauswesen doch auch eine gewisse Entlastung; denn ohne das Diakonissenkrankenhaus wäre die vorläufige Hinausschiebung des städtischen Krankenhaus-Neubaues nicht möglich, wie sie die Finanzlage unserer Stadt noch nötig macht.

Das russische Schwein ist auch in der Stadtverordnetensitzung Gegenstand der Besprechung gewesen. Erfreulich wird es jedermann gewesen sein, zu hören, daß die Schlachtung in Warschau unter Aufsicht des Herrn Schlachthofdirektors Kolbe erfolgt, denn damit ist die Gewähr gegeben, daß das eingeführte Fleisch hygienisch einwandfrei und besonders auch in reinlichem Zustande hereinkommt, was bei der ersten Sendung — wie auch von der freisinnigen „Berliner Morgenpost“ betreffs des nach Berlin importierten Fleisches geklagt wird, — leider nicht der Fall war; wir haben Stücke Bauchfleisch gesehen, die einem den Appetit benehmen konnten und ungefähr bestätigten, was über Behandlung des Fleisches in Rußland aus Lodz gemeldet wurde. Dem Zustande ist ja wohl nun ein Ende gemacht. Die verschiedenen Urteile über das russische Schwein sollen übrigens daher rühren, daß es auch in Rußland verschiedene Rassen gibt, wie ja denn auch das ostpreußische Schwein vom westpreußischen verschieden sein soll. Das Urteil des von uns befragten Sachverständigen — das übrigens nicht, wie es aufgefaßt zu sein scheint, von dem in Thorn eingeführten Fleisch, sondern allgemein vom „russischen Landschwein“ galt, — wird von anderen Sachverständigen im wesentlichen bestätigt, soweit es sich um das Landschwein im Grenzstrich bis etwa nach Plozk hin handelt. Die in Warschau aufgetriebenen Schweine sollen dagegen bedeutend besser sein, als das minderwertige Grenzschwein. Von einem Großhändler wird sogar behauptet, sie seien besser als die deutschen, infolge des gesunden Lebens und der Körnerfütterung. Von einem anderen Sachverständigen wird dies Lob jedoch erheblich eingeschränkt. Wohl seien die Warschauer Schweine dauerhafter und Krankheiten weniger unterworfen, und das Fleisch sei vielleicht kerniger als das deutsche, aber der Fehler sei eben, daß sie zu wenig Fleisch und zu viel Fett hätten, das Fett des Bauchfleisches auch anders und minder schmackhaft sei, als das vom Fleisch abtrennbare Fleischfett des deutschen Schweines. An der Karbonade sei ein Stück solides Fleisch noch nicht so groß wie ein Fünfmarkstück, sodaß das Pfund Karbonaden vom russischen Schwein für uns einen erheblich geringeren Wert habe, als ein Pfund deutsche Karbonaden. Zweifellos minderwertig sei das Eisbein; während das deutsche Schwein bei 6 Pfund Eisbein 4 Pfund Fleisch aufweise, habe das russische Eisbein von gleichem Gewicht kaum 3 Pfund Fleisch; „lange Beine, Waden keine“. Jedenfalls habe das russische Schweinefleisch für die deutschen Konsumenten, die Fleisch, nicht Fett, wollen, einen um gut 10 Pfg. geringeren Wert, auch bei gleicher Güte, weil zu viel Fett daran ist. Soweit der Sachverständige. Wir stellen diese Ansichten zur Diskussion, die wir wiedergeben, weil es von Wert sein muß, über Nahrungsmittel, die hier eingeführt werden, genau unterrichtet zu sein. Man wird ja wohl auch bald das Urteil des Publikums kennen lernen — vorausgesetzt, daß auch wirklich Landschweine und nicht etwa in Molkereien aufgezogene Käserschweine hier eingeführt sind. Im übrigen stehen wir noch auf dem Standpunkt, daß — zumal das russische Fleisch nicht wesentlich billiger geliefert werden kann — es heilsamer wäre für unsere Volkswirtschaft, die Fleischknappheit durch Beschaffung billiger Ersatzmittel, wie Seefische, zu überwinden, wozu ja der Magistrat in höchst dankenswerter Weise auch schon den ersten Schritt getan hat. Deutschland in der Fleischproduktion auf eigene Füße zu stellen und vom Auslande unabhängig zu machen, muß das Ziel jedes Patrioten sein. Nicht blos der Millionen wegen, die ins Ausland gehen würden, sondern auch deswegen, weil die Fleischversorgung gerade dann versagen würde, wenn man sie am nötigsten braucht, bei Ausbruch eines Krieges. Bemerkt sei nur noch, daß sich auch hier wieder gezeigt hat, wie es mit den Idealen der Freihändlerpartei bestellt ist. Der moderne Marquis Posa-Ruf: „Sire, geben Sie Handelsfreiheit!“ klingt ja sehr bestechend; die Weltwirtschaft, welche die ganze Erde umspannt und die Waren da kauft, wo sie am billigsten zu haben sind, ist in der Tat ein schöner Gedanke. Aber die Öffnung der Grenzen hat uns kein Paradies eröffnet, wie die Schwärmer verhießen. Statt daß in Deutschland das Fleisch so billig zu haben war, wie in Rußland, ist der Preis in Rußland fast so hoch getrieben, wie in Deutschland, — den Nutzen hat nur der begehrliche Großhandel gehabt, der weltbeherrschend die Preise diktiert.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat einen Aufruf zum Beitritt erlassen, der eigentlich nicht nötig sein sollte. Ehe man einem anderen Verein angehört, müßte man diesem beitreten, der ein Verein aller Bürger sein sollte. Keine Erscheinung bringt die Solidarität aller Teile eines Volkskörpers, in unserer Zeit des Weltverkehrs sogar, der gesamten Menschheit so zum Bewußtsein, als Massenerkrankungen, epidemische oder endemische, das heißt Krankheiten, die wie ein tödlicher Pesthauch über die Länder hinziehen und verschwinden, oder solche, die dauernd, durch Ansteckung sich stets erneuernd, in einem Lande grassieren. Es könnte scheinen, daß die hygienischen Verhältnisse der Mekkapilgerzüge in Arabien unser Volk, oder daß die Wohnungsverhältnisse der unteren Schichten des Volkes den Mann in der Villa nichts angehen; aber wenn die Cholera wie der apokalyptische Reiter durch Europa rast, die Menschen niedermähend wie Halme, oder wenn Typhus, Diphterie und Schwindsucht auch in Villen und Palästen ihre Opfer fordern, dann wissen wir, ein wie großes Interesse jedermann daran haben muß, daß in der Welt überall gute hygienische Verhältnisse herrschen. Auf das Ausland haben wir leider wenig Einfluß, und gegen von dort kommende Epidemien haben wir uns ja auch durch Kanalisation und Wasserleitung und Besserung der Wohnungs- und Werkstättenverhältnisse ziemlich geschützt. Aber den inneren Feind, die Tuberkulose, könnten wir, wenn alles mitwirkt, zwar nicht ganz ausrotten, aber doch in ausreichender Weise unschädlich machen. Das Arbeitsfeld ist gewaltig, denn fast eine Million Volksgenossen tragen den schwächenden und tödlichen Keim in sich. Da sollte niemand abseits stehen und den Kampf anderen überlassen, der mit Privatmitteln geführt werden muß, da der Staat, durch andere schwere Aufgaben gebunden, hier nicht viel tun kann. Der geringe Jahresbeitrag trägt die reichsten Zinsen, denn mit dem Beitritt zu dem Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, die uns alle bedroht, erfüllt jeder eine Pflicht gegen sein Volk, eine Pflicht gegen seine Familie und eine Pflicht gegen sich selbst.

Das Esperanto, die Allerweltssprache, hat sich in dieser Woche wieder einmal bemerklich gemacht. In einem uns eingereichten Aufsatz, einem Auszug aus neuerdings erschienenen Büchern von Esperantisten, wird die neue Universalsprache als Kulturfaktor ersten Ranges gepriesen, der zur Nächstenliebe die Fernstenliebe fügt, patriotisches Empfinden in Harmonie setzt mit dem Weltbürgertum und so die Menschheit veredelt. Es scheint ein Naturgesetz zu sein, daß alles neu Erstehende idealisiert wird, daß jede neue Lehrmeinung und Erfindung als eine alles umwälzende Erscheinung eingeführt wird. Das Esperanto ist ja, im Gegensatz zu dem totgeborenen Volapük, zweifellos lebenskräftig, und es ist sehr angenehm, wenn man darin in Holland Heringe, in Italien Apfelsinen, in Rußland Tee bestellen oder gar mit Hilfe dieser überaus leicht erlernbaren Weltsprache auf Reisen in allen Erdteilen sich verständigen kann, trotz der vielen hunderte verschiedener Zungen, die in der Welt erklingen. Aber damit hat es auch sein Bewenden, zu mehr wird das Esperanto kaum befähigen, als daß sich der Reisende in den Hotels aller Länder ein Beefsteak mit Linsen bestellen kann, ohne sich mit den Landessprachen abplagen zu müssen, da jeder Portier, Kellner und Ladeninhaber neben seiner Muttersprache auch Esperanto versteht. Für die Literatur ist der gliedlose Torso der Universalsprache unverwendbar. Was soll man vollends dazu sagen, daß die Anhänger dieser von einem „inneren Esperantismus“ fabeln, d. h. von einem internationalen Bande, das alle, die Esperanto verstehen, als Gleichgesinnte und Brüder einer großen Weltloge umfassen wird; daß sie sich so hoch versteigen, „die Welle des Esperantismus werde die sittliche Einsicht über den hemmenden Damm der Vaterlandsliebe hinwegtragen in den breiten Strom nimmer rastender Selbstvervollkommnung; Harmonie der Welt sei das letzte Ziel des Esperantismus“! Es ist ja keine Frage, daß man sich einem Menschen nähergerückt fühlt, wenn man sich mit ihm verständigen kann. Aber deswegen wird man ihn noch nicht Freund und Bruder heißen. Das tut man nicht einmal jedem echten deutschen Mann gegenüber, obwohl man mit ihm Gefühle und Gedanken im feinsten und tiefsten austauschen kann, was Esperanto nicht gestattet. Durch die Überschwenglichkeiten dieser Schwärmer möge sich aber niemand abhalten lassen, sich mit dem Esperanto zu befassen. Es ist schon ziemlich weit verbreitet und besitzt in allen Ländern und Städten über Europa hinaus Anhänger, die für einen Reisenden, der es versteht, gern den Cicerone machen. Das Studium ist umsomehr zu empfehlen, als die Erfindung des Esperanto sehr gelungen ist und sich höchst wahrscheinlich die Welt erobern wird.

Versteigerung
von Kleie 2c.

Am Freitag den 22. November,
10 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des fiskalischen Magazins, Moltkestraße:

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Hauptgewinn bar 100 000 Mark.

Geldlose

der Naturschutzparklotterie
Ziehg. 23. November, à 3 Mk.

Badener Pferdelose,
Ziehg. 30. November, à 1 Mk.

Königsberger Freiluft-Museums-Lose,
Ziehg. 12. Dezember, à 1 Mk., 11 Lose, auch von **beiden** Lotterien, sortiert, 10 Mark, Losporto 10 Pfg., **jede** Gewinnliste 15 Pfg., empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,
Generaldebit: Kantstr. 2.

6419 Gewinne. 230 000 Mk.

Wer erteilt einem Herrn

Privattanzunterricht.

Gefällige Angebote unter **T. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht Pension
für einen 3 Mon. alten Knaben und ein **gebr. Kinderwagen** zu kauf. Ang. u. **M. S. 3** an die Gesch. der „Presse".

Suche ein Restaurant
in Thorn oder Umgegend zu pachten. Gefällige Angebote u. **H. T. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn

von 50 Mk. an aufwärts gewährt **kapitalkräftige** Firma an reelle Leute gegen Wechsel oder Schuldschein durch **Darlehns-Bureau W. Geisler, Thorn,** Strobandstr. 8, pt. Sprechzeit 10—12 und 2—8 Uhr. Nachweisbar ist **über eine halbe Million Mark bar ausgezahlt.**

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Geld gibt ohne Bürgen schnell, reell. kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma. **Schulz, Berlin 75,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Bar Geld an jedermann, auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48,** Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin S. W. 61,** Teltowerstraße 16.

5000, 12500 u. 55600 Mk.
erststellige, 5 proz., goldsichere Hypotheken auf ländliche Besitzungen Wpr. sind von sof. oder später zu zedieren. Anfr. u. **A. Z. 5000** an die Geschäftsst. d. „Presse".

8000 Mark
auf sicheres Stadtgrundstück zu zedieren. Feuertaxe 22 300 Mark und Mietszins 2615 Mk. jährl. Ang. u. **J. St. 79** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12—15000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek zur ersten Stelle auf ein städtisches Geschäftshaus gesucht. Angebote unter **D. R.** an die Geschäfsstelle der „Presse" erbeten.

12—15000 Mark
zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark,
auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeb. Ang. u. **B. H. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15000 Mk.
als 1. Hypothek gesucht. Ang. unter **V. A. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse".

26000 Mark,
erste Hypothek auf Zinshaus, gesucht. Angebote unter **S. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Mein Etablissement

Bürger-Garten
nebst **6000 qm**

Baugelände,
Rayon frei,
wegen Uebernahme meines väterlichen Geschäfts sofort preiswert zu verkaufen.

Emil Weitzmann.

Zöpfe spottbillig!
in großer Auswahl. Anfertigung von Zöpfen u. Puppenperrücken v. 1 Mk. an.
St. Jastrzemski, Friseur, Gerechtestr., neben Zigarrenhändler **Post.**

Alfr. Abraham
21 Breitestrasse 21.

10 % Rabatt Montag Dienstag Mittwoch **10 % Rabatt**
auf sämtliche

Kostüm-Röcke, Blusen, Unter-Röcke
:: Kinder-Kleider, Kinder-Mäntel. ::

Grosse Auswahl in Jabots, Robespierre-Kragen, Halskrausen in Tüll und Straussfedern.

Beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern.

Grosse Sortimente in Damen-Handtäschchen, Hut-Nadeln, Haarschmuck.

Zarten Teint über Nacht
erhält man durch

Creme Teras

Einmaliger Versuch, überraschender Erfolg! Tausende Dankschreiben!
Man verlange ausdrücklich Teras
und weise Angebote von fremden Fabrikaten, die als ebensogut oder noch besser empfohlen werden, zurück.
Tube M. 1.—, groß M. 2.—
Creme Teras Seife M. 0.50

Max Schwarzlose Berlin.

Depots in Thorn bei:
Anders & Co., Gerberstr. 33/35, M. Baralkiewicz, Baderstr. 23, Paul Weber, Culmerstr. 20.

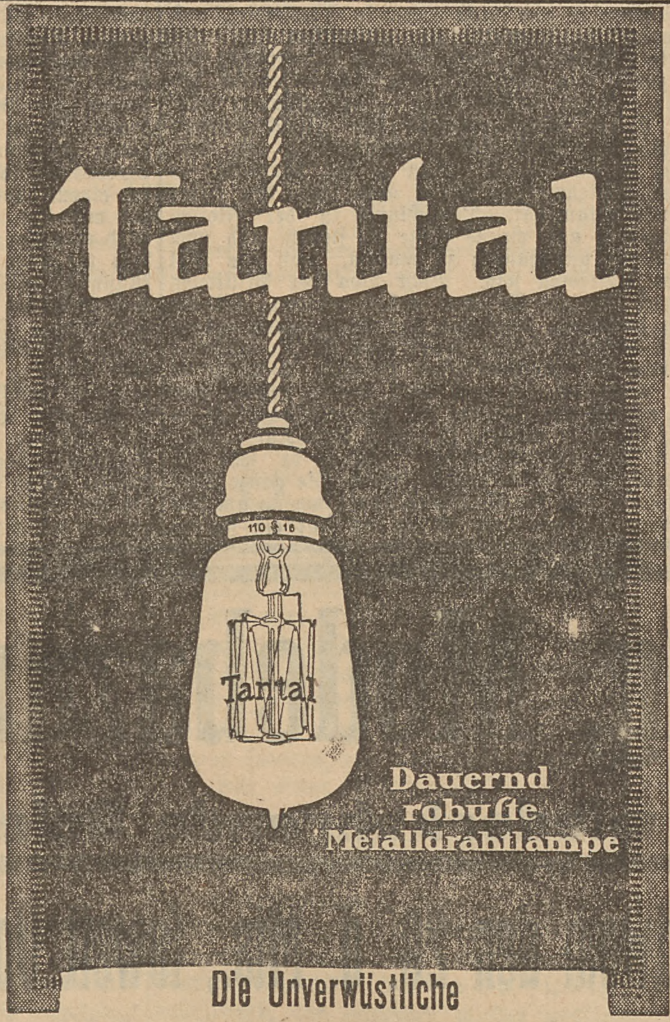
Eine Hausapotheke für 75 Pfg

Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstimmung Husten, Ohnmacht; ferner äusserlich bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Leib-Hals- und Kopfschmerzen

Carmol tut wohl

Flasche Mrk. 0,75 1,25 und 3,50

überall erhältlich in Apotheken und Drogerien



Die Unverwüstliche

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von **Ärzten selbst gebraucht** u. **verordnet** — **konzentr. Reinkulturen. Diätetisches Mittel** I. Ranges zur Reinigung der Säfte, zur **Ausrottung** der **schädlichen Magen-** und **Darmbakterien,** vorzüglich wirksam bei **Magen-** und **Darmstörungen.**

Y.-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk., 100 St. = 5.00 Mk.,
Y.-Ferment zur **Selbstbereitung von Y.-Milch** = 2.50 Mk.
(ausreich. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien. Proben mit Zeugn. über vorzügl. Erfolge kostenlos von

Bakteriol. Laborat. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.

Alleinverkauf in Thorn: Adlerapotheke, Altstädt. Markt 4.

Friedrich Hecktor
Breitestrasse 32, 1. Etage,
empfiehlt

Damen- und Herren-Pelze
in jeder Ausführung.

Feinste Massanfertigung. — | — **Feinste Massanfertigung.**

Neben der Hauptpost
am Altstädtischen Markt 14 (im Hause des Herrn Dorau)

befindet sich die Thorner Filiale unseres Bromberger Manufaktur- und Modewaren-Geschäftes, in Firma

Mode-Bazar Teofil Sypniewski.

Unser Hauptgeschäft in Bromberg ist schon seit 15 Jahren bekannt
als das reellste und billigste Kaufhaus für Kleiderstoffe, Damen-Konfektion,
: : : Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Herren-Wäsche. : : :

Auch unsere Thorner Filiale Altstädtischer Markt 14, neben der Hauptpost,
besitzt schon einen großen, treuen Kundenkreis, was wir jedoch nur durch **streng reelle und billigste Bedienung** unserer werten Kundschaft erreichen konnten.

Wir bringen zum Verkauf nur

beste, erprobte Waren zu billigsten aber streng festen Preisen.

Dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehlen sich bestens

Teofil Sypniewski & Söhne „Mode - Bazar",
Thorn, Altstädtischen Markt 14, neben der Hauptpost.
Hauptgeschäft: Bromberg, Friedrichstraße 49.



Müller's Lichtspiele.

Vom 16. bis 19. November:

Nachtgestalten. Drama in 2 Akten. Spielzeit 3/4 Std. Dieser Film, der die Tiefen der Großstadt Berlin behandelt und die Schattenseiten derselben in tragischem Lichte zeigt, wird bei jedem, der denselben gesehen, eine ernste Wirkung hinterlassen.

Britannicus. Klassische Tragödie nach dem Meisterwerk von **J. Racine.** Historisches Drama in 2 Akten. Völlig koloriert. Spielz. 3/4 Std.

---

1 großes vornehm. Hausgrundstück
mit Baustellen und Garten in bester Villenlage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **E. E. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

„Preußischer Hof",
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.

Carl Preuss,
Parkstraße 18.

Nr. 271. Thorn, Sonntag den 17. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

96. Sitzung vom 15. November, 12 Uhr.
Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Das Wassergesetz.

Die zweite Lesung wird beim Titel Eigentumsverhältnisse der Wasserläufe, Unterabschnitt Verleihung fortgesetzt.

Auf Antrag des Abg. v. Brandenstein (kons.) gehen sämtliche Abänderungsanträge zum Verzeichnis der Wasserläufe erster Ordnung an die Kommission zwecks Beratung in einer Subkommission.

Paragraph 80 bestimmt die Fälle, in denen die Verleihung durch Beschluß der Beleihungsbehörde auf Antrag der Wasserpolizeibehörde ohne Entschädigung zurückgenommen werden kann. Die Kommission hat hier den Fall eingeschaltet, daß die Verleihung aufgrund falscher Angaben erteilt ist oder daß durch die Verleihung überwiegende Gefahren für das öffentliche Wohl herbeigeführt sind.

Abg. Lippmann (fortsch.) begründet einen Antrag, diesen von der Kommission neugeschoffenen Absatz zu streichen.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Ztr.): Wir halten am Kommissionsbeschluß fest.

Abg. Dr. v. Kries (kons.): In der Kommission hat der Kommissar des Justizministers die Auffassung, der Betrüger könne in solchen Fällen immer bestraft werden, ausdrücklich als irreführend bezeichnet. Wir halten am Kommissionsbeschluß fest.

Abg. Ecker-Winsen (ntl.): Wir stimmen dem Antrag zu.

Ein Kommissar: Ob ein wesentliches Bedürfnis für die neue Bestimmung vorhanden ist, kann zweifelhaft sein. Immerhin sind solche Fälle denkbar.

Die Abgg. Dinslage (Ztr.), Frhr. von Eynatten (Ztr.) und Dr. v. Woyna (fkons.) empfehlen Beibehaltung des Kommissionsbeschlusses.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Verleihung sollte auch zurückgenommen werden, wenn Unternehmer ihren sozialpolitischen Verpflichtungen nicht gerecht werden.

Paragraph 80 wird unverändert angenommen, ebenso der Unterabschnitt „Ausgleichung". Der letzte Unterabschnitt dieses Titels, „Stauanlagen", ist gegliedert in „Allgemeine Vorschriften" und „Talsperren".

Paragraph 87 behandelt die Staumarke. Hier will Abg. Frhr. von Reitzenstein-Niederweistritz (kons.) folgenden neuen Absatz schaffen: „Die Oberkante der Schützen und schützenähnlichen Verschlußvorrichtungen darf bei geschlossener Stauanlage nicht über der höchsten, durch das Merkzeichen zugelassenen Stauhöhe liegen".

Paragraph 87 wird mit diesem Antrag angenommen. Bei Paragraph 102 (Talsperren) bedauert

Abg. Dr. v. Kries (kons.), daß die Talsperren nicht immer so verwaltet werden, wie es dem Interesse der Allgemeinheit entspricht.

Ein Kommissar: Diejenigen Talsperren, die als Stauanlagen geplant waren, sind nach der Gewerbeordnung konzessioniert. Die Talsperren, die lediglich den Regierungspräsidenten unterstehen, sind in dieser Aufsicht unabhängig davon, ob sie vor dem Zustandekommen des Gesetzes genehmigt sind.

Abg. v. Brandenstein (kons.): Diese Erklärung bedarf noch näherer Ausführung. Auch für die bereits bestehenden Talsperren sollte die Aufsichtsfrage klar geregelt werden. Über einen solchen Antrag sollten wir uns bis zur dritten Lesung schlüssig machen.

Ein Kommissare: In Zukunft hat die genehmigende Behörde darauf zu achten, daß die konzessionierte Anlage den Anforderungen dieses Gesetzes gerecht wird. Die Polizeibehörde ist aber jederzeit berechtigt, die Stauanlagen zu prüfen.

Abg. Büchtemann (fortsch.): Wir würden bereit sein, den angekündigten Antrag zu unterstützen, obwohl wir die Rechtslage für klar halten.

Abg. Lieber (ntl.): Das neue Gesetz wird nur für die neu entstehenden Talsperren gelten.

Der vierte Teil regelt die Unterhaltung der Wasserläufe und ihrer Ufer.

Hier schreibt in Paragraph 109c der Abs. 2 vor, wann zur Unterhaltung eines natürlichen Wasserlaufs zweiter oder dritter Ordnung eine Wassergenossenschaft zu bilden ist. Diese Voraussetzungen will ein Antrag Dr. Wagner-Breslau (fkons.) dahin bestimmen: „wenn der zur Unterhaltung Verpflichtete es beantragt oder den Wasserlauf nicht ordnungsgemäß unterhält."

Paragraph 109c wird mit dem Antrag angenommen. Paragraph 110 weist dem zur Unterhaltung Verpflichteten diejenigen Arbeiten zu, die erforderlich sind, um einer zukünftigen Behinderung der Vorflut durch Uferabbrüche vorzubeugen.

Abg. Gerhardus (Ztr.) begründet einen Antrag, hier die Arbeiten einzubeziehen, die nötig sind, um die infolge der Schiffahrt entstandenen Schäden zu beseitigen und solche für die Zukunft zu hindern.

In Paragraph 111 hat die Kommission zwei neue Absätze geschaffen, nach denen die Eigentümer der Ufergrundstücke auch oberhalb der Uferlinie einfache, eine besondere Fachkenntnis nicht voraussetzende und nicht mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbundene Einebnungs- und Berasungsarbeiten auszuführen haben, soweit diese erforderlich sind, um Uferabbrüchen vorzubeugen.

Abg. v. d. Osten (kons.) begründet einen Antrag, diese beiden Absätze wieder zu streichen. Es gilt, hier eine leistungsschwache Bevölkerungsschicht nicht unnütz zu überlasten.

Minister v. Breitenbach: Übertriebene Anforderungen an die Uferanlieger werden nicht gestellt. Ich empfehle, an den Kommissionsbeschlüssen festzuhalten.

Abg. v. Klöden (b. k. F.): Ich rate zur Annahme des Antrags Gerhardus.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Eine gute Uferunterhaltung kommt auch dem Anlieger zugute. Eine Unterhaltung der Ufer durch einen anderen als den Besitzer ist nicht rationell. Ich bitte, die Anträge abzulehnen.

Abg. Ecker-Winsen (ntl.): Wir sind gegen den konservativen Antrag.

Abg. Lippmann (fortsch.): Wir stimmen dem Antrag Gerhardus zu.

Finanzminister Dr. Lentze: Der Staat hat durch dieses Gesetz bereits erhebliche Lasten übernommen und zugleich auf manches Recht verzichtet. Die hier dem Anlieger zugemuteten Arbeiten sind aber nur unerheblich. Addieren wir aber alle die kleinen Arbeiten, so müßte der Staat doch eine erhebliche Summe aufwenden. Belassen Sie es bei den Kommissionsbeschlüssen.

Abg. Dr. v. Woyna (fkons.): Nehmen Sie die Kommissionsbeschlüsse an.

Der konservative Antrag zu Paragraph 110 wird angenommen, der zu Paragraph 111 wird abgelehnt. Beim fünften Titel „Ausbau der natürlichen Wasserläufe erster und zweiter Ordnung und ihrer Ufer" findet eine Erörterung nicht statt, ebenso beim Rest des ersten Abschnitts. Beim zweiten Abschnitt „Gewässer, die nicht zu den Wasserläufen gehören" weist Paragraph 176a dem Grundstückseigentümer das Recht zu, das oberirdisch außerhalb eines Wasserlaufs von einem anderen Grundstück abfließende Wasser von seinem Grundstück abzuhalten. Jedoch soll in Hessen-Nassau und in denjenigen Gebietsteilen der Rheinprovinz, in denen bisher das französische oder das gemeine Recht galt, diese Vorschrift nur im beschränktem Umfange gelten, und der Eigentümer eines landwirtschaftlich benutzten Grundstücks soll verpflichtet sein, den infolge der natürlichen Bodenverhältnisse stattfindenden Wasserablauf von einem anderen landwirtschaftliech benutzten Grundstück zu dulden.

Hier beantragt Abg. Dr. Belzer (Ztr.) die gleiche Sonderstellung auch den hohenzollernschen Landen sowie den Gebietsteilen der Provinz Hannover einzuräumen, in denen bisher gleichfalls das gemeine Recht Geltung hatte.

Der Antrag wird jedoch nur für Hohenzollern, nicht auch für Hannover, angenommen. Beim dritten Abschnitt „Wassergenossenschaften" bringt der erste Titel allgemeine Vorschriften. Paragraph 184 zählt die Zwecke auf, zu denen Wassergenossenschaften gebildet werden können. Ein konservativer Antrag will als neuen Zweck einer solchen Genossenschaft einfügen: „zur Aufhöhung und Aufspülung von Grundstücken". Der Antrag wird angenommen. Titel 2 betrifft die Genossenschaften mit Zulässigkeit des Beitrittszwanges. Er wird genehmigt. Der dritte Titel behandelt Zwangsgenossenschaften, der vierte das Verfahren zur Bildung von Genossenschaften, der fünfte die Änderung der Satzung, der sechste die Auflösung von Genossenschaften, der siebente die Genossenschaften, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begründet sind. Der vierte Abschnitt betrifft die Verhütung von Hochwassergefahr. Auch hier werden noch einige Titel — bis Paragraph 270 — erledigt.

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 11 Uhr vertagt, Schluß ½6 Uhr.

4. Konferenz für Trinkerfürsorge.

(Zweiter Tag.)

Berlin, 15. November.

Unter unvermindert starker Teilnahme wurden heute die Beratungen der 4. Konferenz für Trinkerfürsorge fortgesetzt. Nach einigen kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzers Prof. Gonser-Berlin referierte der Direktor des statistischen Amts in Lübeck Dr. Hartwig über „Wissenschaftliche Bearbeitung und Verwertung des aus der Fürsorgearbeit gewonnenen Tatsachen- und Erfahrungsmaterials". Er wies darauf hin, daß trotz des großen und wichtigen Tatsachen- und Erfahrungsmaterials, das sich bei den Trinkerfürsorgestellen angesammelt hat, die Aufzeichnungen der Fürsorgestellen nach Umfang und Inhalt noch so wenig einheitlich sind, daß ihre Verarbeitung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Für die Statistik müsse ein einfaches Schema aufgestellt werden, das nur solche Fragen enthält, die von jeder Fürsorgestelle beantwortet werden können. Für den Anfang empfahl er eine Beschränkung auf die persönlichen Verhältnisse des Trinkers und auf die Maßnahmen und Erfolge der Fürsorgestellen. An zweiter Stelle referierte Stadtmissionar Schroeder-Kiel über „Fürsorge für Trinkerkinder und die trunkgefährdete Jugend überhaupt". Er betonte, daß trunksüchtige Eltern ihre Kinder eher verkommen lassen, ehe sie dieselben Hospitalen, Krüppelheimen usw. überweisen. In solchen Fällen müsse der Gemeindewaisenrat eingreifen, ebenso aber auch Mäßigkeitsvereine, Trinkerfürsorgestellen, Kirche und Schule 2c. Bei nicht erblich belasteten Trinkerkindern ist die Gefahr nicht geringer. Für solche Kinder arbeiten zahlreiche Vereine und Anstalten. Neue Wege zur Linderung der Trinkerkindernot haben das Zellerhaus in Buckow bei Berlin und die Zufluchtsstätte für Trinkerkinder in Kiel beschritten. Für Trinkerkinder auf dem Lande müssen in erster Linie Geistliche, Gemeindevorsteher und Diakonissen interessiert werden. Es wäre zu wünschen, daß der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die Fürsorge für Trinkerkinder in seinen Arbeitsplan aufnehme. Die moderne Jugendpflegebewegung muß für den Enthaltsamkeitsgedanken interessiert und nach Möglichkeit in den Ortsausschüssen für Jugendpflege Sonderausschüsse zur Bekämpfung der Trunksüchtigen gebildet werden. Die Studentenschaft muß zur Mitarbeit herangezogen werden; in den Schulen ist die Aufklärungsarbeit über die Schädlichkeit des Alkohols zu fördern. Zum Schlusse empfahl der Referent Lichtbildervorträge und Vorführungen von geeigneten lebenden Lichtbildern, sowie die Unterstützung von Wehrlogen, Jugendlogen 2c. — Dr. Burckardt-Berlin behandelte das Thema „Der deutsche Verein und die Abstinanzorganisationen in der Trinkerfürsorge". Er wies auf die Erfolge des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hin und betonte, daß der Verein den Standpunkt vertrete, daß nur durch den völligen Verzicht auf geistige Getränke Trunksüchtige geheilt und Trunkgefährdete bewahrt werden können. Einer völlig neutralen Leitung des Trinkerfürsorgewesens und der einzelnen Fürsorgestellen im alkoholistischen Sinne erklärt der Referent nichte beipflichten zu können. Eine richtige Arbeitsteilung wird bei allseitigem guten Willen stets eine richtige Arbeitsgemeinschaft in der Trinkerfürsorge ermöglichen können. Alle Abstinenzorganisationen sind zur Mitarbeit an der Trinkerfürsorge berufen und wenn irgendwo sich anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten für die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen ergeben sollten, so können sie durch gegenseitiges Vertrauen beseitigt werden, wofür die Geschichte der organisierten Trinkerfürsorge einen schlagenden Beweis liefert. — An die Vorträge schloß sich eine angeregte Diskussion und die Beantwortung zahlreicher aus der Mitte der Versammlung an die Referenten und den Vorsitzer gerichteter Anfragen, womit die Konferenz ihr Ende erreicht hatte.

Arbeiterbewegung.

Lohnkampf im Baugewerbe. Bauarbeiter, Maler und Holzarbeiter, deren Tarife im Frühjahr ablaufen, entwickeln eine große Rührigkeit, um für den im nächsten Frühjahr geplanten Lohnkampf im Baugewerbe gerüstet zu sein. Trotz des Winters haben die Bauarbeiter ihre Scharen gewaltig verstärkt, und werden heute 340 000 Mann zählen; der Kriegsschatz hat die zwölfte Million überschritten und in der Hauptkasse liegen über 10 Millionen. Die Maler wollen jetzt 60 000 Mann stark sein, die Holzarbeiter 200 000. Die in ihren Hauptkassen verfügbaren Mittel sollen sich auf 1½ und 3½ Millionen stellen, sodaß die enorme Summe von 15 Millionen zur Verfügung stehen würde. Freilich, bei vielleicht 600 000 Streikenden kommen auf jeden 25 Mark, also höchstens, da in der ersten Woche kein Streikgeld bezahlt wird, Unterstützungen für die zweite und dritte Streikwoche. Auch die Arbeitgeber haben Widerstandsfonds geschaffen und ihre Organisation verstärkt. So stehen auch sie in dem kommenden Kampfe nicht ungerüstet da.

Flugstationen im Osten.

Der Provinzialverband Westpreußen (Ortsgruppe Danzig) des deutschen Luftflottenvereins, der noch in der Bildung begriffen ist, hat den Oberpräsidenten von Jagow um Einrichtueng von Flugstationen im Osten gebeten. Die Hauptsätze dieser Eingabe, die bei Abschluß der Sammlungen für die Nationalflugspende berücksichtigt werden soll, entnehmen wir der „Allensteiner Zeitung", sie lauten wie folgt:

„. . . . Das Interesse und der Opfersinn für die Förderung des Luftfahrwesens wird nach unseren Beobachtungen im Osten wesentlich dadurch beeinträchtigt, daß sich bisher alle großen Ereignisse der Motorluftfahrt fern von unseren Gegenden in anderen Teilen des Reiches abgespielt haben. Diese Erscheinung muß außer anderen Gründen wesentlich darauf zurückgeführt werden, daß von Berlin aus zu Überlandflügen durch Westpreußen nach Königsberg und zu Küstenflügen durch Westpreußen nach Königsberg und zu Küstenflügen nach Putzig die für Flugzeuge zur Unterkunft und Ergänzung notwendigen Etappenstationen auf diesen Wegen noch gänzlich fehlen. Jetzt bietet sich die Gelegenheit, aus Mitteln der Nationalflugspende solche Stationen einzurichten, die sowohl den Zivil- als den Militärfliegern dienen könnten und Flugstraßen nach dem Osten schaffen würden. Wie aus dem anliegenden Übersichtsblatt ersichtlich, kämen für Überlandflüge unter Anlehnung an militärische Plätze als Landungsplätze etwa die Orte Landsberg, Schneidemühl, Konitz, Elbing, mit den Abzweigungen nach Danzig, Graudenz und Allenstein, für Küstenflüge Stettin, Kolberg und vielleicht Stolp inbetracht. Zur Aufstellung und zur allernotwendigsten ersten Einrichtung je eines Flugzeugschuppens an diesen Orten dürften je 5000 bis 10 000 Mark erforderlich sein. Die Provinzen, welche von diesen Flugstraßen berührt würden, haben zusammen nach ihren Kräften erhebliche Opfer für die Nationalflugspende aufgebracht, und die Spender werden mit Recht erwarten können, daß man den Osten nicht weiter außer acht lasse. Eine gemeinsame Vorstellung der Oberpräsidenten von West- und Ostpreußen, Posen, Brandenburg und Pommern bei dem Herrn Grafen von Posadowsky müßte unseres Erachtens dazu führen, den gekennzeichneten Mangel abzustellen. Denn erst dann wird das deutsche Flugzeug — wie es der Aufruf zur Nationalflugspende wörtlich als Ziel der Sammlung hinstellte —, sei es in der Stunde nationaler Gefahr oder als geflügelter Bote vaterländischer Leistungsfähigkeit, auch nach Osten hin durch die Lande eilen können.

Vortragsabend des Vereins Frauenwohl in Thorn.

Am Freitag Abend fand im großen Schützenhaussaale ein vom Verein Frauenwohl veranstalteter Vortragsabend statt, der eine sehr zahlreiche Besucherzahl aufwies. Es mochten wohl weit über 300 Personen und, da der Vortrag in der Hauptsache den Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Wäschenäherinnen galt, größtenteils Angehörige dieser Branchen sein. Von den wenigen Herren waren u. a. Herr Gewerberat Wingendorf und der Obermeister der Thorner Schneiderinnung Herr Duemler anwesend. Die Vereinsvorsitzerin, Vorsteherin der Haushaltungs- und Gewerbeschule Frl. Staemmler, begrüßte die Anwesenden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und betonte weiter, daß der Verein Frauenwohl der Frau im Handwerk helfen wolle und zu diesem Zwecke den Vortragsabend veranstalte, der hauptsächlich die Schneiderinnen mit den am 1. Oktober 1913 inkraft tretenden für sie wichtigen Bestimmungen bekannt machen soll. Die Vorsitzerin erteilte sodann Frl. Lischnewska-Berlin das Wort zu ihrem Vortrage:

„Die Frau im Handwerk."

Die Referentin skizzierte zunächst die allgemeine Stellung, welche die Frau heute im gewerblichen Leben einnimmt, und unterzog dann das Schneidergewerbe, das als verbreitetster Frauenberuf durch die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises wohl am meisten berührt wird, einer näheren Betrachtung. Sie führte etwa aus: Die Frauenberufsfrage kann nur gelöst werden im Zusammenhang mit der Entwickelung der deutschen Volkswirtschaft, wie sie auch nur durch die Entwickelung der deutschen Volkswirtschaft entstanden ist. Die Zahl der hauptberuflich erwerbstätigen Frauen betrug 1907 56,50 Prozent und ist damit höher, als die Zahl der gleichbeschäftigten Männer. Der vierte Teil aller Arbeit in der deutschen Industrie wird von Frauen geleistet. Überraschend war hierbei, daß die verheirateten Frauen stärker im Gewerbe zugenommen haben, als die unverheirateten. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß Frauenarbeit nicht eine vorübergehende Krankheitserscheinung des sozialen Staates, sondern ein notwendiger wachsender Teil der nationalen Produktion ist. Wie die Frau immermehr in das Berufsleben eindringt, so tut sie es auch als Frau und Mutter; denn es ist heute dem Mann nicht mehr möglich, allein 5—6 Nurkonsumenten zu ernähren. Bei näherer Betrachtung der Berufsstatistik ergibt sich, daß die Frau in einzelnen Gewerben schon in der Mehrzahl, in anderen zur Hälfte vertreten und in einigen einst rein männlichen Berufen ihre Zahl gestiegen ist. So sind im Reinigungsgewerbe 162 000 Frauen, das sind 59,8 Prozent, im Bekleidungsgewerbe 721 000 oder 50,4 Prozent, im Textilgewerbe 528 000 oder 50 Prozent, Papier- 67 000, Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 249 000 tätig. Einst durchweg männliche Berufe, wie die chemische Industrie, weisen 26 000, Stein- und Erdenindustrie 72 000, Leder- 21 000, Metallverarbeitungs- 73 000 und die Maschinenbauindustrie 43 000 Frauen auf. Die Zahlen sind ganz gewaltig, entscheidend aber ist hierbei die Frage: welche Qualitätsarbeit leistet die Frau, oder welche Stellung nimmt sie in der gelernten oder ungelernten Arbeiterschaft ein? Während z. B. eine ungelernte Schneiderin in Berlin wöchentlich 12 Mark verdient, beträgt der Jahresverdienst einer gelernten Zuschneiderin 3000 Mark. Eine gründliche Lehre kommt im Lohn zum Ausdruck. Das entscheidende Moment liegt mithin in der Fachbildung, diese macht den Menschen erst zum Menschen, der weiß, wohin er gehört. Kerschensteiner, der bekannte Vorkämpfer für gelernte Arbeit, sagt: Gelernte Arbeit ist der einzige Weg, zu einer höheren Kulturstufe zu gelangen. Unter der gelernten Arbeiterschaft aber nimmt die Frau die denkbar traurigste Stellung ein. Von den männlichen Arbeitern sind 68,1 Prozent gelernte, von den weiblichen aber nur 44,8 Prozent gelernte Arbeiter, und auch letztere Zahl ist noch bei weitem zu hoch gegriffen, da ihr alle vielleicht nur 3—6 Monate gelernte Schneiderinnen, in zehn Stunden ausgebildete Friseurinnen 2c. zugezählt sind. „Die Frauen sind die Kulis der modernen Volkswirtschaft", sagt ein Münchener Nationalökonom. Ungelernte Arbeit ist tote, entsittlichte Arbeit. Was hier an der Frau gesündigt wird, ist nicht auszusprechen. Wenn dann noch Männer sagen, die Frauen machen den Männern Konkurrenz, so trifft dieser Vorwurf für die gelernte Arbeit, für die „Oberschicht", nicht zu; dort herrscht konkurrenzlos der Mann. Wenn die 2¼ Millionen beruflich tätiger Frauen zu einer Kulturentwickelung kommen sollen, dann müssen sie gelernte Arbeiterinnen werden und in die Oberschicht aufsteigen; denn diese darf nicht allein den Männern vorbehalten sein. Eine Grenzlinie darf hier nicht nach dem Geschlecht, sondern nur nach der Begabung gezogen werden. Wer Begabung hat — und auch die Frau besitzt diese Begabung —, soll aufsteigen, der Weg nach oben muß ihr freigemacht werden. Wie der Mann eine streng geregelte Ausbildung — drei Jahre Lehrzeit, Gehilfe, Meister — durchmachen muß, so ist das gleiche für die Frau anzustreben und auch nach der Reichsgewerbeordnung, die keinen Unterschied nach dem Geschlecht hin kennt, möglich. Das Gesetz wird leider in den meisten Fällen nicht angewandt. Trotzdem gibt es bereits eine größere Zahl tüchtig ausgebildeter Frauen, und der 1909 gegründete Frauenverband für fachliche Ausbildung ist nach dieser Richtung hin zu wirken bestrebt. Nach einer Statistik von 1911 gab es in Deutschland 4648 weibliche Lehrlinge mit 3—4jähriger Lehrzeit und 4560 Frauen, welche die Gesellenprüfung abgelegt haben. Die Mehrzahl von ihnen waren Schneiderinnen, dann kamen Putzmacherinnen, Weißnäherinnen, Friseurinnen, Photographen, 1 Maurer, 1 Schmied, 2 Buchbinder, 1 Holzbildhauer, Uhrmacher, Mechaniker 2c. Etwa 200 Frauen, in der Mehrzahl wieder Schneiderinnen, haben die gesetzliche Meisterprüfung abgelegt. Der Weg ist also schon geebnet, es handelt sich nur darum, die Massen nachzuschieben. Daß letzteres geschieht, dafür wird das Gesetz über den kleinen Befähigungsnachweis sorgen, das am 1. Oktober 1913 inkraft tritt. Es zwingt die Frau, jetzt den Wg zu gehen, den einzelne Pioniere für den Frauenberuf schon vorher gegangen sind. Für das Schneidergewerbe ist das Gesetz ohne weiteres erkennbar. Vom 1. Oktober 1913 ab darf keine Schneiderin mehr Lehrlinge ausbilden, wenn sie nicht die Meisterprüfung abgelegt hat; sie ist ferner verpflichtet, ihre Lehrlinge 3 Jahre ordnungsmäßig lernen zu lassen. Sie wird daraus nur Vorteile ziehen und, wenn auch bei größerer Mühe, sich gute Hilfskräfte sichern, während heute ein Mädchen in drei Monaten ausgelernt hat und dann, nichts ordentliches könnend, die Stellung wechselt. Auch der Meisterprüfung sollte jede Schneiderin jetzt in der Übergangszeit sich unterziehen; denn sie wird dadurch wirtschaftliche Vorteile erzielen und auch der Jugend, die lernen soll, damit dienen. Nicht zuletzt ist auch der Meister- ein Ehrentitel. Die bisherige Ausbildung in der Schneiderei kann nur als Pfuscherei bezeichnet werden; ihre Folgen waren schlechte Löhne und allgemeines Elend. Während

sich der Arbeiterstand dem Rufe, jetzt das Schneiderhandwerk zu ergreifen, ablehnend verhalten hat, drängen sich erfreulicherweise nunmehr die Töchter des Mittel-, ja sogar höheren Standes zu diesem Berufe. Mit der jetzt vorgeschriebenen gründlicheren Ausbildung werden aber auch andere Veränderungen verbunden sein. So wird eine Schneiderin in Zukunft nicht mehr 10 Mädchen halten dürfen, wo keine etwas lernt, sondern eine Meisterin darf höchstens 2 Lehrlinge, im Falle der Beschäftigung eines Gehilfen einen weiteren einstellen. Weiter werden, wie den männlichen, dann auch den weiblichen Lehrlingen die Fachfortbildungsschulen, wie solche heute bereits in Danzig, Leipzig, Koblenz, Hamburg bestehen, zugute kommen. So wird die Ehre der Frauenarbeit in ganz anderer Weise gestärkt werden als bisher. Neben dem Guten birgt das Gesetz jedoch auch Schwierigkeiten. Es verlangt bessere Ausbildung der Mädchen. Diese aber erfordert höhere Kosten. Nun herrscht in den Familien die falsche Auffassung, daß die Knaben unterstützt werden müssen, die Mädchen jedoch nicht. Hier bietet sich den Frauenvereinen eine dankenswerte Aufgabe, in Elternabenden ꝛc. die Eltern davon zu überzeugen, daß man dem Mädchen eine ebenso gute Berufsbildung wie dem Knaben schuldig ist. Eine weitere Schwierigkeit liegt in dem Widerstand der organisierten männlichen Arbeiterschaft, die Frauen als Kolleginnen in ihre Reihen aufzunehmen oder anzuerkennen. Auch dies muß überwunden werden. Die Schneiderinnen kommen aber auch vorwärts durch Schneiderinnenvereine, wie sie in vielen Städten schon bestehen. Die weibliche Berufsbildung ist nicht zuletzt eine nationale Angelegenheit. Die deutsche Industrie wird sich in der Welt nur behaupten können, wenn sie Qualitätsarbeit leistet, zu dieser aber ist nur die gelernte Arbeiterschaft befähigt. Ein Beispiel hierfür bietet die Mode, die Deutschland aus Paris importiert, weil es nicht in der Lage ist, solche Qualitätsarbeit zu leisten. Mit der Aufforderung, an der Erreichung dieser großen Ziele — Höherentwickelung der Frau durch Berufsbildung und Schaffung von Qualitätsarbeit — mitzuwirken, schloß die Rednerin ihre temperamentvollen Ausführungen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und einen besonderen Dank durch die Vereinsvorsitzerin.

In einer sich anschließenden Diskussion erklärte auf diesbezügliche Anfragen aus der Versammlung Herr Gewerberat Wingendorf, daß zur Meisterprüfung Schneiderinnen zugelassen werden, die mindestnes 24 Jahre alt sind und ihr Gewerbe bereits 5 Jahre selbständig ausüben. Voraussetzung sei natürlich eine gründliche Fachkenntnis. Der Prüfling müsse ein Kleid selbst zuschneiden und verarbeiten, in einer mündlichen Prüfung die nötigen handwerksmäßigen Fähigkeiten nachweisen, wie verschiedene Behandlung und Verarbeitung der Stoffe, den Wert der Materialien zu schätzen wissen und in der Kalkulation erfahren sein. Auch wird die Kenntnis der notwendigen gesetzlichen Bestimmungen in der Lehrlings- und Gehilfenhaltung gefordert. Wenn die Leistungen des Prüflings zum mindesten als genügend anzusehen sind, wird ihm von der Kommission der Meistertitel zugesprochen werden. In der Übergangszeit kann auch bereits 5 Jahre selbständigen Schneiderinnen auf Antrag die Befugnis zur Lehrlingshaltung ohne Prüfung zuerkannt werden. Sie dürfen jedoch nicht den Meistertitel führen, sind also gewissermaßen Schneiderinnen 2. Klasse. Diese Vergünstigung wird jedoch nur bis 1. Oktober 1913 gewährt; nach diesem Termin muß eine Schneiderin, auch wenn sie noch solange selbständig tätig ist, die Meisterprüfung abgelegt haben, um zur Haltung von Lehrlingen berechtigt zu sein. Diese Bestimmungen gelten auch für das Putzmacher- und Wäschenäherinnengewerbe. Die Gesellenprüfung kann jetzt ein junges Mädchen ablegen, wenn sie mindestens 3 Jahre im Berufe steht, ohne Rücksicht auf ihre wirkliche Lehrzeit. Nach Inkrafttreten des kleinen Befähigungsnachweises ist jedoch eine wenigstens dreijährige Lehrzeit hierfür erforderlich. Die Vorsitzerin erwähnte anschließend, daß der Verein nicht nur den heutigen Vortrag halten lassen, sondern weiter arbeiten wolle und zu diesem Zweck beabsichtigt, in Thorn einen Meisterinnenkursus einzurichten, wo den selbständigen Schneiderinnen die für die Prüfung nötigen Kenntnisse vermittelt werden. Der Unterricht würde in die Abendstunden verlegt werden und 3—4mal wöchentlich 2 Stunden betragen. Als Lehrer seien bereits die Herren Gewerberat Wingendorf, Rechtsanwalt Wilk und ein Handelslehrer gewonnen worden. Außerdem werde sie, Rednerin, selbst tätig sein; das Fachzeichnen müsse allerdings von Schneiderinnen erteilt werden. Die Rednerin bat die Anwesenden, um nicht Schneiderinnen 2. Klasse zu bleiben, sich recht zahlreich an dem Kursus zu beteiligen; dieser könne auch nur bei genügender Meldung stattfinden. Es meldeten sich daraufhin 17 Damen als Teilnehmer. — Hierauf schritt Frl. Lischnewska zur Gründung eines **Fachvereins der Schneiderinnen in Thorn.** Nach Verlesung der Satzungen des Vereins „Fachverband der selbständigen Schneiderinnen von Groß-Berlin", die einstimmig angenommen wurden, schritt man zur Wahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzerin Frau Strohmenger, 2. Vorsitzerin Frau Thomas, geb. Rozynski, 1. Schriftführerin Frl. Ehlert, 2. Schriftführerin Frau Fuhrmeister, Kassiererin Frau Behrenstrauch; Beisitzende: Frau Mittelstädt, Frl. Hanke, Frl. Nasilowski und Frau Borsch. Als beratende Mitglieder außerhalb des Handwerkerstandes wurden die Vorstandsmitglieder des Vereins „Frauenwohl" Fräulein Staemmler und Frau Dr. Steindorn gewählt. Der Zweck des Vereins ist Hebung des Standes sowie Förderung sämtlicher Interessen der Schneiderinnen durch Mitgliederversammlungen, Vorträge, allgemeine Beratungen usw. Monatlich findet eine Mitgliederversammlung statt, die erste bereits im Monat November, in der die Veranstaltung der vom Verein „Frauenwohl" geplanten Meisterinnenkurse für die selbständigen Schneiderinnen besprochen werden sollen. Dieselben werden voraussichtlich nach Weihnachten ihren Anfang nehmen und 20 Unterrichtswochen mit je 8 Stunden (wie die von der Handwerkskammer Danzig zu demselben Zwecke eingerichteten Kurse) umfassen. Es wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht, daß die selbständigen Schneiderinnen und Putzmacherinnen, welche noch vor dem 1. Oktober 1913 ihre Meisterprüfung machen wollen, sich schriftlich bei der Vorsitzerin des Vereins „Frauenwohl", Frl. Staemmler, anmelden.

Theater und Musik.

Joseph Wieniawski †. In Brüssel ist am Donnerstag der berühmte Klaviervirtuose Joseph Wieniawski gestorben. Als jüngerer Bruder des schon 1880 verstorbenen Geigerkönigs Henri Wieniawski wurde Joseph 1837 in Lublin in Russisch-Polen geboren, studierte am Pariser Konservatorium und bei Marx in Berlin, und ließ sich dann in Paris nieder. Nachdem er sodann in Moskau Lehrer des Konservatoriums gewesen war, wurde er Dirigent der Warschauer Musikgesellschaft, um dann als Professor der Klavierschule ans Brüsseler Konservatorium zu gehen, an dem er bis zu seinem Tode wirkte. Noch vor einigen Jahren hat Wieniawski, dessen Ruhm ein wenig verblichen war, ein Konzert im Blüthnersaal in Berlin gegeben.

Sport.

Von der deutschen Schwimmsaison 1912 wird der „Sp.ga-Korrespondenz" aus den Kreisen des Schwimmsports geschrieben: Die drei großen Winterfeste, die alljährlich vom Schwimmsport-Klub Hellas-Magdeburg, Schwimmklub Poseidon-Berlin und dem Alten Schwimmverein-Breslau (in dieser zeitlichen Reihenfolge) veranstaltet werden, haben noch einmal die schon durch die Schwimmkämpfe der diesjährigen Olympischen Spiele in Stockholm zu Tage getretene hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Schwimmsports klar bewiesen. In wiederholten Begegnungen vermochten die Teams unserer erstklassigen Vereine den ausländischen Gästen den Weg zu weisen und damit von neuem den schwarz-weiß-roten Farben die kontinentale Vorherrschaft zu sichern. Die einzige Überlegenheit der Ausländer trat auf dem Gebiete des Wasserpolospieles zu Tage. Hier muß man vor allem einzelnen Klubmannschaften aus Budapest und Brüssel neidlos den Vorrang gönnen, den jene vermutlich auch noch einige Jahre in sicheren Händen haben, trotzdem auf deutscher Seite eine gewisse Formverbesserung unverkennbar war. Diese Erkenntnis von der Überlegenheit der Ausländer wird hoffentlich ein Grund mehr sein, der die Vereine des deutschen Schwimmverbandes veranlaßt der Pflege des Wasserballspieles eine immer größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die kommenden, stillen Wochen bieten ja die beste Gelegenheit dazu. Ehe freilich die Startglocke zum letzten male anno 1912 ertönt und die offizielle Winterpause in ihre Rechte tritt, dürfte noch mancher heißer Kampf zwischen den Flaggen entbrennen. Poseidon-Dresden, Hellas-Berlin, Quedlinburger Schwimm-Klub, Amateurschwimm-Klub Stuttgart, Schwimm-Klub von 1902, Poseidon-Mannheim und der Schwimm-Verein Völklingen veranstalten noch Meetings in den Hallenbädern ihrer Städte, die teils nationale, teils lokale oder provinzielle Rennen bringen. Auch die Damen wollen nicht zurückstehen; so hat der Damenschwimm-Verein „Nixe"-Charlottenburg noch ein nationales Schwimmfest ausgeschrieben. Diesen Veranstaltungen folgen noch die nationalen Wettschwimmen des Bremischen Schwimmverbandes in Bremen, und des S.-C. Neptun-Buckau in Magdeburg, während die Ehre, das letzte Meeting des Jahres zu veranstalten, diesmal dem Spandauer S.-K. von 1904 zufällt. Der genannte Klub bringt sein Fest in der neuen Winterschwimmhalle zum Austrag; er hat die Konkurrenzen auf zwei Tage erteilt. Da zu diesem Wettschwimmen eine internationale Besetzung erwartet wird, dürfte das Spandauer Meeting einen prächtigen Kehraus der deutschen Schwimmsaison von 1912 geben.

Mannigfaltiges.

(Vom elektrischen Schlage getötet.) Der Obermonteur Prager, der bei den Installationsarbeiten in der Potsdamer Luftschiffhalle beschäftigt war, berührte unvorsichtigerweise eine elektrische Leitung. Er erhielt einen furchtbaren Schlag und war einige Minuten darauf eine Leiche.

Humoristisches.

(Der Redner) hatte bereits eine längere, ziemlich langweilige Rede gehalten, und die Unterhaltung im Zuhörerraum wurde immer ungenierter. Da wendete er sich an den Vorsitzer: „Möchten Sie, bitte, die Versammlung zur Ordnung rufen? Es wird in einigen Teilen des Saales so viel geschwatzt, daß ich mein eigenes Wort nicht höre!" — Stimme aus dem Hintergrund: „Daran verlieren Sie nicht viel!"

(Günstige Gelegenheit.) Kellner (leise zum Gast, der den ganzen Abend krakehlt hat): „Sie, trinken s' noch rasch eine gute Flasche Wein! Die Herren am Stammtisch haben sich nämlich soeben bereit erklärt, Ihre ganze Zeche zu bezahlen, wenn der Wirt Sie hinausschmeißt!"

Gedankensplitter.

Sich neue Bahnen brechen,
Heißt in ein Nest voll Wespen stechen.
Goethe.

Der eignen Nase nachzugehn,
Möcht jedermann erlaben;
Nur darin wird die Kunst bestehn,
Eine eigne Nase zu haben.
Paul Heyse.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 15. November. In dieser Woche wurden nach hier 8973 Tonnen von England zugeführt, sodaß sich der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute auf 141 319 Tonnen gegen 161 425 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre und gegen 205 137 Tonnen zu derselben Zeit in 1910 beläuft. Anfangs dieser Woche zeigte der Markt eine flaue Stimmung, da man noch guten Fang in England erwartete. Derselbe blieb jedoch infolge großer Stürme aus, sodaß nur wenig gelandet wurden. Infolgedessen stiegen die Preise für den frischen Fisch bis auf 30 Schillinge per Cran, was zur Folge hatte, daß auch die Notierungen für den gesalzenen Hering anzogen. Demnach belebte sich der hiesige Markt bereits gegen Mitte der Woche und zeigte am Ende derselben eine sehr feste steigende Tendenz. Die heutigen Notierungen lauten per ganze Tonne verzollt, wie folgt: Crownbrand-Matties 41, Crownbrand-Matfulls 47, Crownbrand-Fulls 50, Crownlarge-Ihlen 38, prima holländische Volle in Schottentonnen 40, kleine holländische Volle in Schottentonnen 39, deutsche Matties 39, Yarmouth-Matties je nach Qualität 36—39, Yarmouth-Matfulls je nach Qualität 38—41, Yarmouth-Fulls 40—43 Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonnen mehr.

Stark mit Thomasmehl gedünkt, reichlich gutes Futter bringt.

Noch mehr als für jede andere Kulturart trifft diese kurze Merkregel wohl für die Wiesen, Weiden und Futterfelder zu.

Herr Gutsbesitzer Böhne in Battrow, Kreis Flatow, düngte beispielsweise seine Wiese auf Niederungsmoorboden mit 500 kg Thomasmehl und 500 kg Kainit pro ha. Es wurde ihm nun geraten, versuchsweise auf einem Teile der Wiese die Thomasmehlgabe zu verdoppeln, um zu sehen, ob durch die kräftigere Düngung ein noch höherer Ertrag erzielt werden könnte. Dies traf auch tatsächlich ein. Auf dem Teile der Wiese, welcher die verstärkte Thomasmehldüngung erhalten hatte, wurden pro ha 1990 kg Heu im Werte von rund 99,50 Mk. mehr geerntet, als auf dem übrigen Teile der Wiese, während die Verstärkung der Düngung nur 21,20 Mk. Mehrkosten verursacht hatte.

Diese 21,20 Mk. Mehrkosten verzinsten sich also mit ca. 370 pCt.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, rechteckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	70 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	85 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	85 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 1. November 1912.

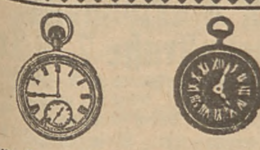
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Strebsamen können ohne Berufsstörung zu Hause durch persönlichen Briefwechsel mit staatlich geprüften Lehrern eine vollständige Ausbildung erhalten in der Abteilung 1. der **Handels- und 2. der landwirtschaftlichen Fernschule, 3. der Fernfortbildungsschule, 4. der Militäranwärter- und 5. der Einjährigen-Vorbereitung.** Mit jeder Vorbildung und Begabung werden auf diesem Wege alle Unterrichtsziele mit schulgemäßer Gründlichkeit erreicht. Niemand versäume den Unterrichtsplan dieser neuartigen Schuleinrichtung vom Sekretariat der Lehranstalt „Sophia", Abt., Berlin W. 35, Potsdamer Straße, gratis zu verlangen.

Welt-Auskunftei

Schalla, Geschäftsstelle: **Berlin 18,** Straussbergerstrasse 5¹/₂, besorgt schnell u. zuverlässigst Privat- u. Geschäftsauskünfte an allen Orten der Erde (über Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse Vorleben u. a. m.) Ermittelungen jeder Art. **Detektei ersten Ranges.** Ausführl. Heiratsauskünfte. **Feinste Verbindungen in allen Weltteilen.**



Rem.-Herren-Uhren	von 3,50	Mk. an
Silb. Rem.-Herren-Uhren	„ 7,95	„ „
Rem.-Damen-Uhren	„ 5,—	„ „
Silb. Rem.-Damen-Uhren	„ 7,95	„ „
Wecker, tadelloser Gang,	„ 1,95	„ „
Goldene Ringe	„ 1,50	„ „

Goldene Trauringe

allerbilligst.

Schmucksachen jeder Art, Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke in großer Auswahl.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Adolf Lesser,

Uhren, Gold- und Silberwaren, Thorn—Neustadt, Katharinenstraße 12. Graudenz: Marienwerderstr. 46.

Araberstraße 4, 1,

können Damen und Herren guten, kräftigen

Privatmittagstisch u. Abendbrot

erhalten.

NB. Auf Wunsch auch auß. d. Hause.

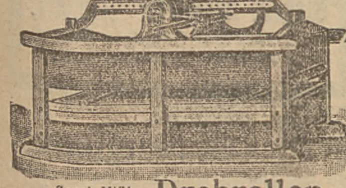
Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Prospekt- gratis.



Spezialität: Drehrollen.

L. Zobel, Maschinenfabrik Bromberg.

Besohlungen, Reparaturen,

sowie Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberer Ausführung.

Schillerstraße 19.

Blitz

-schnell ist es überall bekannt geworden, daß man bei

Rawitzki & Co.

Ulster, Paletots und Anzüge

am besten und billigsten kauft.

Thorns billigstes Verkaufshaus für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Konfektion

Rawitzki & Co.,

nur Culmerstraße 12 — nur Culmerstraße 12.

Anfertigung nach Maß.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.

Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein u. mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Spezialität: Färben reinwollener Damengarderobe nach Probe.

Herrengardeobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.

Portièren-Reinigung.

Preisgekrönt! **J. H. Wagner,** 17 eigene Läden!

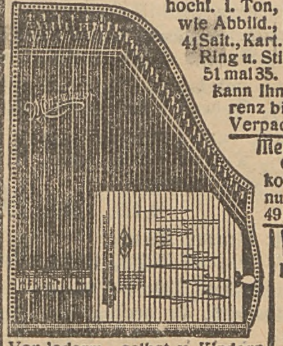
Elisabethstrasse 10.

Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich geschützte Marke. Berlin SW. 196, Leipzigerstraße 82. Bequeme Zahlungsweise. Bei Barz. hoh. Rabatt. Hoffmann-Pianos. — Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann.

100000 Zithern wie Abb. als Weihnachtsgeschenk gratis

Jeder, der bei mir 75 Noten i. Preise von Mk. 7,50 bestellt, erhält eine Zither, hochf. i. Ton, wie Abbild., **gratis**: mit fünf Akkord. 41 Sait., Kart., Schule, Schlüss., Ring u. Stimmpfeife, Größe: 51 mal 35. :: Dieses Angeb. kann Ihnen keine Konkurrenz bieten. Porto und Verpackung 90 Pfennig.



Von jederm., selbst v. Kindern ohn. Notenkenntn. sof. z. spielen.

Menzenhauersche Guitarre-Zithern kost. m. 5 Ak., 41 S. nur 10,50 M., 6 Ak., 49 Sait. nur 12,50 M.

Christbaum-Untersätze mit Musik



2 Stück spiel. 9,— M. 4 Stück spiel. 12,50 M.

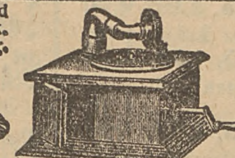


Wiener Harmonika

genau wie Abb. m. allerbest. Stimmen. Ajax :: Stahl
10 Tasten, 2chörig, 4 Bässe nur Mk. 9,50 11,25
21 Tasten, 2chörig, 8 Bässe nur Mk. 16,50 19,50

Violinen komplett mit Bogen und Kasten nur 10.— Mark. Bessere zu 300.— M. nach Katalog.





Nur noch Mk. 15

mit 6 doppelseit. Schallplatten kostet dieser hochf. trichterlose Sprechapparat. Bessere nach Katalog. Vers. p. Nachn. Porto und Verpackung 80 Pfg. Umtausch oder Geld zurück.

Bunten Katalog über sämtl. Musikinstr., sowie sämtliche Leder-, Stahl-, Gold-, Silberwaren, Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenkartikel an jedermann gratis u. franko.

Man verlange vor anderweitigem Kauf den neuesten Katalog.

Robert Husberg

Neuenrade i. W. Nr. 91.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!



— Millionenfach bewährt. —

1 Bluse kostet 10 Pf., 1 Kleid „ 25 Pf., Bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man **Brauns'sche Farben** in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.

Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogenhdlgn., Farbenhdlgn., Apotheken.

Schnürstiefel! Reklameangebot!

2 Paar nur 10 Mk.

Behufs Einführung meines vorzüglichen **Damen- und Herrenschnürstiefels**, Chevrett-Leder, hochelegante, moderne Fassons, laut Abbildung, Damenstiefel mit Lackkappe liefere ich reklamehalber **2 Paar zusammen für nur 10 Mk.** 1 Paar 7.50 Mk. Ich versende dieselben ganz nach Wahl, Herren- oder Damenschnürstiefel, in jeder gewünschten Nr. oder jedes Zentimetermaß. Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages. Falls nicht preisentsprechend, nehme bereitwilligst zurück. Umtausch gestattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

Dame

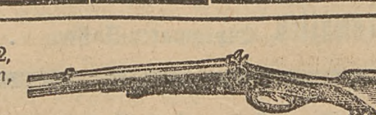
Herr



Schuhwarenversand **N. Lipschütz,** Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 32, Abt. 481.

Winchester, autom., Cal. 12, von Mk. 150 an,

Browning, fast neu, von Mk. 145 an,



Selbstspanner Ejector, von Mk. 150 an,
Greener Centralfeuer-Doppelflinten, von 45 Mk. an,
Flobertteschings, von 8 Mk an. **Revolver,** von 3 Mk. an.

Alle Sorten Patronen 5—15 % unterm Fabrikpreis.

Reparaturen schnell und billig.

Ewald Peting, THORN, Schillerstr. — Fernspr. 874. —

Anfertigung sämtlicher

Drechslerarbeiten,

sowie Billardbezüge u. Erneuern der Banden, Reparaturen schnell und billig.

A. Rokicki, Drechslermeister, Mauerstraße 36, neben Schlosserei Marquardt,

Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

Ziehung 22. und 23. November

Naturschutzpark-Geld-Lotterie

II. Serie.

6419 Gewinne. 230000 Lose.

Hauptgewinne Mark

100000
40000
20000
10000

bar ohne Abzug zahlbar.

Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2. A. Molling, Hannover-Berlin, Lennéstr. 4.

Moderne Bettfedern-Reinigungsanstalt

Dampfwäscherei „Edelweiß"

Graudenzerstr. 17, Telephon 475.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwüdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe, Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes beilegen für Porto-Auslagen und Schreibgebühr. Adressieren Sie Ihren mit 20 Pf. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 3006c, 177a Kensington Hig Street, London, W., England.



Abfahren nach Thorn da giebt's die besten

Sprech-Maschinen

von **9.50** Mark an.

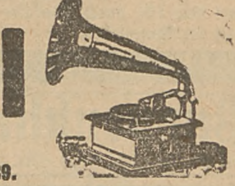
Schallplatten

von **85** Pfennig an,

à 1.50 und 2.00 Mk., bei Entnahme von 5 Stück die 6. Platte gratis

nur bei

Alex Beil



Culmerstrasse 4.

Telephon 839. Telephon 839.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden **umgetauscht.**

Eigene Reparaturwerkstatt.

Abzahlungen gestattet.

Billigste Bezugsquelle für elektr. Bedarfsartikel Taschenlampen — Feuerzeuge.

Billigste Ausführung von Haustelephon- und Klingelanlagen.

II. Geschäft: **Bromberg,** Brückenstrasse 3.



Eiserne Oefen, Petroleumöfen, Sparkochherde, kompl. Badeeinrichtungen

empfiehlt als Spezialitäten

Paul Tarrey,

Thorn,

Tel. 138. Altstädt. Markt 21.

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Rathaus, 1 Treppe, Zimmer 28) ist geöffnet an den **Wochen-(Werk-)Tagen von 10 bis 1 Uhr**, an **Feiertagen**, die auf einen Wochentag fallen, von **11½ bis 12 Uhr. Sonntags** ist das Standesamt **geschlossen.**

Die Anzeigefrist für **Lebendgeburten** beträgt 1 **Woche** (7 Tage). **Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentage** (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzuzeigen. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 15. November 1912.

Der Standesbeamte.
J. V.: **Hertell.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handschuhmachers und Bandagisten **Robert Rausch** in Thorn, Culmerstraße 13, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, ferner Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlußtermin auf den

10. Dezember 1912,
vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn den 12. November 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Achtung! Achtung!

Die feinsten Pelzsachen
werden hier angefertigt bei
R. Schütz, Kürschner,
Coppernikusstr. 24, 1.

Alte Straußfedern
werden gut u. billig umgearbeitet und angeknüpft. **Annahmestellen: Brombergerstr. 104, 1, r., u. Coppernikusstraße 22, im Laden.**

Ziehg. 12. Dezember d. Js.
Königsberger
Lotterie
zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums.
3397 Gewinne, Wert Mk.
50000,
darunter als Hauptgewinn: ein Automobil, Wert Mk.
15000.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mark, Porto und Liste 25 Pfg. extra empfiehlt das Generaldebit
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2,
sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Puppenklinik.
Frau Petzold. Copp.-Str. 3¹, Laden.

Zu verkaufen



Ansiedler-Schmiede-Grundstück mit ca. 22 Morgen Land, im Kr Thorn, beste Geschäftsl., Kreuzchauss., krankheitsh. sof. mit leb. u. tot. Inv. zu verkaufen. Nur deutsche Bewerber.
Schmiedemeister Fr. Schulz, Luben, Kr. Thorn.



2 hochtr. Kühe u. 2 jüng. Mastkühe stehen zum Verkauf in **Rosenberg bei Thorn.**

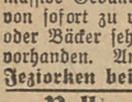
Kl. Grundstück mit Kolonialwarengeschäft und Bäckerei, 10 Proz. verzinsl., mit Garten, **2 kl. Grundstücke** mit Garten, 8 Proz. verzinslich, wegen Todesfalles billig zu verkaufen.
Malek, Bromberg, Posenerstr. 35.



Grundstück,
Graudenzerstr. 111, zu verkaufen. **O. Finke.**

Gutgeh. Gastwirtschaft,
massive Gebäude, 15 Morgen Ackerland, von sofort zu verkaufen. Für Fleischer oder Bäcker sehr geeignet. Räumlichkeiten vorhanden. Anfr. an **Gastwirt Block, Jeziorken bei Lianno,** Kreis Schwetz.

Billig verkäuflich:
Rote Plüschgarnitur, Terrarium-Aquarium und andere Sachen.
Neustädt. Markt 10, 2.



Hausgrundstück mit schönem großen Obst- und Gemüsegarten, in der Elbing. Niederung, wegen Todesfalls sofort billig zu verkaufen. Für Rentier oder Handwerker sehr geeignet. Bahnstation am Orte. Nachfragen an **Paul Gogolin, Briesen Westpr.**

Ein guterh. Herrenfahrrad, sowie **photogr. Apparate** sind billig zu verkaufen Seglerstr. 25, 3.

Kaufhaus M. S. Leiser,
34 Altstädtischer Markt 34.

Größtes Sortiments-Geschäft und billigste Einkaufsstelle am Platze.

Große, billige Verkaufstage

Montag den 18. November. **Dienstag** den 19. November. **Mittwoch** den 20. November. **Donnerstag** den 21. November.

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

kommen an diesen 4 Tagen unten aufgeführte Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf und bieten unsere

Sondertage große Vorteile zum bevorstehenden

Weihnachts-Einkauf.

Artikel		Preis
Damen-Blusen	aus Velour-Barchend in schönen Dessins 2.75, 2.45,	1.95
Damen-Blusen	aus gutem Wollstoff, gefüttert und glatt, 5.75, 4.50,	3.75
Weiße Damen-Spachtel-Blusen,	auf Seide, 7.50, 6.50,	4.75
Weiße Zierschürzen	mit elegantem Träger und Stickerei 1.65, 1.25,	0.88
Farbige Zierschürzen	mit schönen Trägern, 1.65, 1.35,	0.78
Blusenschürzen	aus waschechten Stoffen, aparte Fassons, 1.95, 1.35,	0.98
Kleiderschürzen,	aparte Neuheiten, 1.85, 1.35,	0.95
Hausschürzen,	extra breit und lang, 1.45, 1.15,	0.98
Kinder-Hänger-Schürzen	aus waschechten Stoffen, schön garniert, in verschiedenen Größen 1.15, 0.95,	0.73
Damen-Hemden	aus Haustuch gefertigt, in verschiedenen Fassons mit Spitze und Languette, 1.25, 1.10,	0.88
Damen-Hemden	aus Madapolame mit gesticktem Träger und Languette . . . 1.95, 1.55,	1.25
Damen-Fantasie-Hemden,	aparte Neuheiten mit reicher Stickerei 2.65, 1.85,	1.45
Damen-Nachtjacken	aus Croisé-Barchend mit Languette 1.95, 1.55,	1.15
Damen-Normalhemden	in verschiedenen Größen 2.10, 1.85,	1.55
Damen-Normaljacken	mit Spitze . . . 1.45, 1.10,	0.95
Damen-Beinkleider	aus Croisé- und Renforcé-Stoffen gefertigt, mit Stickerei 2.10, 1.65,	0.98
Damen-Beinkleider	aus warmen Molton-Flanellen, mit Handlanguette . . 1.45, 1.25,	0.98
Herren-Hemden	aus prima Renforcé . 1.95, 1.65,	1.45
Herren-Normalhemden,	in der Wäsche nicht filzend, 2.10, 1.65,	0.95
Herren-Normalbeinkleider	aus schweren Normalstoffen, gefüttert, in verschiedenen Größen 2.20, 1.85,	1.35
Kinder-Trikots	aus schweren Normalstoffen, gefüttert, von	57 Pf. an.
Wollene Kinder-Sweater	mit reizenden Bordüren, in verschiedenen Größen von	95 Pf. an.
Mädchen-Hemden	aus gestreiften Hemden-Flanellen, gute Qualitäten . . . . Stück	0.38
Knaben-Hemden	aus gestreiften Hemden-Flanellen, gute Qualitäten . . . . Stück	0.48
Mädchen-Hemden	aus kräftigem Hemdentuch, mit Spitze, Stück	0.38
Knaben-Hemden	aus kräftigem Hemdentuch, Stück	0.48
Damen-Tuch-Unterröcke	mit Volant und Tresse, 2.45, 1.95,	1.45
Damen-Tuch-Unterröcke	mit apartem Volant, 4.25, 3.45,	2.95
Damen-Unterröcke	aus Eiderflanell, mit Handlanguette, 1.95, 1.45,	1.15
Taillentücher,	moderne Karos, 2.35, 1.45,	0.68
Leinen-Tischtücher	in verschiedenen Größen, neue Muster, Stück 2.65, 2.10,	1.65

Artikel		Preis
Reinleinene Damast-Tischtücher,	gebleichte Ware, Stück 5.50, 4.75,	4.25
Damast-Servietten,	gebleicht, moderne Dessins, gesäumt, ½ Dutzend 2.45, 1.95,	1.75
Damast-Teegedecke	mit 6 Servietten, Neuheiten, 4.50, 3.45,	2.95
Kaffee-Decken	in aparten Mustern, 1.65, 1.10,	0.98
Gerstenkorn-Handtücher	mit bunter Kante, ½ Dutzend 2.10, 1.85,	1.55
Leinen-Handtücher,	grau, mit bunter Kante, ½ Dutzend 2.15, 1.95,	1.65
Leinen-Damast-Handtücher,	schwere Qualität, gesäumt und gebändert, ½ Dutzend 3.55, 2.95,	2.35
Taschentücher,	gesäumt, weiß und mit bunter Kante, aus prima Linon, ½ Dutzend 1.12, 0.95,	0.58
Taschentücher	aus prima Batist, mit Hohlsaum und bunter Kante, ½ Dutzend 1.45, 1.05,	0.95
Madeira-Taschentücher	in eleganter Ausführung, 2.15, 1.95,	1.65
Taschentücher	für Kinder, mit bunter Kante, ½ Dutzend 0.72, 0.65,	0.53
Madapolame-Stickereien,	prima Ware, Stück 4½ Meter enthaltend, in verschiedenen Breiten 1.45, 1.10,	0.98
Bettlaken,	prima Dowlas, gesäumt, 2.10, 1.95,	1.75
Bettlaken,	prima Baumwoll-Flanell, 1.75, 1.45,	1.25
Bettbezug	mit 2 Kissen, aus prima Linon, Garnitur	4.25
Haustuch,	80 cm breit, Elsässer Fabrikat, Meter 0.42, 0.38,	0.33
Linon,	82 cm breit, Kissenbreite, Meter 0.48, 0.42,	0.38
Linon,	130 cm breit, Bettbreite Meter 0.85, 0.78,	0.57
Renforcé,	feinfädige Ware, 82 cm breit, Meter 0.48, 0.42,	0.38
Kaisertuch,	„Spezialmarke", Stück 10 Meter enthaltend, 7.80, 7.20,	3.95
Damast	mit Seidenglanz, 80/82 cm, Kissenbreite, Meter 0.95, 0.85,	0.68
Damast	mit Seidenglanz, 130/33 cm, Bettbreite, Meter 1.85, 1.10,	0.98
Inlett,	Kissenbreite, 80/82 cm, federdicht, Meter 0.95, 0.78,	0.55
Inlett,	Bettbreite, 130/33 cm, federdicht, Meter 1.95, 1.65,	1.35
Knaben-Anzüge	in Jacken- und Joppen-Fassons, 5.75, 4.45,	2.95
Knaben-Leibchen-Hosen,	bis zum Alter von 12 Jahren passend	1.25
Kinderkleidchen	in Wolle und Barchend, 3.55, 2.15,	1.45
Wollene Damenstrümpfe,	diamantschwarz, von	48 Pf. an.
Wollene Kinderstrümpfe,	diamantschwarz, von	28 Pf. an.
Kragen,	4fach Leinen . . . . Stück	0.28
Krawatten,	Regattes-Fasson . . . . . . Stück	0.32
Krawatten,	Diplomaten-Fasson . . . . . Stück	0.23

Diese Artikel liegen in unserem Kaufhause auf besonderen Tischen und sind dieselben auch in den Schaufenstern ausgestellt.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß sich mein
elegantes Damenatelier nur neustädt. Markt 1 befindet.
P. Morkowski, Modistin.

Soeben erschienen:
Der Weißfluß der Frauen,
seine Ursachen und seine schnellste und erfolgreichste Bekämpfung. Brosch. z. bez. in geschl. Brf. geg. 1,30 Mk. in Briefmark. von Verf. **R. Neugebauer, Leipzig II,** Klostergasse 4.

Schneiderin empfiehlt sich
in und außer dem Hause, auch zum Ausb.
L. Kruszczynska, Culmer Chaussee 48.



Puppen-Klinik
Paul Thober, Friseur, Bachestr. 2 und Schuhmacherstr. 12.

Wohnungsangebote

Möb. Zimm. mit guter Pension zu vermieten. Gerstenstr. 9a, 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Schreibtisch, per sofort oder 1. Dez. zu vermieten **Heiligegeiststraße 11, 2, rechts.** Auch bei **Gertrud Rüdiger,** Baderstr. 23, im Laden, zu erfragen.

1–3 möbl. Zim., Bad, Gas, elektr. Flurbel. v. s. z. v. Bäckerstr. 9, pt.

Ein möbliertes Zimmer von sof. zu vermieten **Tuchmacherstr. 8, pt.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu verm **Talstraße 40, 1, r.**

2 möbl. Zim. f. 2 j. L. mit Pens. 50 Mk. monatl., zu verm. Windstr. 5, 3.

Möbl. Vorderzim. v. sof., desgl. v. 1. 12. preisw. z. verm. Schillerstr. 19, 1.

Gut möbl. Zim., eventl. mit Pension, p. sof. z. verm. **Gerechtestr. 30, 2, l.**

Gut möbl. Parterrezim. und heller Keller v. sof. z. verm. Gerechtestr. 33, p.

Wohnung,
3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Freder, Graudenzerstr. 81.

Am Stadtbahnhof, Wilhelmstraße 7, 2 Tr.
Hochherrschaftl. Wohnung v. 8–10 Zim. Zentralheizung, sof. billig zu verm. Näh daselbst, pt., l., beim Portier oder Besitzer **Neumann, Prinzenthal** bei **Bromberg,** Ziegeleistraße 2.

Versetzungshalber
4-Zimmer-Wohnung,
großes Entree, Zubehör, sof. zu vermieten **Jakobstraße 13.**

1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Talstraße 30.

Breitestr. 24, 2,
ist eine Wohnung von 5 großen Zimmern u. vielem Zubeh. v. 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Balion, Gas Bad sofort zu vermieten, auch Pferdestall.
Jablonski, Bergstraße 22a.

4-Zimmer-Wohnung
von sofort zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Herrschaftliche
Wohnung
(Hochparterre)
3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche rc., bisher von Herrn Art.-Major **Schultz** bewohnt, wegen Versetzung von sogleich zu vermieten; auf Wunsch **Pferdestall für 2 Pferde.**
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Gut möbl. 2fenstriges Zimmer zu vermieten **Bäckerstr. 15, 2.**

Elegant möblierte Zimmer,
m. a. ohne Burschengel., a. Mon. a. Tage zu verm. **Baderstr. 1, pt.**

Elegant möbliertes
großes Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 15. 11. zu vermieten.
Brückenstraße 18, 1 Tr.

Kl. m. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

3–4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör von sofort zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1 Tr.,** verlängerte Parkstr.
Daselbst sind
Pferdeställe und Wagenremise und heller großer Keller
als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Koran und Alkohol.

(Nachdruck verboten.)

Aus arabischen Schänken.

Wer das arabische Viertel Alexandriens durchwandert, aus dem das geschäftige Treiben der modernen Hafenstadt die Urwüchsigkeit des orientalischen Lebens noch nicht verdrängen konnte, oder sich in Kairo durch die Muski mit ihren winkeligen Nebengassen bis zu den Basaren des Chan Chalil durchwindet, der sieht überall nur fröhliche Gesichter. Laut lachend und scherzend, unter lebhaften, zumteil sehr charakteristischen Gesten stehen Gruppen plaudernder Araber zusammen oder Männer gehen zu Zweien, Hand in Hand gelegt, mit vergnügten Mienen und oft singend ihrer Wege. Es berührt den Nordländer geradezu wohltuend, daß er fast nie mürrische und mißvergnügte Gesichter sieht. Vom Linsenessen allein kommt das wohl nicht, wie die Baronin von Minutoli im Jahre 1820 in ihren reizenden „Souvenirs d'Egypte" schreibt, sie, die wagemutige Gattin jenes preußischen Generalmajors von Minutoli, der auf Kosten der Regierung in den Jahren 1820 und 1821 eine Expedition in das Niltal unternahm und dessen von König Friedrich Wilhelm III. angekaufte Sammlungen egyptischer Altertümer eine Zierde des Berliner Museums bilden.

Daß die lachende Sonne und der heitere, ewig blaue Himmel die Stimmung der Menschen dort unten günstig beeinflussen, ist selbstverständlich. Dazu diese fast sympathische Sorglosigkeit! Der Araber hat immer Zeit. Stundenlang sitzt er vor dem Kaffeehaus, raucht Nargile und trinkt, ganz wie bei uns, sein Glas Bier, deutsches Bier; denn das „Bière des Pyramides", das in Kairo gebraut wird, liebt er nicht besonders.

Ja, man weiß nicht nur in Deutschland einen kühlen Trunk zu schätzen; auch der Moslim kennt seine wohltuende Wirkung — trotz der strengen Gebote des Korans. Wohl gehört die „tahara", die Reinheit, zu den wichtigsten kultischen Pflichten des Mohammedaners, und für unrein gilt jede berauschende Flüssigkeit. Sagt doch Mohammed in dem 92. und 93. Verse der 5. Sure des Koran: „O ihr, die ihr glaubt, sehet, der Wein, das Spiel, die Bilder und die Pfeile (die beim Losen gebraucht wurden) sind ein Greuel von Satans Werk. Meidet sie; vielleicht ergeht es euch wohl. Der Satan will nur zwischen euch Feindschaft und Haß werfen durch Wein und Spiel und euch abwenden von dem Gedanken an Allah und dem Gebet. Wollt ihr deshalb nicht davon ablassen?"

Wie stellt sich nun der schlaue Araber zu dieser Warnung des Propheten? Er legt sich die Worte des Koran auf seine Weise aus und schreibt dem Alkohol eine die Sinne betörende Wirkung nur in gewissen Formen zu. Den Wein meidet der Strenggläubige. Es gehört darum wahrlich nicht zu den begehrenswerten geselligen Freuden, in dem Hause eines reichen Arabers zu Gaste zu sein und ein Mahl aushalten zu müssen, das selten weniger als 12 bis 15 Gänge hat und bei dem nur moje — Wasser — gereicht wird. Mit dem Champagner nimmt man es schon weniger genau, als mit dem Wein. Champagner gab es ja noch nicht zu des Propheten Zeit; also kann er auch nicht unter den Getränken „von Satans Werk" gemeint sein. Die erste Fabrikation schäumender Weine wird — nebenbei gesagt — bekanntlich dem Pater Kellermeister der Abtei von Hautvillers, dem Erfinder des Flaschenverschlusses mit Korken, um die Jahre 1670 bis 1715 zugeschrieben. Auch vor dem Schnaps scheut sich der Moslim merkwürdigerweise nicht. Im Whisky- und Brandytrinken ist der Egypter ein nur allzu gelehriger Schüler der ihm sonst so verhaßten Engländer geworden. Am meisten aber bevorzugt er das Bier, dem er offenbar eine berauschende Wirkung nicht zutraut. Und das Bier in seiner heutigen Gestalt hat ja der Prophet ebenfalls nicht gekannt! Da Mohammed außerdem gesagt hat, daß es den Gläubigen, die berauschende Getränke vermeiden, „vielleicht" wohl ergehen werde so zieht eben der kluge Araber die Gewißheit einer sich selbst bereiteten, frohen Stunde bei unschädlichem Getränk dem immerhin fraglichen Wohlergehen durch die Gnade Allahs vor. Das ist so echt orientalisch gedacht!

Ein sonst genau seine religiösen Pflichten erfüllender, gebildeter Araber sagte mir einmal, als ich ihn beim Glase Bier scherzend an das Trinkverbot des Propheten erinnerte, Mohammed habe den Genuß gegohrener Getränke nur untersagt, weil seine Zeitgenossen wilde Zecher gewesen seien; ein „Gläschen in Ehren" würde auch er nicht verwehrt haben.

Der Araber trinkt sein Glas Bier zumeist in den Abendstunden zwischen 7 und 9 Uhr aus kleinen Gläsern und knabbert dazu unaufhörlich Brot, Oliven, Gurken, Käsestückchen, Wurstscheiben und dergleichen. Bestellt man ein Glas Bier, so bringt der Kellner ohne weiteres einen vollgehäuften Teller mit derartigen „Häppchen" — maise genannt — herbei, ohne daß dafür besonders bezahlt werden muß. Wurstpellen, Käserinden, Mandelschalen, Oliven- und Pistazienkerne — alles wird rücksichtslos auf den Boden geworfen oder gespuckt, und wenn ein Paar Araber die Schenke verlassen, kommt sofort ein geschäftiger Pikkolo mit Besen und Schaufel und fegt die Spuren des gemütlichen Dämmerschoppens fort.

Die Kellner sind Griechen oder — besser gesagt — „Hellenen". Bedient man sich des Französischen als der hauptsächlich gebräuchlichen Umgangssprache, so wäre es geradezu ein Verbrechen, den Mann als „Grec" anzureden, da das Wort die schlimme Nebenbedeutung „Falschspieler" hat. „Hellène" — ja, das klingt schon ganz anders! Da denkt man sofort an die Helden von den Thermopylen oder die Führer der Athener in der Schlacht von Plataä, und wirklich heißen die Kellner zumeist Leonidas oder Aristides oder haben sonst allerhand hochklingende Namen aus der Geschichte von Alt-Hellas, die merkwürdig mit dem Trinkgelder heischenden Gewerbe kontrastieren, das sie ausüben. Ein stets aufmerksamer „hellenischer Kellner", der mich lange bedient hat, nannte sich Athanasios — vermutlich nach dem alten Kirchenvater und Bischof vom Konzil zu Nicäa! Man wurde tatsächlich beim Bestellen eines Schoppens angeregt, seine Geschichtskenntnisse zu kontrollieren.

Erheblich teurer als in Deutschland ist das Bier weder in Egypten, noch in Palästina. Vier Zehntel Liter kosten fast überall 2 Piaster oder 40 Pfennige. So kann sich denn der einigermaßen bemittelte Egypter schon den kühlenden Trank gestatten, wenn die glühende Sonne ihre kehlenaustrocknenden Strahlen herniederschießt, und kein kultisches Verbot noch falsch angebrachte Abstinenzbestrebungen neiden ihm das harmlose Vergnügen. Und daß dies ihm nicht von gewissenlosen Wirten oder selbstsüchtigen Zapfern geschmälert wird, auch dafür hat Mohammed gesorgt. Oder sollte ich den Propheten falsch verstehen, der in der 83. Sure des Koran spricht: „Wehe denen, die das Maß verkürzen! Glauben jene etwa nicht erweckt zu werden an einem gewaltigen Tag, dem Tag, an dem die Leute vor dem Herrn der Welten stehen? — Alsdann werden sie brennen im Höllenpfuhl!" ...

Richard G. B. Förster.

Durazzo, die Sehnsucht Serbiens.

Nach schon bekannten Meldungen befindet sich die serbische Nordarmee auf dem Marsche nach Durazzo, der 85 Kilometer südlich von Skutari gelegenen Hafenstadt Albaniens, die nach dem Beschluß der Belgrader Regierung künftig der Ausgangspunkt Serbiens an der Adria sein soll. Heute ist Durazzo ein elendes Nest mit etwa 2000 Einwohnern, aber einst war es eine der bedeutendsten Küstenstädte der Adria, und der jetzt versandete Hafen war von vielen Handelsschiffen aus allen Gegenden des Mittelmeers belebt. Die Lage des Ortes ist überaus günstig: Kaufleute wie Eroberer, die aus Italien in das Innere der Balkanhalbinsel vordringen wollten, mußten ihren Weg über Durazzo nehmen. Noch heute würde es genügen, den Hafen zu regulieren und die ins Hinterland führenden Straßen gangbar zu machen, um Durazzo seine alte Blüte wiederzugeben, die es in den Jahrhunderten der Türkenherrschaft eingebüßt hat.

Durazzo hat eine überaus bewegte Vergangenheit; der Ort, der jetzt 2½ Tausend Jahre alt ist, wurde von den Griechen gegründet. Er hieß ursprünglich Epidamnos. Der Streit um den Besitz dieser Stadt bedroht heute den Frieden Europas, aber schon in alter Zeit ist einmal um sie ein blutiger Krieg entbrannt: Wegen der Parteiverhältnisse von Epidamnos brach der dreißigjährige Krieg der Griechen aus; der große Kampf zwischen Athen und Sparta, der in den Geschichtsbüchern den ziemlich unpassenden Namen des „Peloponnesischen Krieges" führt. Von den beiden Parteien, die in Epidamnos um die Stadtregierung rangen, rief nämlich die eine die Intervention Korinths an, und die andere fand die Hilfe von Korfu. Hinter den Korinthern stand nun Sparta, und hinter den alten Korfioten, den Korkyräern stand Athen. So wurde aus dem dürftigen Parteihader erst der Kampf zweier Mittelstaaten und dann der Krieg der beiden Großmächte der griechischen Welt. Wenn man den Thukydides nachliest, wie damals die Lawine der Kriegsgefahr immer anwuchs, bis endlich die Katastrophe eintrat, glaubt man sich in eine sehr moderne diplomatische Situation versetzt. Als sich später die Römer an der Ostküste der Adria festsetzten, gründeten sie in Epidamnos eine Kolonie und tauften die Stadt in „Dyrrhachium" um, woraus der heutige Name „Durazzo" entstanden ist. Die römischen Heere, die von Italien nach den Osten zogen, pflegten sich stets in Brindisi einzuschiffen und dann hinüber nach Durazzo zu fahren. Von dort aus drangen sie auf der großartigen Römerstraße nach Saloniki vor. Wer aus irgend einem Grunde Italien verlassen mußte, aber doch gern in seiner Nähe bleiben wollte, schlug seinen Wohnsitz gern in Durazzo auf. So hatte die Stadt die Ehre, daß in ihren Mauern Cicero während seiner Verbannung weilte.

Auch im Mittelalter blieb Durazzo ein wichtiger Handelsplatz und ein viel umstrittener strategischer Stützpunkt. Die Stadt gehörte zum griechischen Kaiserreich von Byzanz und war die Hauptstadt der Provinz Albanien. In ihren Kriegen gegen die Griechen eroberten die Bulgaren zweimal Durazzo, mußten es aber immer wieder räumen. Die Albanesen selbst haben, wie man jetzt mit Recht in Serbien betont, niemals einen eigenen Staat gebildet, sondern sie gehorchten abwechselnd den Griechen und den Slawen. Als die französischen Ritter von Neapel, die wir „Normannen" nennen, sich auf dem Balkan festzusetzen suchten, traf ihr erster Anprall Durazzo. Unter der Führung des berühmten Robert Guiskard eroberten sie am 16. Januar 1082 die Stadt, aber schon drei Jahre darauf fiel sie an die Griechen zurück. Auch als die Franzosen ihr Ziel erreichten und im Jahre 1204 unter dem Namen von „Kreuzfahrern" in Konstantinopel einzogen, hielten sich die Griechen an der Adria. Ja, Durazzo wurde sogar der Mittelpunkt eines neuen griechischen Staates „Epirus", der bald den ganzen Westen beherrschte. Im Jahre 1257 fiel Durazzo durch einen Vertrag an das Königreich Neapel und gehörte nun anderthalb Jahrhunderte diesem italienischen Staate. Dann fiel der Hafen in die Hand der Seemacht, die damals die Adria beherrschte, nämlich Venedigs. Die Venetianer hielten sich dort bis 1501, als sie den Türken weichen mußten. Seitdem ist die einst so wohlhabende Stadt völlig verfallen, und nur noch elende Trümmer erinnern an ihre einstige Größe. Vielleicht steht jetzt Durazzo unter neuen Herren auch ein neuer Aufschwung bevor.

Eine Verbrecherjagd in Kanada.

Nach dem Amerikanischen von M. E. Schede.

(Nachdruck verboten.)

Bereits vierzehn Tage waren verflossen, seit ich auf Veranlassung meines Verlegers mit dem Polizeisergeanten Ballagan von Newyork weggefahren war, um mit diesem einen der größten Fälscher, der je in den Vereinigten Staaten gelebt hat, einzufangen. Der Name dieses Mannes, der aus Martinique stammte, war Ingram. Er hatte bereits eine fünfjährige Haft wegen Wechselfälschung verbüßt und sogleich nach der Entlassung aus dem Zuchthause seine verbrecherische Laufbahn wieder aufgenommen. Da er Blankoverschreibungen und Wechsel zahlreicher Handelsfirmen in den Tropen mit sich führte und ebenso vertraut mit allen Geschäftseinzelheiten wie mit den Geheimnissen des Postverkehrs war, so belief sich der Schaden, den er verschiedenen Häusern zugefügt hatte, bereits auf mehrere hunderttausend Dollar. Weitere Fälschungen, die mit außerordentlichem Geschick geschahen, standen

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nun hat der Winter auch in Berlin seinen Einzug gehalten, die letzte Woche hat uns den ersten Schneefall gebracht. Dieses Naturereignis, das um diese Jahreszeit doch gerade nicht zu den Ausnahmeerscheinungen gehört, scheint den verantwortlichen Stellen aber gänzlich überraschend gekommen zu sein; denn die deutsche Reichshauptstadt, die sich gerne die sauberste und reinlichste Großstadt der Welt nennen hört, hat an dem Tage ihren Ruf nicht gerechtfertigt. Die Fahrdämme und Bürgersteige schwammen in einem schmutzigen Brei, die Pferde konnten auf dem schlüpfrigen Pflaster nicht vorwärts, und in langen Reihen stauten sich die Straßenbahnwagen hinter einander. Wo war der städtische Reinigungsdienst, der in solchen Fällen doppelt und dreifach herangezogen werden mußte? Es ist ja gewiß sehr sparsam, wenn die Straßenreinigung solange wartet, bis der Schnee von selbst geschmolzen und verschwunden ist, aber der „Zweck der Übung" wird damit doch wohl nicht erfüllt.

Was man längst erhofft und ersehnt hatte, ist nun endlich Ereignis geworden: Großberlin hat seine Volksoper. Jahrelang hatte man sich bemüht, ein Unternehmen zu schaffen, das auch den Minderbemittelten gestattete, ein gutes Musikdrama zu hören und zu sehen, aber bisher waren alle Versuche gescheitert. Jetzt haben wir das „Deutsche Opernhaus" draußen in Charlottenburg, das vor wenigen Tagen feierlich eröffnet wurde und das beinahe dreitausend Besucher faßt. Die höchsten staatlichen und städtischen Würdenträger, Minister und Bürgermeister, Militärs und Beamte, Gelehrte und Schriftsteller, Theaterdirektoren, Intendanten, Künstler und Musiker mit bekannten Namen hatten sich eingefunden, um der feierlichen Einweihung beizuwohnen. Als Eröffnungsvorstellung war Beethovens „Fidelio" gewählt worden, und wenn diese erste Aufführung mit noch nicht eingespielten Kräften auch natürlich keine vollendete Meisterprüfung war, so bot sie doch gute Gewähr für die Zukunft. Dem Leiter des Opernhauses, Direktor Hartmann, stehen tüchtige Mitglieder zur Seite: so Kapellmeister Waghalter, die Sängerinnen Elsa Bland und Mizzi Fink, die Sänger Alexander Kirchner, Braun-Goßler, Peter Lordmann, Julius Roether, Bruno Werner usw. Dem musikliebenden Großberlin kann man nur wünschen, daß diese Volksoper im besten Sinne die Hoffnungen erfüllt, die allseitig auf sie gesetzt werden. Auch die „Kurfürstenoper" bescherte uns wieder ein neues Werk: das musikalische Schauspiel „König Harlekin", das nach dem gleichnamigen Stück von Rudolph Lothar bearbeitet ist und dessen Musik von Georg Clutsam stammt. Der Tonsetzer ist englischer Abkunft, aber in seiner Heimat hat sein Werk bisher bei keiner Bühne Aufnahme finden können, und nach der deutschen Aufführung ist es fraglich, ob es bei uns seinen Weg machen wird. Wenn man dem Komponisten auch keine Begabung abspricht, so ist er doch — wenigstens vorläufig noch — zu sehr im Bann des großen Richard Wagner, als daß seine eigene Erfindung und Gestaltungskraft sich frei entfalten könnte. Auch die Aufführung litt an allerhand Mängeln, sodaß kein nennenswerter Erfolg zustande kam. — Dagegen hat die Neuaufführung von Heinrich von Kleists „Hermannsschlacht", die das königliche Schauspielhaus herausbrachte, großen Beifall gefunden. Die Höhepunkte der Vorstellung, in der Otto Sommerstorff als „Hermann", Frau Willig als „Thusnelda", Herr von Ledebur als „Marbod", Mühlhofer als „Quintilius Varus" usw. mitwirkten, bildeten die herrlichen Schlachtszenen, die von Leben und Bewegung erfüllt waren. In der kleinen Hofloge wohnten auch der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise der gelungenen Aufführung von Anfang bis zu Ende bei.

Auch das Kunst- und Konzertleben bietet soviel Abwechselung, daß dem Einheimischen wie dem Fremden die Wahl schwer fällt. In den Gemäldesalons lösen sich die Ausstellungen alter und lebender Meister ab, und in den Konzertsälen folgt eine Gesangsgröße der anderen, ein Vortragskünstler dem anderen. Dazu die musikalischen Abende und Massenkonzerte, die in den großen Sälen aller Stadtteile stattfinden und meist von bekannten Kapellmeistern oder gar von Komponisten selbst, wie Franz Lehar, Leo Fall, Viktor Holländer, Oskar Strauß usw., geleitet werden. Der Freund der Musik kann in Berlin wirklich nicht verderben. — Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch die wissenschaftlichen Theater von Berlin. In der „Urania" in der Taubenstraße bietet gegenwärtig ein fesselnder Vortrag, der von prächtigen Lichtbildern unterstützt wird, einen Überblick über die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes von Hamburg nach Sylt; ebenso erwähnenswert ist ein weiterer Vortrag mit Lichtbildern über die wichtigsten Kulturpflanzen der Weltwirtschaft. Im großen Hörsaale der Treptower Sternwarte sprach der Direktor Dr. Archenhold in bekannter, fesselnder Weise über die Wunder des Weltalls. Der Besuch dieser Veranstaltungen kann tatsächlich warm empfohlen werden, und auch Fremde sollten nicht versäumen, ihre Schritte diesen Veranstaltungen zuzuwenden.

Mit dem ersten Schnee beginnt sich auch das Wintersportleben zu regen. Die Rollschuhe wandern in den Schrank, und die Schlittschuhe werden hervorgeholt. Aber vorläufig hat der launische Wettergott den Liebhabern des Eissports einen Strich durch die Rechnung gemacht: auf Kälte und Frost sind wieder wärmere Regentage gefolgt. Überhaupt bietet ja das Gelände in der nächsten Nähe Berlins keine rechte Gelegenheit zur Ausübung des Wintersports. Man muß eben weiter hinausfahren, nach der Oberspree oder nach Wannsee, wenn man nach Herzenslust schlitteln, rodeln oder eislaufen will.

Seit kurzem ist jedoch eine neue Einrichtung getroffen, die alle Freunde winterlicher Natur mit großer Freude begrüßen. Eine Berliner Reederei hat nämlich einen Dampfer für Winterpersonenfahrten in Dienst gestellt, der auf den heimischen Gewässern verkehren soll und seine Fahrten bereits begonnen hat. Ein besonderer Eisbrecher, der die Fahrrinne offen halten soll, ist zu diesem Zweck neu gebaut worden. Das Schiff, das täglich auch im strengsten Winter fährt, ist gut geheizt, gegen Witterungseinflüsse vollständig geschützt und sehr behaglich eingerichtet. Während die unteren Räume als Speisesäle dienen, ist die obere Kajüte als ein richtiges Café mit den bekannten Marmortischen ausgestattet. Als Ziel der Fahrt ist der bekannte Ausflugsort „Neu Heringsdorf" hinter Köpenick gewählt worden, der im Sommer viel besucht wird. So ist eine Winterfahrt auf der Spree das Neueste vom Neuen, was Berlin bietet.

—r.

bevor, sodaß sich der ganzen Geschäftswelt eine große Unruhe bemächtigt hatte. . . .

Wir wußten, daß Ingram auf kanadisches Gebiet geflohen war, und Polizeisergeant Ballagan, einer der tüchtigsten Kriminalbeamten Newyorks, schwur hoch und teuer, daß er den Flüchtling auf kanadischem Boden festnehmen und die hohe Prämie sich verdienen würde. Nach vierzehn Tagen vergeblichen abenteuerlichen Suchens landete ich, während Ballagan noch in Kap Vincent zurückblieb, schließlich an einem kleinem Weiler in der Nähe der Stadt Kingston. Ich ruhte mich in dem reinlichen Gasthause aus, saß am Fenster und träumte. Aus meinem Halbschlafe weckte mich ein Geräusch. Ein Mann in einem grauen Rock hatte die Zeitung an sich genommen und las durch eine Brille. Er saß abgewendet, war klein, hager und einem Gentleman ähnlich. Nach einer Weile zog er ein Papier aus seiner Tasche und zündete damit eine Zigarre an, während er den Rest fortwarf. Als er hinausging, entstand vor dem Tore Lärm, und bevor ich mich wieder zum Schlafe zurechtlegte, nahm der Aufruhr vor dem Hause zu, und ich sah den Fremden mit den Bauern, die kürzlich einige Pferde eingebüßt und jeden Unbekannten als einen Dieb anzusehen geneigt waren, in einem Handgemenge. Er war gelassen und höflich, und nachdem er sich etwas verblüfft hatte, kehrte er zu seinem Fahrzeug zurück und ruderte durch den Strom. Als er so in seinem Boote stand, kam mir die Überzeugung, daß dieser Mann und Ingram dieselbe Person seien, auf den alle Indizien hinwiesen. Ein besonderer Beweis war das Papier, mit dem er die Zigarre angezündet, dessen Rest ich von dem Boden der Schenkstube aufgehoben: ein unausgefüllter Wechsel, einer der vielen, womit der Verbrecher operiert hatte! Ich wartete nicht lange, sondern rief meinen Schiffer herbei, mit dessen Hilfe ich jenen Abend noch Kap Vincent erreichte. Nicht ohne Gewissensbisse teilte ich meine Entdeckungen Ballagan mit, der im Bette lag und mit matten Augen und wie mit Taubheit geschlagen meinen Bericht anhörte.

„Ihr müßt unverweilt auf der Fähre nach Kingston übersetzen,“ sagte er, „ich will ein Telegramm diktieren und einen Maueranschlag; gas eine muß abgeschickt und der andere gedruckt werden, sobald Ihr dort ankommt; schreibt!“

„Allen britischen Beamten und Anwohnern von St. Lorenz. Ich, Pepin Petit, von Fort Erie, Westkanada, habe acht vorzügliche Pferde eingebüßt. Der Dieb ist bekannt als ein kleiner grauhaariger, gescheidt aussehender Mann, kurzsichtig, der einen grauen Überrock trägt, zuletzt in der Nähe von Kingston gesehen, der, wie man glaubt, auf Wolfs Island oder in dessen Nähe wohnt. Ich bezahle tausend Dollars für seine Haftnahme; er wird ohne Zweifel zu landen suchen zwischen Kingston und Montreal.“

Ich ließ unwillig die Feder fallen.

„Das ist eine Lüge, Ballagan,“ sagte ich, „eine Polizeifinte, mit der ich nichts zu schaffen haben will!“

„Ich verhafte Euch,“ donnerte der Riese, indem er seine Decke zurückwarf. „Ich habe Euren Ekel wohl bemerkt, das Gesetz wird Euch als einen Mitschuldigen des Fälschers packen, es ist in Eurer Macht, der Justiz zu dienen; Ihr weigert Euch dessen? Dafür wird die öffentliche Meinung Euch brandmarken.“

Ich erkannte meine Ohnmacht und gehorchte.

Noch in dieser Nacht förderten die Bahnen des großen Tunnelschienenweges Verhaftbefehle nach jedem Uferdorfe, und die kanadische Uferseite war dem Fälscher ebenso unzugänglich wie das amerikanische Ufer es ihm schon gewesen. Pferdediebstahl war ebenso verabscheut wie der Mord, da der Viehstand den einzigen Reichtum des Volkes ausmacht. Unter diesen Umständen blieben Ingram noch drei Auswege: in den Wald zu gelangen, unter der Gefahr, von den Panthern zerrissen zu werden; auf dem breiten Ontario sich den Wellen anzuvertrauen und durch Sturm und Not durchzukommen, oder der Flußströmung folgend in dem Inselgewirre sich über die Stromschnellen zu wagen, um irgendein nach Europa befindliches Schiff in dem Golf zu erreichen und für immer aus der neuen Welt zu scheiden. Ich schlief in jener Nacht nur wenig und kam auf den Quai vor Tagesanbruch, um die erste Fähre nach Kap Vincent zu benutzen. Der Dampfer war noch nicht da, und die kalte Luft trieb mich zu der Feuerstätte eines Schleppbootes, das an der Werft lag; die Mannschaft auf dem Verdeck schaute durch die Finsternis nach dem amerikanischen Gestade hinüber.

„Auf was wartet ihr, Jungens?“ fragte ich.

„Die Association zum Schutze der Pferdebesitzer,“ sagte ein rüstiger Maschinist, „ist nach der Insel aufgebrochen, um einen Pferdedieb auszubrennen. Sie hatten ihn schon eine Woche im Verdacht; diese Nacht hat einer aus Fort Erie sichere Beweise gebracht. Wir schauen nur nach der Feuersbrunst aus.“

In wenigen Minuten wurde der Himmel in der Mitte des Horizonts erhellt; die waldigen Umrisse der Inseln zeigten sich in dem Aufflackern, das auch den breiten, dunklen Strom erleuchtete, auf dem das Fährboot wie ein schwarzer Punkt sich nahte, von dem alsbald Ballagan als der erste ans Ufer stieg.

„Unser Freund ist entkommen,“ sagte er, „und hat mir durch seine Zuhälterin, die unglücklicherweise kein Obdach mehr hat, und die ich im Gefängnis untergebracht, ein seltsames Schreiben zustellen lassen.“

Ich nehme das Billet; die Schrift war deutlich und wunderschön, wie gestochen.

„Dem Polizeisergeanten zu Vincent. Ich möchte achtungsvoll bemerken, daß Ihr Euch selbst unrecht tut. Wenn Ihr mich einfanget, so könnt Ihr etwa 3000 Dollars gewinnen; laßt Ihr mir freies Spiel für eine Woche, und ich will für mich selber 100 000 und für Euern Anteil 20 000 Dollars zusammenbringen. Dies ist ein ehrlicher Vorschlag; bedenkt ihn wohl! Ich weiß, daß Kanada und die Staaten zugleich mir verschlossen sind, aber ich lebe noch und werde nie lebendig gefangen werden. Ingram.“

Meine ersten Beiträge zu den kanadischen Blättern wurden durch Ballagan eingegeben und erschienen am nächsten Morgen. Sie beabsichtigten, die öffentliche Meinung zu entflammen, und erzählten einige Fabeln von Ingram über sein Unternehmen, Eigentum aus der Kolonie zu entfremden. In selbiger Nacht noch wurde jede Hütte von Toronto bis Quebeck mit des Flüchtlings Signalement vertraut gemacht und ihm Rache geschworen, wo immer zwei Bauern zusammentrafen, und bald war die ganze Grenze auf der Jagd nach einem einzigen Manne. Wir wußten, daß er in seinem Boote umherschwamm; dreimal hatte er zu landen versucht, aber das Landvolk trieb ihn zurück unter Verwünschungen, und nirgends konnte er Speise und Trank erhalten. So verstoßen, hungrig, verfolgt, bewegte er sich stets vorwärts nach dem kalten Golf, bis seine Spur uns entschwand in dem Gebiet der „tausend Inseln“, die in der breiten Mündung des St. Lorenz gelagert, das malerische Inselmeer bilden. Manche von ihnen bieten kaum einem Vogel Raum oder einem einzigen Zwergbäumchen; andere sind von Felsmassen aufgetürmt und mit wilden Reben umwachsen; wenige sind ausgedehnte Rasenflächen mit Waldland, aber alle grün wie der Frühling. Im Winter staut sich hier das Treibeis in hohen Klippen und Brücken auf, das die Sommerwärme krachend zerspaltet und einen Aufruhr hervorbringt, als wollten die geborstenen Massen die tausend Inseln wieder nach ihrer arktischen Heimat entführen. Das Tierleben allein dauert fort in dieser Wildnis, die von keiner Menschenseele bewohnt ist und dem Vorüberreisenden als etwas Mindervolles, aber zugleich etwas Traumhaftes erscheint.

Hinter Ingram her durchsuchten wir jedes Inselchen im Umkreise, fanden bald die Kohlen seines Feuers, hörten den Widerhall seiner Büchse, ja, wir sahen ihn sogar, eine zerlumpte, verwitterte Gestalt, wie er mitten in dem Wassergewühl auf einem kaum handbreiten Felsen stand. Ich mußte an den ewigen Juden denken, oder an den letzten Indianer seines Stammes der an dem stellen Meere halt macht. Plötzlich wurde er uns gewahr, knirschte mit den Zähnen und drohte mit geballter Hand, indem er in sein Fahrzeug sprang, und wie der Wind dahinflog, um in der Dunkelheit uns für viele Tage zu verschwinden.

Nach zweiwöchiger Verfolgung wurde Ballagan unschlüssig und unbedenklich, denn Ingram konnte uns in diesem Insel-Labyrint ein ganzes Jahr vergeblich unsere Jagd fortsetzen lassen, oder sich am Ende gar den kanadischen Behörden übergeben.

In Alexandria-Bay erhielten wir endlich eine Nachricht von einer Station weit unten am Flusse; Ingram war an der ersten Stromschnelle gesehen worden, auf dem Wege des Golf nach dem St. Lorenzo. Jeder Ruderschlag mußte ihm neue Hoffnung geben; in zehn Stunden konnte er die amerikanische Grenzlinie überschreiten, und dann mußten unsere Schwierigkeiten sich vergrößern. Ballagan handelte mit seiner gewohnten Entschlossenheit; wir nahmen den ersten Schnelldampfer und flogen dahin mit aller Kraft der Strömung und der Maschine. Es war Mitternacht, als wir an die Stromschnelle gelangten; da es verboten war, sie in der Dunkelheit zu befahren, legte das Fahrzeug an dem Quai an und wartete den Morgen ab. Ich lag in tiefem Schlafe in dem schwimmenden Palast, als an meine Tür gepocht wurde. Es war Ballagan, und ich gewahrte in seinem bleichen, sphinxgleichen Gesicht, daß etwas im Winde war.

„Kommt sogleich heraus,“ sagte er tonlos; „helft mir das Boot aussetzen, Ihr müßt mit mir aufs Wasser. Nicht gezaudert, oder Euer Leben ist keinen Lichtstumpf mehr wert.“

Ein Vorgefühl der Gefahr kam über mich; ich sagte kein Wort und schaute von dem windigen Verdeck hinaus auf das Wogengewühl der Fälle und ihre weißen Schaumgarben zwischen den schwarzen Felsen. Was sollte die Menschenkraft vermögen im Ankämpfen gegen ein solches Element?

„Seht Ihr etwas am Rande sich hinstellen?“ fragte mich Ballagan, „ich habe es seit einer Stunde bemerkt.“

Ich nahm sein Fernrohr und unterschied deutlich ein sich näherndes Boot und eine wilde Gestalt, die in dem Hinterhalt kauerte. Es war Ingram, der nach dem kanadischen Gestade steuerte und von Zeit zu Zeit mißtrauisch nach dem Dampfer ausschaute.

„Legt Euch hier nieder an der Planke,“ sagte Ballagan, „und wenn ich das Zeichen gebe, so laßt das Boot nieder; ich will die Ruder nehmen, und Ihr nehmt meine Büchse in den Bug. Bleibt kalt und besonnen und folgt meinem Befehle.“

Niemand regte sich auf dem Dampfer, und wir überwachten den Verbrecher mit der Seele in den Augen. Mit jedem Augenblick wurde es lichter, und das Opfer kam näher an uns heran. Wir sahen ihn zuletzt mit bloßem Auge, mit seinem Gesicht, gleich einem wilden Tiere blutdürstig, scheu und verzerrt von Hunger und Todesangst; seine Kleider waren zerrissen, seine Füße wund und nackt, und dennoch behielt er in seiner Jammergestalt noch etwas Stolzes, Drohendes.

Die Werft, an der wir vor Anker lagen, hatte ihm die Stromschnellen verborgen, bis er vor uns war und die Gefahr plötzlich vor Augen sah. Er schien ganz betäubt zu sein und das Ruder bebte in seiner Hand. Im selben Augenblick rief mir Ballagan zu, meine Leine loszulassen, und das Boot stürzte bolzgerade hinunter. Der Polizeimann ergriff das Steuer, während ich mit der Büchse mich in den Bug niederkauerte, und bevor Ingram uns gewahr wurde, waren wir an seiner Seite.

Es dauerte kaum eine Sekunde, dann warf der Elende einen wilden Blick auf das Ufer, den Dampfer und die Katarakte, um mit dem Antrieb der Verzweiflung kühn auf die Fälle loszurudern.

Er kam Ballagan an Stärke nicht gleich, verstand aber das Ruder besser zu führen. Sein graues Haar flatterte im Winde, seine Lumpen flogen hin und her, und seine Augen sprühten; beide schafften mit der Gewalt des Todes: der eine, um seinen Fang zu überholen und zu packen, bevor die Flut sie verschlang, der andere, um abzuschrecken vor dem gemeinsamen Untergang, vielleicht auch, um den Schein zur schrecklichen Wirklichkeit zu machen.

Meine Sinne hatten sich wunderbar verschärft, und es entging mir nicht der geringste Laut um mich her; dabei verließ mich die Hoffnung nicht, denn wir glitten immer noch sachte auf der Strömung. Ingram durfte nicht mit dem Verbrechen auf seinem Haupte umkommen, er kehrt vielleicht um und ergibt sich; noch war es Zeit, dem Katarakt zu entgehen. Sollte ich seinen Lauf durch die Büchse hemmen? Ich ergriff das blanke Rohr, halb mit Gedanken an Mord im Herzen. Er sah mich nach ihm spähen, und sein Antlitz machte mein Blut erstarren; es war ein Widerschein des meinen, alle Todesangst in der Menschennatur flehend um Leben, Leben!

„Feure nicht, Junge!“ rief Ballagan zwischen seinen Zähnen, „ich will ihn lebendig fassen oder mit ihm sterben!“ Weiter und weiter gings in wütender Hast, während die beiden Ruderer kalt, taktmäßig ins Wasser schlugen und ich das Keuchen ihres Atems hören konnte, bis das Brüllen des Stromes jeden anderen Laut verschlang. Eine Felseninsel mit Bäumen erhob sich am Rande des Falles, dies war unsere letzte Rettung, wenn das Boot über sie hinausfuhr, gab es keine Hoffnung mehr. Schon bespritzte uns der Gischt, im Wasser kochte und brauste es; ich schaute Ballagan an, suchte aber vergeblich nach Erbarmen in seinen trotzigen, stummen Augen.

„Bete, junger Mann!“ sagte er, „bete für uns beide, es geht die Flut hinab!“

Das Eiland war im Fluge verschwunden. Ich fühlte, wie das Boot sich hob und wie ein Abgrund sich zu öffnen schien, um dasselbe zu verschlingen. Abermals wogten wir empor, so daß ich trotz meiner Todesangst das Gedränge auf dem Dampfer sehen konnte. Die Planken unseres Bootes bogen sich wie Weidenzweige, die Wogen schossen darüber hin; ich wurde in die Höhe gehoben und gegen Ballagan geschleudert. Er aber stand an seinem Ruder wie ein Fels; ich sah aus meinen mit Wasser gefüllten Augen den Fälscher ebenso aufrecht; sein Fahrzeug war wie beflügelt, und selbst in diesem Moment der Verzweiflung bewahrte sein Gesicht den düstern, hochmütigen Ausdruck. Etwas erhob sich mitten in dem Strom, schwarze, zerrissene Felsklippen, an die wir geschleudert wurden. Das Schiff schien in Atome zu zersplittern, und doch erhob es sich senkrecht, während der Schaum unter dem Bug eindrang; ich wußte, daß dies alles war. Noch einmal gewahrte ich die weiße Wasserwüste, die verschwindenden Inseln, die fliehenden Ufer, Bäume und Häuser, und als eine süße Erinnerung der Heimat meine Augen blendete, rief ich, die kalten Planken fassend, im Schwinden des Bewußtseins den Himmel um Hilfe an.

Ein Knall schien mich geweckt zu haben, und eine schwere Last meine Brust zu bedrücken; ich lag in dem Grund des Bootes, das halb mit Wasser angefüllt war, und Ballagan hielt mich fest mit seinem Fuß. Ich konnte kaum sein Gesicht sehen wegen des Rauches, doch gewahrte ich einen Moment die Büchse an seiner Schulter.

„Steht auf,“ sagte er, indem er mich losließ, „wir sinken rasch, nehmt das Ruder und macht mir Platz am Bug.“

Ich erhob mich zitternd, wir waren über die Fälle weg, und sie schäumten hinter uns; der Verbrecher war uns voraus, aber ich sah, daß das Ruder in seiner Hand zersplittert war, daß er im Schmerze rang; die Kugel hatte sein Ruder an der Schaufel abgebrochen und seine Arme waren durch den Anprall gelähmt. Im Nu sprang er nach dem zweiten Ruder, aber bevor er es gebrauchen konnte, stießen die Boote zusammen, und Ballagan drang auf ihn ein. Mit dem Büchsenkolben versetzte er ihm einen mächtigen Streich, sodaß er dalag wie eine Leiche.

Die Jagd war zuende, der Fälscher endlich gepackt, und als wir sein Boot am Gestade landeten, war das unsere tief im Wasser verschwunden. Wir stiegen an der südlichen Uferbank des St. Lorenz aus und Ballagan beschloß sogleich, den rauhen Weg durch den nächsten Wald einzuschlagen, um der Rückkehr mit dem Dampfer und allen möglichen Plackereien der Provinzialbeamten zu entgehen. Wir wanderten so unter vielfachen Zwischenfällen drei Wochen lang meist zu Fuß bis zu den Adirondacbergen im Staat Newyork. — Ingram wurde der Fälschung von vier Wechseln überwiesen, aber die Mühsale seines Grenzexils waren zu groß gewesen für seinen schwachen Körper. Er starb in der Haft, besonnen und entschlossen bis zuletzt.

Ballagan erwarb sich Vermögen genug, um sich von der Polizei zurückzuziehen, und hat in dem späteren Bürgerkriege seine Rast gefunden.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen arme Schulkinder zum Weihnachtsfest mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen beschert werden. Der Bescherung, die in den einzelnen Schulen erfolgt, geht eine würdige Weihnachtsfeier unter dem Weihnachtsbaume voran.

Zwar stehen der Armenverwaltung für diesen Zweck erhebliche Mittel zur Verfügung, jedoch werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt (es sollen mindestens 800 Kinder bedacht werden) so große Ansprüche an sie gestellt, daß sie, um nur die dringendste Not zu lindern, die Ausgaben allein nicht tragen kann, wenn nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren sollen.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere Bürgerschaft mit der Bitte, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch abgelegte Kleidungsstücke und in den Geschäften zurückgestellte Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

Unser Armenbureau, Rathaus Zimmer 25, die beiden Armenpflegeschwestern (Rotekreuzschwestern) Gerberstraße neben der Milchküche und die Herren Rektoren der Gemeindeschulen nehmen Gaben jederzeit entgegen.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung sind im Wahlkreise Thorn Stadt gewählt:

a) Vertrauensmänner.

1. Verkäuferin Elise Michaelis,
2. Geschäftsführer August Misdalski,
3. Betriebsleiter Hugo Klavon,
4. Kaufmann Georg Dietrich,
5. Kaufmann Albert Fromberg,
6. Kaufmann Ignatz Pollack.

b) Erste Ersatzmänner.

1. Kontorist Walter Bodtke,
2. Buchhalter Ernst Lottermoser,
3. Handlungsgehilfe Leo Rynarczewski,
4. Kaufmann Hermann Daniel,
5. Spediteur Heinrich Goetschel,
6. Kaufmann Leo Kopf.

c) Zweite Ersatzmänner.

1. Maschinenwerkmeister August Klein,
2. Buchhalterin Meta Marczinski,
3. Handlungsgehilfe Stanislaus Flaczinski,
4. Kaufmann Richard Keller,
5. Kaufmann Richard Neumann,
6. Kaufmann Paul Tarrey.

Thorn den 1. November 1912.

Der Wahlleiter.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir die Hausbesitzer wieder darauf aufmerksam, ihr Augenmerk auf die Wasserleitung zu lenken.

Zur Vermeidung von Wasserleitungsschäden und der damit verbundenen Unkosten sind vor allen Dingen die Kellerfenster zu schließen und die Wassermesser sowie die dazu gehörige Zuleitung möglichst zu bedecken. Ein mit etwas Häcksel oder Sägespänen angefüllter Sack leistet hier gute Dienste. Bei den außerhalb in Schächten liegenden Wassermessern ist der Schacht mit einer doppelten Holzabdecknng zu versehen und der zwischen beiden Deckeln befindliche Raum mit Stroh, Sägespänen, Häcksel 2c. auszufüllen. Bei strenger Kälte ist es ratsam, die im Hause oder an Zapfständern befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke ist der vor dem Wassermesser befindliche Privatabsperrhahn zu schließen und der Entleerungshahn zu öffnen. Hierbei ist zu beachten, daß der höchstgelegene Hahn geöffnet wird, da sonst die Steigeleitungen sich nicht entleeren.

Thorn den 4. November 1912.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung

Am 29. November 1912,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage des
Thorner Leihhauses,
Brückenstraße 14,
nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 8195 bis einschl. Nr. 14 020, bestehend aus:
goldenen und silbernen Uhren, Ringen und vielem andern mehr
meistbietend versteigern.

Etwaiger Ueberschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Armenkasse von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Durch seine phänomenale Macht vollbringt dieser Mann Wunder.

Die Blinden sehen, die Gelähmten gehen, die von den Aerzten aufgegebenen Kranken werden durch ihn gesund. Es gibt keine Krankheit, der er nicht entgegentritt.

Er stillt Schmerzen, heilt Wunden, heilt Krebs, Schwindsucht und Geschwülste und übt Wunder aus, die die moderne Medizin in Staunen versetzen.

Bemerkenswertes Anerbieten einer kostenlosen Konsultation für Kranke und Entmutigte. Er hilft ihnen in ihrem eigenen Heim, ohne sie zu sehen, so leicht als ob er bei ihnen wäre.

Paris, Frankreich, Spezialbericht.

Die an Wunder grenzenden Erfolge, die durch Professor Mann erzielt wurden, sind so seltsam, daß sie ihr lebhafte Neugierde, ungeheures Erstaunen und ebenso große Bewunderung hervorgerufen haben. Oft hat er von den Aerzten aufgegebene Kranke behandelt und hat sie auf eine ganz unverständliche Art und Weise gesund gemacht. Seine Methode ist von einem tiefen Geheimnis umgeben, denn man sagt, daß er sich keiner Medizin, wie sie von den Aerzten verordnet wird, bedient. Er behauptet, ein Naturgesetz entdeckt zu haben, mit ganz besonderen, bis jetzt unbekannten Eigenschaften. Durch Anwendung dieser Eigenschaften ist keine Krankheit mehr unheilbar. Durch unanfechtbare Beweise ist festgestellt worden, daß die geheimnisvolle Macht, die er durch diese Entdeckung erlangt hat, es ihm ermöglicht, den Blinden die Sehkraft wiederzugeben, ebenso den Gelähmten den Gebrauch ihrer Glieder. Durch diese Macht belebt er den fast erlöschten Lebensfunken bei Leuten, die am Rande des Grabes stehen, und gibt sogar den Leuten, die Gesundheit wieder, welche von ärztlichen Autoritäten aufgegeben wurden. Er scheint eine unbeschränkte Macht zu besitzen über die Krankheiten, die an der Menschheit nagen, und er scheint dem Tode selbst seinen Willen aufzwingen zu können.

Seine Ratschläge gibt er vollständig kostenfrei, und obgleich ein Wissen ihm ermöglicht, seine Kundschaft nur bei den Reichen zu suchen, und er sich so ein großes Vermögen hätte verschaffen können, zieht er es vor, seine Ratschläge an alle gratis zu geben, ohne Unterschied des Ranges. Er sagt: „Meine Entdeckung gehört mir, und ich bediene mich ihrer nach Belieben. Ich kann ebenso leicht Tuberkulose, Krebs, Paralysis, Eiweiß, Neurasthenie oder irgend welche andere sogenannte unheilbare Krankheit heilen, wie ich Katarrhe, Blutvergiftungen, Magenkrankheiten, Rheumatismus und viele andere organische Erkrankungen heile. Ich wünsche ebenso sehr, den Armen meine Ratschläge zu geben wie den Reichen. Wenn es sich um Leben und Gesundheit handelt, hört das Geld auf, bei mir ein wichtiger Faktor zu sein.

Ich kann den Fürsten nicht besser wie den Bettler pflegen. Vor mir wie vor dem Gesetz sind alle gleich. Bei meinen Kranken hören die sozialen Unterschiede auf, und nichts kann mich von meinem Vorhaben abhalten. Ich gehe noch weiter, und solange ich dessen fähig bin, werde ich fortfahren, die Kranken nach diesen Prinzipien zu heilen. Was andere tun oder lassen, kann mich nicht beeinflussen. Ich fühle, daß es meine Pflicht ist, denjenigen zu helfen, welche leiden, ich kann meine Nebenmenschen nicht den erfolglosen Kampf gegen schwere Krankheiten kämpfen sehen, wo es in meiner Macht steht, ihnen zu helfen, denn ich behaupte wiederum, es gibt keine Krankheit, der ich nicht entgegentreten könnte. Scheint Ihnen diese Behauptung gewagt? Vielleicht ist sie es, aber sie ist es nicht mehr, als es gewagt ist, die Wahrheit selbst zu behaupten. Ich kenne die wunderbare Macht, die ich besitze, denn ich habe sie oft genug auf die Probe gestellt. Sie wissen sicher, daß man die Lungenschwindzucht für unheilbar hält! Nun, vor einiger Zeit wurde einem jungen Mädchen, Fräulein H. L. Kelly de Sal Cove, von ihren Aerzten mitgeteilt, daß sie Lungenschwindsucht hätte, und daß ihre Tage gezählt seien. Für die Aerzte war ihre Krankheit unheilbar, Das junge Mädchen verzweifelte, und trotz des Urteils der Aerzte habe ich sie geheilt. Ich habe ihre Lunge geheilt und habe ihrem abgezehrten Körper die verlorene Fülle wiedergegeben. Eine Dame aus Mont Ceillare, die augenblicklich in meiner Behandlung ist, schreibt mir, daß sie fast geheilt sei, und bald werde ich einen neuen Sieg über den Tod zu verzeichnen haben. Niemand wird die Freude, die ich fühle, verstehen können, wenn ich dem Tod seine Opfer entreißen kann, niemand wird die Freude nachfühlen können, die die absolute Beherrschung des Todes verursacht, die ausübe.

Die moderne Therapeutik hat noch nie einen Krebs geheilt. Die Chirurgen operieren den Krebs, aber er kommt stets wieder und verursacht langsam, aber sicher den Tod. Ich heile den Krebs und zwar ohne Hilfe des Messers. Ich brauche nicht das menschliche Fleisch zu zerschneiden oder Knochen zu zersägen, meine Behandlung ist leicht, angenehm und verursacht keine Schmerzen. Eine meiner Patientinnen, Frau Melen von Covington, war von diesem schrecklichen Uebel befallen, sie sah einen schrecklichen Tod vor sich, aber sie begab sich in meine Pflege und wurde vollkommen und gründlich geheilt.

Die Paralyse ist eine andere als unheilbar geltende Krankheit. Herr A. Tournant aus Vincennes, Seine, litt an dieser schrecklichen Krankheit. Einige Tage nach Beginn meiner Behandlung konnte er seinen kleinen Krankenwagen verlassen, den er fast acht Jahre benutzt hatte.

Herr Etienne Ducret, Rue Biret-la Muffe, Nantes, wurde in acht Tagen von einer Neurasthenie geheilt, an welcher er elf Jahre litt. Herr Ducret erzählt überall, daß ich ein Wunder an ihm vollbracht habe. Herr René Laicher aus Champ-par-Celles litt seit mehr als 30 Jahren an Gelenkrheumatismus. Er konnte nicht mehr gehen, er aß nichts mehr, aber wurde stetig dicker, jede Arbeit wurde ihm unmöglich. 14 Tage meiner Behandlung haben ihn geheilt. Herr Christobald Garcia de Matamaros (Mexiko) war seit 6 Jahren blind infolge eines grauen Stares an beiden Augen, in 5 Tagen habe ich ihn geheilt ohne jeglichen operativen Eingriff.

Genannte Heilungen sind aufs Geratewohl aus den Urkunden entnommen worden, die hunderte von gleichlautenden Attesten enthalten. Ich veröffentliche diese Atteste nur, um zu zeigen, daß es keine unheilbaren Krankheiten gibt. Diese Krankheiten waren vielleicht vor meiner Entdeckung unheilbar, aber jetzt sind sie es nicht mehr.

Aber wie erzielten Sie diese wunderbaren Heilungen? Warum besitzen Sie diese wunderbare Macht? — Ich würde zuviel Zeit brauchen, um das alles hier zu erklären, aber ich habe ein Buch, dessen Verfasser ich bin, in welchem ich meine Entdeckung beschreibe, auch die Art und Weise meiner Heilmethode. Ich verkaufe dieses Buch nicht, ich verteile es an all die Leute, die sich für meine Entdeckung interessieren, ich schicke es kostenlos jedem zu, der es verlangt, und jedem Kranken, der mir sein Geschlecht und seine Krankheitssymptome angibt. Ich übersende ihm die Diagnose seiner Krankheit und mein Buch: „Die geheimen Kräfte der Natur". Ich werde ihm die Ursachen seiner Krankheit und Art und Weise, wie er durch die Radiopathie geheilt werden kann, mitteilen. Ein Bureau ist in Paris für den Briefwechsel eröffnet worden. Es genügt, um jede weitere Auskunft zu erhalten, einen Brief, mit 20 Pfg. frankiert, an Herrn

Institut Mann Abt. 666 G. 48 rue du Louvre, Paris

zu adressieren, und Sie werden einen Beweis von der Macht erhalten, die ich besitze. Bemerken Sie wohl, daß jedermann, ohne Ausnahme, von diesem hochherzigen Anerbieten Gebrauch machen kann.

Ich sage nur, was ich denke, und werde genau tun, was ich sage. Jeder, der mir schreibt, wird ein Buch, eine Diagnose seiner Krankheit und den Beweis meiner Macht vollständig kostenfrei zugeschickt erhalten.

Nr. 271. Thorn, Sonntag den 17. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graetz.

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Durch Neukamerun zurück zum Kongo.

In Quesso am Ssanga,
an Bord der „Hygiama", den 27. August 1912.

Die Flickarbeiten an der „Hygiama" schreiten hurtig voran. Zweimal täglich spaziere ich mit Kunze nach der Mündung des Lupi, wo das Boot an Land liegt. Am Morgen werden die Anweisungen an die schwarzen Handwerker gegeben, am Abend wird das Tagewerk geprüft. Sieben Holzspanten werden durch eiserne ersetzt. Das 75 Zentimeter lange Leck wird sauber ausgesägt und durch zwei meisterhaft eingepaßte Planken afrikanischen Mahagoniholzes von 95 bezw. 135 Zentimeter Länge geschlossen. Der gesplitterte Kiel erhält eine Maske aus Kupferblech. — Zinko liegt darnieder. Die Fieberkurve ergibt, daß die Erkrankung keineswegs auf Malaria zurückzuführen ist, sondern lediglich eine Erkältung oder eine Folge der überstandenen körperlichen Anstrengung in Verbindung mit begreiflicher Nervenerregung darstellt. Das Gegenstück zu meinem 42 Grad erreichenden Fieber in Mtengula nach jenen wilden Kämpfen der „Sarotti" gegen die Sturmwogen des Nyassasees. Die zweite Fiebernacht wache ich persönlich bei Zinko und erneuere bis zum Morgen alle zehn Minuten die Kühlverbände. Sieben Uhr morgens ist Zinko zwar frei von Fieber, legt jedoch trotz kräftig einsetzender Eßlust eine unbegreifliche Mutlosigkeit an den Tag. Ich habe bei willensschwachen Naturen schon öfter in Afrika ähnliche Zustände beobachtet — doch bei Zinko, dem Mann von Draht und Eisen, der zweimal die Welt umsegelt, der mit Stolz erzählt, daß er acht Jahre in der k. k. österreichischen Kriegsmarine gedient, daß er bei eisiger Januarkälte in die Adria sprang, um ein Menschenleben zu retten, nimmt mich das wunder.

Der „Djah" — der neueste 50 Tons-Dampfer der Gesellschaft Süd-Kamerun, nach dem Flusse Dscha unorthographisch benamst, dampft den Bumba herauf, — fürwahr, ein stolzes Schiff, deutschen Unternehmungsgeistes würdig! Auf dem mit Flaggen und Girlanden geschmückten Promenadendeck sitzt am Abend eine stattliche Tafelrunde. „Na, Zinko, übermorgen sausen wir los!" Unter den Klängen mehrerer Grammophone gehen wir an Land — zur Ruhe. Der Direktor der D. S. H. bittet mich noch auf ein Wort in sein Haus. „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Herr Zinko bei unserer Gesellschaft und bei den hiesigen deutschen Faktoreien um Anstellung nachgesucht hat, da er sich den Anforderungen Ihrer Expedition nicht mehr gewachsen fühlt. Ich bezweifle jedoch, daß es ihm mit der Qualifikation, die er sich selbst hier gegeben, gelingen wird." Als ich Zinko am Morgen zur Rede stelle, heult er wie ein Weib . . . Was doch dieses Afrika mit einem bischen Fieber aus dem Menschen macht — Ich belege für Zinko eine Kabine auf dem „Djah" bis Kinshasa und schicke ihn mit dem nächsten Dampfer nach Antwerpen und von dort nach Graz zurück, woher er gekommen und wo er besser geblieben wäre.

Die erste Fahrt der geflickten „Hygiama" geht nach der Unfallstelle. Das Wasser ist bei dem Schiffbruch mehr als einen Meter gestiegen. Die gefahrschwangere Klippe, an der wir gescheitert, markiert sich kaum mehr an der Wasseroberfläche, — doch dort liegt der tote Baum, unterhalb dessen wir die Feuerstellen der Unglücksnacht finden. Wir suchen nach Strandgut, u. a. nach der Lötlampe zum Anwärmen des Motors, für welche Kunze in der Dampferwerkstatt einen Ersatz in einer Spirituslötlampe aufgestöbert, die wir in Ermangelung anderen Brennstoffes mit Terpentinspiritus speisen. Auch den Wimpel vom Motor-Jagdklub hofften wir zu finden. Enttäuscht kehren wir nach Molundu zurück. Frau von Stetten, welche die Gefahren und Anstrengungen glänzend überstanden, näht aus alten Zeltflaggen einen neuen Klubwimpel, dann wird alles zur Abfahrt vorbereitet. Die „Hygiama" soll mit dem „Djah" starten, doch der Motor springt nicht an. Während der 2½ Stunden Fahrt bis Tibundi liegt die „Hygiama" festgemacht längsseits des „Djah".

Die Expedition hat einen Zuwachs erhalten: ein entzückendes Kätzchen, ein Andenken des Faktoreibesitzers de Curry in Molundu. Dieses kleine weiße Lebewesen — von mir auf den Namen „Mutsch" getauft — soll mir in Zukunft auf meiner einsamen Fahrt die Möglichkeit geben, deutsch zu sprechen. — — —

In Tibundi hält mich der Motor zweieinhalb Tage auf. Die als Saugklappe arbeitende Gummischeibe am Kurbelgehäuse ist gebrochen. Eine Reserveklappe haben mir die Grademotorenwerke vorenthalten. Aus einem Stück vulkanisierten Gummis wird eine neue Scheibe geschnitten, die nur halb so stark wie die Originalklappe, nicht funktionieren will. Der Motor kommt nicht über drei, vier Explosionen hinaus. Schließlich wird die Lötlampe noch obendrein undicht. Die Deutschen von Tibundi, Kittlaß und Hilpert, leisten mir tatkräftigen Beistand. Am dritten Tage morgens wird in strömendem Regen weiter experimentiert. Endlich 1 Uhr mittags springt der Motor an und kommt auf Touren. Wir werfen sofort los und steuern stromabwärts, um heute noch Quesso zu erreichen. Der Motor arbeitet gut, trotz der neuen Saugklappe. Plötzlich einige klappernde Schläge — James hat einen dicken Wulst Twist in die Antriebskette der Kühlwasserpumpe fallen lassen, welche infolge der Spannung reißt und in den Kielraum fällt. Wir streben an Land. Auch für die Kette fehlt jedes Reserveglied. Zum Glück ist kein Glied gerissen, vielmehr sind nur Splint und Haltemutter eines Bolzens weggesprengt. Ich setze den Bolzen ohne Mutter ein und lege einen Draht durch das Splintloch weiter. Eine Panne löst heute die andere ab. Infolge Materialfehlers bricht der eiserne Halter des Ölkastens, der mittelst Drahtseiles befestigt wird. Das hintere Lager läuft infolge mangelnden Ölzuflusses warm, sodaß wir am Dorf Mbenja anlaufen, just, wo wir auf der Fahrt flußaufwärts Frühstückshalt gemacht. In der Nacht kommen die Nilpferde schnaubend bis dicht an das Boot, in dem ich mein Lager aufgeschlagen, und bringen mich um die verdiente Nachtruhe. Nach gründlicher Überholung des Motors wird am späten Morgen des 27. August angekurbelt. Ich habe in Tibundi einen Dangala-Boy angenommen, der an Zinkos Stelle das Steuer führt, während James den Motor beaufsichtigt. Ein kleiner französischer Dampfer kreuzt unsern Kurs. In glatter Fahrt erreichen wir gegen Mittag den Ssanga, an dessen rechtem Ufer sich die Häuser von Quesso hinziehen. Ich nehme hier Petroleum über und versuche vergeblich, Spiritus für meine Lötlampe zu kaufen, die bei dem erneuten Anwärmen des Motors leck wird. Ein portugiesischer Kaufmann stellt mir seine kleine Fahrradwerkstatt für die Reparatur zur Verfügung. Als wir starten wollen, springt ein Tornado mit ungeheurer Heftigkeit auf und zwingt uns, in Quesso zu nächtigen. Durch die sturmgepeitschten, hochgehenden Wellen des Ssanga kämpft sich ein Kanoe vom anderen Ufer herüber. Auf dem Boden des Einbaumes liegt ein mächtiger Gorilla, ein schwarzer Jäger schoß ihn im Dickicht des Urwaldes. Mit einem hart unter der Schulter sitzenden Schuß griff die Äffin mit der letzten Lebenskraft den Schützen an, der ihr den Kolben seines Vorderladers um den Kopf schlug und den Unterkiefer zerschmetterte, worauf der Gorilla zusammenbrach. In der letzten Lebensbewegung ist der Gorilla erstarrt. Der rechte Arm liegt quer über der Brust, wie wenn er ausholen wollte, der Mund — der menschenähnliche Eindruck gibt mir dies Wort in die Feder — ist weit aufgesperrt, den zerschmetterten Kiefer zeigend mit dem furchtbaren Gebiß, die Augen schimmern gläsern durch die halbgeschlossenen Lider. Der Gorilla ist neben dem Elefanten und Büffel das einzige den Jäger angreifende Tier in diesen Breiten.

Quesso ist uns bei dem vorjährigen Marokkoabkommen vorenthalten worden. Die Grenze des von Frankreich abgetretenen Gebietes springt vom Kandekofluß, dem sie von seinem Zusammenflusse mit dem Bobika ab nach Norden folgt, ganz unvermittelt nach Nordosten zum Ssanga ab, greift wie eine Kralle um Quesso herum bis zum Einfluß des Dschah in den Ssanga und wendet sich dann nach der südöstlichen Ecke von Spanisch-Guinea. Die Franzosen wußten sehr wohl, weshalb sie die Kralle um Quesso legten, — die Deutschen hatten wohl keine Vorstellung von der Wichtigkeit des Platzes, für die folgende beiden Begebenheiten uns die Augen öffnen mögen: Wie schon von meiner Fahrt Ssanga aufwärts berichtet, haben die Franzosen die Ssangabevölkerung nach Quesso gezogen durch verleumderische Hetzereien gegen die Deutschen und ein geradezu lächerlich erscheinendes Appellieren an das Nationalbewußtsein der Ssanga-Neger als französische Untertanen. Für diese Manipulation brauchte man das als Hauptsitz der französischen Regierung wohlbekannte Quesso. — Der neue Dampfer „Djah" der Gesellschaft Süd-Kamerun stellte einen Rekord auf, indem er die Strecke Molundu-Quesso in sieben Stunden zurücklegte, — er wollte so schnell als möglich Kinshasa und damit den Postanschluß an den Europadampfer erreichen. Die französische Zollbehörde in Quesso machte von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch, den ganzen Dampfer zwecks Zollkontrolle entladen zu lassen, was sich in Brazzaville, der Hauptstadt des französischen Kongo am Stanleypool, wiederholt. Auf der Rückfahrt haben die deutschen Dampfer die gleichen Zollschwierigkeiten zu überwinden, die einen Zeitverlust von mehreren Tagen und mitunter — wie bei der ersten Fahrt des „Djah" — Geldstrafen für kleine Verstöße gegen die Zollvorschriften im Gefolge haben. Die Zollbehörde in Quesso macht jetzt umso lieber und strenger von ihren Rechten gegen die deutschen Dampfer Gebrauch, als sie dadurch den Schwarzen die französische Macht gegenüber der deutschen Flagge auf dem Ssanga zeigen kann. Daher die Kralle um Quesso!

Außer Regierungsposten ist Quesso Hauptplatz der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Verwaltungsniederlassung der Konzessionsgesellschaft Ngoko-Ssanga, deren Gebiete zumteil jetzt ebenfalls deutsch geworden, sowie der Compagnie Forestière Ssanga-Oubangui, deren größter und wertvollster Gebietsteil an Deutschland gefallen, und schließlich Handelsplatz mehrerer kaufmännischer Privatfirmen. Für den Fall von Verwickelungen, vor denen man bei den Franzosen niemals sicher ist, beherrscht Quesso den Dschah als Fahrtstraße nach Süd- und dem westlichen Neu-Kamerun und den oberen Ssanga als solche durch Neu-Kamerun nach Norden. Nach Gerüchten, welche neuerdings hier auftauchen, soll durch die Juniverhandlungen dieses Jahres Quesso an Deutschland abgetreten sein, was aus oben angeführten und manch anderen Gründen nur zu begrüßen wäre und uns im Sinne des vorjährigen Marokko-Abkommens unbedingt zusteht.

Über das Wesen und die Existenzberechtigung der Konzessionsgesellschaften in ihrem jetzigen Umfange ist schon viel disputiert worden. Es ist zweifellos, daß es selbst bei größter Rührigkeit, die

Saloniki, die Stadt der Schätze und der Schrecken.

Von Christo Parlow-Larissa.

(Nachdruck verboten.)

Neben dem neuen Konak, dem Wohnsitz des höchsten Regierungsbeamten, liegt ein Gärtlein mit einer Palme. Hier ist ein bulgarischer Konsul vor Jahren ermordet worden. Einige Schritte bergab zur inneren Stadt, und das notdürftig wiedererbaute Hotel Colombo wird sichtbar. Es ist vor Jahren in die Luft gesprengt worden, gerade als dort die braven Mitglieder des deutschen Klubs zum Abendschoppen beisammen saßen. Damals grub man aus den Trümmern den deutschen Schuldirektor, Herrn Siegmund, den verdienstvollen Pädagogen in der alten Türkenstadt. Die Erinnerungen könnten gehäuft werden. Die Stadt der Bomben, der Morde, des Schreckens in den Häusern und in den Herzen ist Saloniki alle Zeit gewesen. Und sie ist doch eine der merkwürdigsten Städte des osmanischen Reiches. Kennt man die Winkel, bleibt man nicht nur auf der großen europäischen Hafenpromenade oder im Frankenviertel, der sogenannten Campagne, dann tut sich all die exotische Merkwürdigkeit Salonikis auf.

Im Warderviertel beginnt es. Da liegen die muselmanischen Häuser mit den vergitterten Haremsfenstern. Sie sind alle alt, morsch, vernachlässigt, aber geheimnisvoll. Irgendein greller Anstrich, im schreienden Rot oder im himmlischen Blau läßt sie ganz bunt, ganz märchenhaft erscheinen. Und wandert man durch diese engen Straßen, so kann es geschehen, daß man viertelstundenlang keiner menschlichen Seele begegnet. Nur manchmal taucht eine fette Ngerin auf, die eine Riesenkiepe auf dem Kopfe balanziert. Kinder folgen ihr, und einen langen Stab läßt sie um sich kreisen. Denn die Kinder wollen, daß die Kiepe ins Schwanken gerät, daß die Süßigkeiten zu Boden rollen, die darin aufgestapelt sind.

Aber am Nachmittag verlassen die Frauen der Osmanen, sorgsam geschützt mit dem Feredschu, dem verhüllenden Schleier, ihre Verstecke, und sie wandern zum Basar. Sie wandern immer truppweise, doch nie vertraut, nie wie westliche Frauen sich unterfassend und aneinanderschmiegend. Sie wandeln nebeneinander, eine scheint die andere zu bewachen, sie scheinen nicht freundlich untereinander, sie sprechen kaum und gehen von Stand zu Stand unter den Hallen des Basars. Dieser Basar von Saloniki ist ein seltsames Gemisch von Europa und Orient. Auf den unglaublichsten Treppen kann man zu gefährlichen und baufälligen Speichern hinaufklettern, und dort sind Pariser Kleider aufgestapelt und ebenso albanesische Dolche und Pistolen, mazedonische Filigrangewebe, und prachtvolle Teppiche aus dem Innern des Landes. Hier lüften die Türkinnen Salonikis oft den Schleier. Ja, es geschieht sogar, daß sie sich umwenden, ehe sie in dem Basar verschwinden. Und der Fremde folgt ihnen, und dann darf er heimlich das entschleierte Antlitz sehen, das ihn enttäuscht oder zu einem Orientmärchentraum begeistert. Benachbart liegen die Modemagazine und der Frucht- und Fleischbasar. Und hier, beim Handel mit Zweibeln und Zitronen, regieren allein die Männer. Sie sorgen für den Einkauf. Saloniki ist ja von sehr vielen Heoniolen bevölkert, und besonders vor dem Sabbath ist das Gedränge in dem Fruchtbasar ungeheuer. Das Schreien, das Feilschen nimmt kein Ende. Der Hausvater, der einen Salatkopf kaufen will, zögert sehr lange und bedächtig. Er zieht Freunde und Vorübergehende zu Rat. Er handelt, er wühlt alle Körbe durch, er zankt sich. Er prüft, wenn er weiter zum Schlächterstande geht, die Gerichte. Er hat so viel, so viel Zeit. Und hat er endlich sein Netz gefüllt, dann läßt er sich wohl auch nieder beim herumpilgernden Barbier um sich für den Ruhetag herrichten zu lassen. Der Wanderbarbier spielt auf dem Fruchtmarkt eine große Rolle. Er hat sein ganzes Geschäft auf einer alten Heringstonne etabliert, und er schindet besonders die kleinen Jungen mit der schartigen Schere, mit der verrosteten Maschine sehr schmerzlich. Aber sie sind gewöhnt an die Marter, sie halten still, wenn ihnen auch die dicken Tränen über die Wangen kugeln.

Die Bewohner von Saloniki lieben ihre Stadt. An Festtagen wandeln Tausende auf der Meeresuferstraße entlang bis zum weißen Turm, dem Wahrzeichen der Stadt. Dann sieht man Männer, die würdige Bärte tragen gleich mächtigen Propheten. Sie haben einen Feiertagskaftan am Leibe und darunter eine Weiberküchenschürze. Sie gehen ganz langsam wie nachdenkliche Philosophen, und sie sind doch nur Schuster oder Schneider. Sehr alte spaniolische und türkische Familien leben in Saloniki. Das Elend ist dort groß, die Armut unendlich und aufdringlich. Aber hier werden auch seit Jahrhundertern Reichtümer aufgespeichert. Der plumpe weiße Wasserturm am Strande, der heute als Militärgefängnis dient und einmal auch den entthronten Abdul Hamid mit seinem Harem beherbergt hat, grenzt die alte Stadt von der neuen ab, von der sogenannten Frankenmachalla in der Kampagne. Hier stehen Paläste, deren Türen aus Zedernholz, dem köstlichsten Material des Orients, gezimmert sind. Hier wohnen alle Konsuln der fremden Staaten, und vor den Gartenpforten halten die albanesischen Kawassen die Wacht. Die Kawassen sind faul und putzsüchtig wie eitle Frauen, doch sie sind stark und stets bereit, für ihren Herrn das Leben einzusetzen.

Seit jeher ist Saloniki die wichtigste Stätte gewesen, in der die mazedonischen Aufwiegler eingesperrt wurden. Wenn die unzufriedenen Bulgaren und Griechen, die in den Bergen ihre Landsleute zur Revolution verführten, in die Hände der türkischen Regierung fielen, dann wurden sie in das Gefängnis von Saloniki gebracht. Nur wenige Europäer haben diese Löcher des Grauens gesehen, die in den Kellern des Konaks lagen. Dort tanzten die Ratten und gefährlichen Feinde der Menschengesundheit ebenso fröhlich herum wie in der Petersburger Paulsfestung. Erst im Frühjahr dieses Jahres wurden diese Verließe, in denen vor allem Untersuchungsgefangene eingeschlossen wurden, geräumt. Ein menschlicheres Gefängnis wurde erbaut. Aber das alte Zuchthaus blieb in den Festungswällen von Saloniki. Es liegt auf dem höchsten Punkt der Stadt, wie ein Lustort voller Fröhlichkeit. Die Aussicht über das Meer bis in die hohen schneebedeckten Berge ist herrlich. Kann man aber die Eisenpforte des Zuchthauses durchschreiten und einen Blick in das Innere tun, so ist das Entsetzen des westlichen Herzens sehr groß. Es geht noch, daß die gesunden Menschen in einem höhlenartigen Raum zusammengepreßt sind, daß ihre ganze Tagesnahrung aus einem kleinen trockenen Brot und verdächtigem Zisternenwasser besteht. Die Gesunden halten sich jedoch nicht lange und müssen sehr bald ins Lazarett. Das ist ein weiter Saal mit vielen Fenstern. Die Fenster werden nie geöffnet, und die Betten, die darin stehen, sind mit Säcken und schmutzigen Lumpen bedeckt. Die Kranken stöhnen in diesen Betten. Selten wird ihr Ruf nach dem Arzt gehört. Krankenkost wollte man den Leidenden geben. Das Geld fehlte zum guten Willen. Ein Raum mit Medikamenten ist vorhanden. Es gibt aber keinen Apotheker, und ein Gendarm mischt die Drogen. So ist der Kranke meist schon zum Tode verurteilt, und wenn er in den letzten Zügen liegt, wenn seine Krankheit gar die gefangenen Kameraden anstecken kann, schafft man ihn in eine Sonderzelle mit einem etwas besseren, doch keineswegs genügenden Bett. Einmal sahen wir dort einen Schwindsüchtigen, den die Atemnot zwang, aufrecht dazusitzen. Er hatte nach der Art seiner türkischen Landsleute die Beine gekreuzt. Bald mußte er hinüber ins Jenseits, und sein letzter Trost war die Zigarette geblieben, die ihm gewährt wurde.

Ein wenig tiefer auf gewundener Chaussee und vor den Toren Salonikis liegt der Friedhof, liegt auch das Kloster der moslemischen Moluche. Und mit weltfremden, verträumten Augen, mit unschuldigen, kindlichen Seelen schreiten dort die Moluche durch das Gartenland. Sie beten den ganzen Tag, sie bücken sich nach Osten und tanzen zum Ruhme des Propheten, bis sie ohnmächtig niederstürzen. Das Gelübde bindet sie, nie ihren Garten jemals zu verlassen und etwas zu suchen von dem, was von Schrecken und Schmerzen aufbewahrt wird in Saloniki. —

man den Gesellschaften gern zubilligen mag, undenkbar ist, solch große Gebiete gleichzeitig rationell auszunutzen. Die Gesellschaften haben bei Übernahme der immensen Länderstrecken für Kinder und Kindeskinder überreichlich vorgesorgt. Die Compagnie Forestière Ssanga-Oubangui beispielsweise -- deren Interessen übrigens jetzt der langjährige verdiente Gouverneur von Kamerun, Jesko von Puttkamer, in Berlin wahrnimmt — hatte von den 17 — sage siebenzehn — Millionen Hektar Konzessionsgebiet, das sich als ein auf der Spitze stehendes, fast gleichschenkliges Dreieck vom Kongo zwischen Ssanga und Oubangui nordwärts erstreckt bis nahe an den 6. Grad nördlicher Breite, im Januar d. Js. nach mehr als einem Jahrzehnt sieben sogenannte Amenengagements — Gummi-Erntebezirke — mit einem Flächeninhalt von zirka fünfzigtausend Hektar und zirka sechshunderttausend Gummibäumen in regelrechter Bewirtschaftung nach der in Broschürenform jedermann zugänglichen Aufstellung der Arbeitsleistungen der Compagnie. Freilich ist zu bedenken, daß von den 17 Millionen Hektar Konzessionsgebiet für Gummi, den Kardinalwert des Landes, nur der äquatoriale Urwald als die Heimat des Gummibaumes in Frage kommt, der sich als ein Streifen von 1½ Breiten durch das Gebiet der Compagnie Forestière hindurchzieht. Im Interesse gleichzeitiger ergiebiger Verwertung unseres neuen Kolonialbesitzes, der durchaus nicht nur in einem Stück schlafkranken Sumpflandes besteht, wie es zuhause heißt, sondern eine reiche wirtschaftliche Ausbeute gewährleistet, würde es liegen, wenn die französischen Gesellschaften dem Beispiel der Gesellschaft Südkamerun folgend gegen Abtretung von Teilen ihres jetzigen enormen Konzessionsstandes die bereits in Bewirtschaftung genommenen Teilstrecken als Eigengebiet eintauschen würden. Diese Lösung der Frage, welche für die Gesellschaften keinesfalls einen Nachteil, vielmehr einen Vermögensvorteil bedeuten würden, ist der ebenfalls laut gewordenen, jedoch wenig sympathischen vorzuziehen, daß die deutsche Regierung aufgrund der auf sie übergegangenen Rechte aus den Konzessionsverträgen bezw. infolge von leicht nachweisbaren Verstößen gegen die Verpflichtungen seitens der Gesellschaften einen großen Teil des Konzessionsgebietes ganz einfach wieder an sich nähme, wie dies allerdings andere antike und moderne Kolonialmächte in dubi ganz sicherlich getan haben würden . . .

Musketier Huber.

Ein Stimmungsbild aus der Rekrutenzeit.
(Nachdruck verboten.)

„Aber ich bitte doch, Herr Leutnant, einen derartigen Marsch nicht durchzulassen! Sehen Sie nicht, daß dieser Mann faulenzt, geradezu unerhört faulenzt!“ So mein Oberst.

Im gewöhnlichen militärischen Leben wird man sich eine dieser Art vermahnende Anrede je — nach — dem deuten. Als Rekrutenoffizier nimmt man sich so etwas stillschweigend, aber sehr zu Herzen und geht der Sache auf den Grund, das heißt: augenblicklich wird ein Exerziergefreiter mit dem Rekruten seitwärts beordert, und nun beginnt ein Nachhilfeunterricht, der für alle Beteiligten keine reine Freude ist. Selbstverständlich hat eine derartige Apostrophierung des gestrengen Regimentskommandeurs meist noch allerlei Folgen. So kam damals denn auch sehr bald der Hauptmann, nachdem er zuerst vom Obersten, dann vom Bataillonskommandeur über den „Fall“ die üblichen Belehrungen eingeheimst hatte, etwas angeärgert in unsere Kasernenhofecke, wo die Privatstunde mit dem Unglückswurm stattfand.

Das schlimmste war dabei, der Mann hieß Huber.

Wer nämlich als Soldat auffällt, und in der Regel geschieht das derart, daß dabei das Wort „unangenehm“ vorweggesetzt werden muß, der kann von Glück sagen, wenn er keine „besonderen Kennzeichen“, vor allem aber keinen leicht zu behaltenden Namen besitzt. Hat ein Rekrut dieses Pech, dann kennt ihn bald jeder Vorgesetzte, und bei allen Gelegenheiten wird so ein Unglückswurm dann genannt.

Huber hatte nach diesem ersten Debüt vor seinem Obersten alle Chancen, ein berühmter Mann im Regiment zu werden. Der arme Bursche war krumm und dazu noch dumm, dabei absolut willig, man konnte daher von ihm alles verlangen, und so gut er es nur irgend konnte, führte er es aus. Aber die Knie durchzudrücken, das lag nicht in seiner Macht, es war absolut ausgeschlossen. Beim Militär gilt bekanntlich der Grundsatz: wer das höhere Gehalt bezieht, der hat und behält stets recht. So wurde denn auch mein Einwand dem Kompagniechef gegenüber, daß Huber nicht faul sei, sondern von Natur mit krummen Knien behaftet wäre, als ungehörig bezeichnet. „Sie hörten ja, der Mann ist dem Obersten als faul aufgefallen, also stimmt das!“ Ich kannte aber meine Rekruten genau genug, sodaß ich wußte, was jeder von ihnen im Zivilleben vordem gewesen war, weshalb ich mir denn auch zu bemerken gestattete, daß sich Huber als Kraxenträger im Schwarzwald sein Brot mühsam verdient habe, und daß sich bei dieser Betätigung ein derartiges Übel leicht erklären ließe. „Sorgen Sie dafür, daß es bald beseitigt ist, ich wünsche nicht wieder mit so einem Krummen aufzufallen“, damit verließ mich mein sonst so wohlwollender Hauptmann grollend . . . .

Hier mußte also etwas geschehen, und so setzte ich es durch, daß Huber täglich in der Revierstube massiert wurde. Diese Prozedur hatte begreiflicherweise in der dienstfreien Zeit Anwendung zu finden, doch behielt ich es mir vor, wenn Huber mir allzusehr die Beine nach der Heimat durchdrückte, ihn dann vom Fleck weg nochmals in Behandlung zu schicken — und das geschah stets dann, wenn der Herr Oberst am Horizont erschien. Ging er darauf prüfenden Auges durch die Reihen meiner Rekruten, so lächelte er stets vielsagend, vielleicht dachte er dabei: der erste „Wischer“ hat doch genügt, dem Faulen ist gut nachgeholfen worden! Dies Verfahren bewährte sich, bis die Zeit der „Bärentänze“ heranrückte, in welcher nach den Klängen der Regimentsmusik alle Rekruten in Abteilungen bataillonsweise den gefürchteten Parademarsch einüben mußten, wozu sich stets die höheren Vorgesetzten einfanden. Da war Huber nicht gut mehr zu unterschlagen, weil die jeweilige Rottenzahl anzugeben war. Schließlich kommt aber alles auf den Versuch an, und so probierte ich mein Glück indem ich Huber trotzdem ins Revier schickte. Da der Hauptmann jedoch für derartige Scherze nicht zu haben schien, so wurde ein Gefreiter entsandt, der das Schmerzenskind herbeiholen sollte. „Sie sagen dem Mann, daß er sich sofort herbegibt und ohne Meldung bei seiner Abteilung eintritt!“ rief der Kompagnie-Chef dem enteilenden Boten noch nach

Das kann ja gut werden, dachte ich mir. denn zu allen militärischen Schwächen gehörte auch bei Huber die, daß ihm jeglicher Orientierungssinn mangelte, und sein Personengedächtnis gleich Null war. Mich kannte schließlich der gute Schussel ja schließlich unter den anderen Offizieren noch heraus, und seinen Rekrutenlehrer fand er auch wohl zur Not, aber standen die Leute erst zu Abteilungen formiert, so sah für Huber jede gleich der anderen aus. Das Unglück wollte es noch dazu, daß der Oberst mit uns Rekrutenleutnants sogleich eine kurze Besprechung angesichts der Defilierenden begann, der von der Revierstube herbeieilende Huber sich also selbst überlassen blieb, und so schloß er sich denn, zwar unter Protest des Flügelmannes, aber trotzdem tapfer am linken Flügel einer gerade zum Parademarsch antretenden Abteilung an, die aber auch zu einer fremden Kompagnie gehörte.

Ich sehe den braven Kerl noch heute im Geiste vorbeihampeln, und auch der Oberst bemerkte damals den Unglücksraben sofort, denn plötzlich winkte er der Musik ab, und ein donnerndes „Halt“ ließ alles zur Bildsäule erstarren. Nun wandte sich der Gestrenge an den Hauptmann der soeben vorbeimarschierten Kompagnie, und die ganze Suite begab sich zu meinem Freunde Huber. „Der Mann wird bestraft“, wetterte der Oberst, „daß Sie einen so augenscheinlich faulen Schlingel noch nicht weiter zu fördern verstanden haben, begreife ich nicht!“ Der hier fälschlicherweise angewetterte Kapitano wollte zwar etwas erwidern, aber der Kommandeur hob die Hand, und das hieß: „Privatdiskursch hat ein End“ . . . also wäre es dabei für einige Zeit geblieben, wenn Huber nicht plötzlich selbst die Initiative ergriffen hätte. Schüchtern trat er einen Schritt vor, dann drehte er den Kopf nach rechts, schielte an der Front der fremden Abteilung entlang, machte verhältnismäßig stramm kehrt und lief wie von Furien verfolgt nach vorn, wo unsere bereits vorübermarschierten Abteilungen sich wieder zum Anmarsch formierten. Das war natürlich gegen jede Kleiderordnung, und so wurde Huber sogleich wieder vor den Obersten zitiert, worauf ich begreiflicherweise als „letzte Instanz“ der leidende Teil blieb. Huber war dem Kommandeur nun zum zweiten male aufgefallen, jetzt kannte dieser ihn auch beim Namen, die Rekrutenbesichtigung war demnach von vornherein als Reinfall zu befürchten, denn an ein Verstecken des Sorgenkindes war nun nicht mehr zu denken. Aber von einer Bestrafung wurde wenigstens „diesmal noch“ abgesehen, weil ich zum größten Schrecken meines Chefs, selbst auf die Gefahr hin, daß ich beim Obersten in Ungnade fiel, gehorsamst bat, etwas erwidern zu dürfen, und nun Hubers guten Willen, aber seine absolute Unfähigkeit mit schuldigem Respekt betonte.

Immer näher rückte die Rekrutenvorstellung heran. Huber hegte wohl selbst den unchristlichen Wunsch, daß eine blinde Krankheit ihn rechtzeitig ans Bett fesseln möge, denn er befand sich eines Morgens unter den Revierkranken, doch genas er bald, weil diesem robusten Naturkinde auf die Dauer kein Bazillus etwas anhaben konnte. Dagegen klagte mir der Rekrutenunteroffizier, daß Huber gelegentlich gegebene Befehle nicht ausführe. So habe er ihn u. a. mehrfach schon ohne Unterhosen betroffen. Ich nahm mir den sonst so Gutwilligen beiseite, verwarnte ihn, und hielt die Sache damit für erledigt. Bald darauf meldete der Abteilungsälteste wiederum, daß Musketier Huber zum Antreten ohne die vorgeschriebenen Schutzfutterale, die zur besseren Erhaltung der fünften Hosen nun einmal zu tragen sind, erschienen sei. Nun mußte eine Strafe erfolgen, und Huber erhielt einen Rapport mit der Bemerkung des Kompagnie-Chefs, daß er bei der nächsten Bestrafung Arrest zu gewärtigen habe.

Am Tage vor der Besichtigung trat dieser mir damals rätselhafte Fall ein, und Huber wanderte zu „Vater Philipp“. —

„Aha“ sagte der Oberst, als er die Meldung zu Beginn der Besichtigung entgegennahm, „mir ist der renitente Mann sogleich aufgefallen“, und zu mir gewandt: „Hoffentlich haben Sie nicht noch mehr solcher Schützlinge!“ Trotz alledem klappte alles — wie am Schnürchen, tadellos, Glück muß der Soldat haben, aber hier schien mir das Gelingen schon mehr als Dusel, besonders in der Instruktion hätte Hubers absolute Schweigsamkeit (er konnte nicht einmal die Namen der direkten Vorgesetzten runterrasseln!) den guten Eindruck sicherlich stark beeinträchtigt. Nun, er war ja gut geborgen. —

Am Abend dieses denkwürdigen Tages hatte ich die Ronde und mußte dabei auch das Garnisonarrestlokal revidieren; nach dem jedesmaligen Öffnen einer Zelle hat dann der in ihr befindliche Arrestant die Meldung zu machen, weshalb und wie lange er brummen muß. Schließlich kam auch mein „Schützling“ an die Reihe, er meldete: „Musketier Huber, drei Tage Mittelarrest wegen Gehorsamsverweigerung!“ worauf ich ihn belehrte, daß er dann nicht hier, sondern wohl auf Festung säße. Nun aber fragte ich ihn, weshalb er den vom Unteroffizier gegebenen Befehl, Unterhosen zu tragen, nicht ausgeführt habe, und es entspann sich folgendes Gespräch zwischen mir und dem Schwarzwälder: (Sprich badisch!)

Er: „Herr Lieut'nand, da hocke als die Flöh so fescht drin!“

Ich: „Trotzdem mußten Sie aber gehorchen!“

Er: „Zu Befehl, Herr Lieut'nand!“

Ich: „Haben Sie jetzt Unterhosen an?“

Er: „Nein, Herr Lieut'nand!“

Ich: „Huber, da muß ich Sie ja wieder melden!“

Er: „Herr Lieut'nand, in der Kasern' will ich sie schon wieder trage, und gehorche, wo die Vorstellung vorbei is', aber hier treibens die Viehcher halt gar zu wüscht!“

Der brave Huber, er hatte sich also geopfert! Trotz seiner vielen Schwächen blieb er in meinen Augen ein Held und nun im besten Sinne mein Schützling.

Treue um Treue!

Eberhard, Freiherr von Wechmar.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Bankkrach) wird aus Schlesien gemeldet. Über die Bankfirma Drawe in Görlitz ist soeben der Konkurs eröffnet worden. Wie die zusammengebrochenen Banken in Reichenbach hatte die Görlitzer Firma hauptsächlich Landkundschaft. Der Konkurs mußte deshalb erfolgen, weil das Publikum infolge der allgemeinen Beunruhigung das Vertrauen verloren hatte und große Anforderungen an die Bank stellte.

(In der Erregung auf den Onkel geschossen.) In der Berliner Seestraße hat Freitag Vormittag die 17jährige Elise Maenne ihren Onkel, den Hausbesitzer Richard Libkart, durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und dann Selbstmord verübt. Das junge Mädchen hatte ein Verhältnis zu einem Bekannten der Familie unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Der Onkel machte gestern Vormittag dem Mädchen Vorwürfe, das in der Erregung dann die Tat verübte.

(Die Affäre des Rendanten Bartels.) Der Hauptkassenrendant Bartels in Charlottenburg, über dessen Transaktionen wir wiederholt berichtet, was nicht nur den Charlottenburger Kreiskriegerverband, sondern auch Privatleute geschädigt. Wie jetzt bekannt wird, hat er einen Dr. O. für die Sache des „Vereinshauses“ zu interessieren gewußt und von ihm ein Darlehn von 100 000 Mark erhalten. Er hat dabei angegeben, diese Summe sei zur Übernahme des Grundstücks und zu baulichen Veränderungen nötig. Tatsächlich hat er auch von der erhaltenen Summe 70 000 Mark für diesen Zweck verwendet, die restlichen 30 000 Mark sind jedoch verschwunden. Bartels hat von O. noch weitere Darlehen zu erhalten gesucht, wurde aber mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß zuerst über die Verwendung der 100 000 Mark sichtbare Tatsachen vorliegen müßten. Nun zeigt es sich, daß das von O. hergegebene Geld für diesen verloren ist.

(In Lack und Claque,) also wie ein Gentleman, unternahm ein junger Techniker in Charlottenburg nächtliche Diebesfahrten, wobei er es besonders auf alleinwohnende Frauen abgesehen hatte, die er, falls er überrascht wurde, durch Bedrohung mit dem Tode zum Stillschweigen zu zwingen wußte, während er in aller Gemütsruhe die Sekretäre und Truhen ausräuberte. Erst nach einer Woche konnte der elegante Dieb in Gegenwart seiner Geliebten in einem Café verhaftet werden. Trotz hartnäckigen Leugnens verurteilte das Gericht den noblen Einbrecher zu 4 Jahren Zuchthaus.

(Selbstmord am Hochzeitstage) verübte eine neunzehnjährige Dame aus Frankfurt a. M., die sich in einer Heidelberger Pension aufhielt und sich Donnerstag mit einem Heidelberger Kaufmann verheiraten wollte. Als die Brautkutsche vorfuhr, um sie abzuholen, fand man die junge Braut tot in ihrem Zimmer liegen. Sie hatte sich erschossen, nachdem sie vorher den Gashahn geöffnet hatte.

(In einem Münchener Hotel bestohlen.) In einem der ersten Gasthäuser Münchens in der Maximilianstraße wurde einem eben erst eingetroffenen amerikanischen Herrn 620 Mark Bargeld und Pretiosen im Werte von 25 000 Mark, darunter zwei kostbare Platinuhren, gestohlen.

(Ein Kassenbote der Karlsbader Filiale) der österreichisch-ungarischen Bank ist seit Mittwoch flüchtig. Einige tausend Kronen werden vermißt.

(Auf der Bahn beraubt.) Ein von Petersburg nach Wien reisender Kaufmann wurde im Speisewagen von unbekannten Tätern beraubt. Es wurde ihm eine Brieftasche mit einem Scheck auf 60 000 Franks auf die Credit Lyonnais, 30 Noten à 1000 und 26 à 100 Kronen geraubt.

(Dampfer gesunken.) Wie die Frankfurter Zeitung aus Winnipeg meldet, ist der Dampfer „Mayflower“ in dem Flusse Madawaska bei Barrys Bay (Ontario) gesunken. Neun Menschen sind ertrunken.

(Ein Schornsteinfeger als Dieb des Kaiserfrühstücks.) In der Budapester Hofburg war dieser Tage Not am Mann; denn der Hofkoch hatte zu seinem jähen Schrecken entdeckt, daß der für das Frühstück Kaiser Franz Josefs bestimmte Schinken und kalte Braten aus der Vorratskammer gestohlen worden war. Der Kaiser konnte zwar doch noch rechtzeitig sein gewohntes Frühstück erhalten, mußte aber herzlich lachen, als man ihm den Zwischenfall mitteilte, und das umsomehr, als ein Schornsteinfeger der Dieb gewesen war, der sich durch die zurückgebliebenen Spuren seiner Pantoffeln verraten hatte. Da man der Polizei sofort Mitteilung von dem Vorkommnis gemacht hatte, wird der „schwarze Mann“, dem übrigens eine vorzeitige Festnahme den völligen Genuß des Kaiserfrühstücks zuschanden machte, wohl nicht ohne jeden Denkzettel davonkommen.

1. Preußisch-Süddeutsche
(227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 7. Ziehungstag 15. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

8 112 15 (1000) 28 87 257 72 488 605 797 836 89 913 1070 73 101 302 3 11 694 756 823 962 **2**062 118 (1000) 55 93 371 524 93 (500) 706 11 861 77 **3**113 265 84 307 562 75 842 65 930 (500) 80 **4**064 114 115 271 434 67 500 717 22 (3000) 30 **5**059 78 171 391 580 (1000) 92 748 866 (500) 980 **6**016 86 369 (500) 940 **7**210 420 99 750 832 59 915 28 **8**061 (500) 133 87 318 62 419 682 880 935 (3000) 94 **9**018 330 61 448 610 614 56 63 67 787

10008 23 159 233 55 96 (1000) 365 436 (1000) 45 92 525 71 644 734 42 **11**251 315 439 94 539 711 818 938 (500) **12**144 673 840 (500) **13**019 (500) 361 477 84 616 888 **14**053 223 312 28 42 53 823 53 938 83 (500) **15**001 41 290 305 540 (1000) 778 924 **16**283 306 (1000) 80 779 901 **17**573 733 890 98 950 76 **18**052 (500) 115 (1000) 19 206 11 79 519 657 736 73 809 41 67 70 (3000) **19**237 323 676 722 65 825 80

20096 240 401 76 643 98 706 31 843 993 **21**005 (500) 419 682 858 (500) 999 **22**034 144 60 206 302 23 443 503 12 612 741 879 936 **23**034 187 (500) 267 353 76 416 519 854 921 41 (1000) 78 **24**290 497 794 821 **25**082 304 401 14 29 64 99 552 607 734 905 (1000) 65 96 **26**112 77 313 26 36 52 496 525 94 (1000) 737 **27**037 41 305 44 (3000) 401 732 864 902 15 20 49 **28**277 99 374 82 98 (1000) 427 579 614 83 **29**130 302 764 899 929

30001 62 120 204 42 85 557 86 656 713 (500) 884 **31**429 60 (1000) 67 936 9 (1000) 51 **32**020 84 259 313 (1000) 433 (500) 642 798 819 66 941 **33**103 13 (500) 58 203 303 (500) 552 700 60 (500) 93 (1000) **34**042 83 113 39 285 532 41 762 811 983 **35**059 129 377 81 693 743 826 936 **36**011 114 97 294 309 59 69 617 855 **37**188 237 91 323 582 88 733 71 931 **38**111 326 45 (1000) 7 765 859 (500) 86 991 **39**024 110 (1000) 65 94 291 346 501 984 (500)

40001 267 68 312 32 416 511 737 893 **41**007 (3000) 68 185 245 48 458 528 (500) 761 860 (500) **42**082 99 206 42 456 597 660 879 934 **43**006 297 369 481 690 744 91 **44**006 137 403 519 636 59 874 **45**119 45 49 243 464 79 96 837 925 58 **46**032 49 203 11 389 593 609 56 78 (1000) 83 766 958 **47**018 (500) 26 133 35 361 454 544 45 79 793 827 **48**107 29 268 430 57 662 72 87 91 **49**207 407 578 98 (500)

50010 168 99 223 64 387 547 673 851 **51**354 55 86 90 434 662 743 865 925 42 81 **52**158 96 318 598 685 (1000) 822 63 **53**022 40 198 483 93 642 720 801 3 30 68 919 **54**028 200 6 27 357 92 555 (500) 659 777 92 (1000) 957 93 **55**078 125 78 99 472 (1000) 78 632 613 (500) 707 840 928 88 **56**307 436 62 610 38 775 **57**020 39 77 243 64 90 (3000) 335 51 446 604 96 818 41 **58**067 101 515 838 **59**239 588 (500) 92 651 72 830 96 (3000) 974

60070 (3000) 83 114 435 588 89 91 635 (500) 47 **61**203 (500) 312 67 451 545 (1000) 613 40 83 834 950 (1000) **62**103 21 251 (1000) 98 581 827 51 68 965 **63**319 94 492 594 (500) 676 714 809 **64**171 (500) 207 76 682 851 910 **65**065 145 62 347 72 413 732 825 76 90 **66**121 213 63 (500) 440 95 522 37 612 839 907 70 **67**001 (1000) 238 408 (1000) 532 64 621 710 (500) 40 807 16 930 93 **68**329 42 439 (500) 690 851 **69**081 188 244 72 325 85 665 794 (500) 941 (1000)

70210 322 55 513 22 76 641 711 **71**135 59 (500) 83 204 338 (500) 90 454 531 78 927 **72**274 327 79 428 605 840 924 94 **73**040 166 506 683 (1000) 728 (3000) 971 (500) **74**007 102 99 (3000) 287 337 64 (3000) 535 729 99 855 **75**085 270 391 843 **76**035 40 112 15 82 236 368 98 435 549 (1000) 619 20 722 57 66 84 835 986 **77**107 470 566 608 707 827 71 74 933 **78**075 240 90 97 344 95 (500) 504 24 613 (1000) 27 64 70 88 (1000) 758 94 (500) 913 **79**007 145 255 66 434 91 626 98

80134 70 293 (500) 97 714 929 70 **81**130 65 94 334 563 618 53 729 871 **82**422 37 (1000) 60 81 708 11 32 39 (500) 823 **83**021 (500) 124 (1000) 59 69 259 (1000) 336 66 401 42 (5000) 667 629 903 (500) 69 **84**293 333 72 442 635 769 807 51 **85**009 (500) 19 400 93 612 774 841 48 65 986 (1000) **86**073 218 344 56 95 626 704 75 825 51 94 997 **87**015 18 (500) 77 (3000) 169 223 98 357 70 427 (3000) 93 649 53 862 947 **88**222 377 447 585 660 79 748 893 978 (500) 97 **89**084 94 145 230 64 334 450 549 57 73 719 41 864 909

90055 160 308 47 75 (1000) 735 50 64 95 891 **91**070 75 443 507 601 736 828 (500) **92**039 51 87 373 475 **93**000 197 287 304 12 60 75 459 593 610 84 707 889 915 33 **94**055 76 77 156 359 65 419 (500) 551 607 28 840 94 974 (1000) **95**114 38 367 88 (500) 455 65 (500) 590 602 76 722 31 829 33 48 **96**… 20 22 134 425 529 624 924 **97**021 90 93 299 398 593 600 717 37 (500) 847 49 **98**047 140 249 74 84 609 64 66 648 68 728 (500) **99**204 367 95 494 593 (3000) 623 754 898 915 (1000)

100042 192 296 576 612 818 42 **101**479 639 718 89 935 **102**069 135 42 320 430 68 85 586 647 71 736 899 928 86 99 **103**182 350 494 579 687 806 79 (500) 914 **104**059 (3000) 197 245 (500) 303 (500) 425 658 (1000) 891 94 954 93 **105**156 299 350 (1000) 414 676 87 842 60 (1000) 937 **106**043 109 62 68 211 391 446 67 500 27 (1000) 38 600 (1000) 76 82 822 25 76 **107**012 27 28 186 257 625 (3000) 704 981 **108**092 242 304 17 97 542 61 74 (1000) 659 800 5 922 39 (3000) **109**080 92 162 262 96 430 72 (3000) 559 665 74 737 94 803 905

110020 184 292 457 543 (500) 626 69 93 (500) 951 **111**001 106 306 (1000) 92 96 477 608 84 96 670 97 720 30 (500) 50 873 963 **112**442 56 89 659 79 97 713 904 47 **113**140 223 59 70 316 408 25 27 746 82 899 **114**077 179 220 21 66 364 443 48 550 85 636 38 58 948 **115**028 125 70 361 483 (500) 660 725 824 994 **116**030 (1000) 420 86 (10 000) 523 656 73 796 834 85 937 **117**045 413 (1000) 88 587 659 71 86 884 915 **118**194 328 (500) 87 422 (3000) 36 603 722 29 802 88 **119**086 321 420 90 543 (500) 608 34 (3000) 818 952

120098 (3000) 193 441 680 784 93 963 **121**035 218 51 539 71 76 643 54 740 84 837 **122**125 232 313 30 45 679 92 742 923 **123**061 135 233 86 382 464 (3000) 67 77 574 645 722 957 65 **124**017 61 215 341 44 56 96 436 569 (3000) 791 835 **125**127 (500) 55 591 807 **126**226 56 472 (500) 85 621 26 804 902 **127**056 93 94 188 219 47 300 404 (1000) 617 24 29 70 701 39 45 **128**017 43 294 427 (500) 90 531 612 40 859 (500) **129**037 (500) 87 113 63 206 16 41 78 344 438 881 914 50 78

130011 45 304 (500) 68 538 640 68 804 981 **131**072 148 59 75 287 438 857 **132**008 39 218 39 (500) 350 455 (1000) 552 609 707 (500) 816 71 81 **133**023 362 503 24 83 640 **134**009 (500) 135 53 344 544 **135**053 64 (500) 117 258 392 541 636 704 22 809 11 **136**115 (500) 211 350 510 602 60 732 977 94 99 **137**128 49 220 331 94 471 504 81 696 841 48 (500) 967 **138**052 187 (1000) 213 60 89 669 878 905 10 40 **139**253 74 309 40 453 98 614 32 85 89

140272 326 45 67 523 33 692 (500) 743 **141**025 (1000) 74 162 291 343 491 692 685 716 28 949 69 88 **142**041 53 153 218 23 25 34 95 97 328 60 527 666 721 64 989 **143**070 161 80 282 91 466 623 792 **144**334 (500) 84 474 (1000) 524 608 963 **145**159 215 436 (1000) 832 (1000) 39 (500) 78 (1000) **146**098 288 336 417 42 637 735 820 960 **147**005 53 241 62 418 (500) 583 (1000) 768 91 **148**021 91 155 215 319 31 507 68 (3000) 608 753 835 41 **149**158 382 484 588 650

150107 260 357 435 89 (500) 502 757 **151**021 254 513 16 26 44 69 **152**051 87 120 (500) 68 203 887 994 **153**187 341 (500) 83 401 72 642 43 717 890 **154**042 126 54 200 18 448 562 749 871 **155**276 301 60 549 813 **156**505 (3000) 57 694 (500) 748 810 998 **157**242 317 21 464 79 903 **158**008 (500) 19 246 312 88 518 29 83 652 (500) 737 851 76 997 **159**051 87 224 72 410 513 43 614 67 842 87 991

160031 53 81 372 438 510 753 853 **161**181 204 93 (1000) 347 489 712 990 **162**103 79 94 236 (500) 55 78 339 87 525 37 924 45 (500) **163**014 160 72 260 89 420 502 (3000) 6 12 40 64 677 (1000) 91 710 18 802 4 945 **164**071 174 96 456 551 69 754 **165**081 107 36 76 (1000) 943 **166**073 300 419 60 550 (500) 628 897 **167**004 134 69 252 65 314 39 806 51 **168**000 141 70 269 88 359 454 (500) 646 932 (1000) 39 **169**028 250 88 308 28 456 515 24 68 709 22 73 903 25

170109 14 340 602 5 (500) 56 788 922 **171**120 357 (3000) 407 61 527 58 679 97 709 57 72 935 52 74 **172**078 95 618 37 86 704 833 43 982 **173**009 105 38 (3000) 72 74 95 362 448 49 526 47 659 (500) 76 809 90 908 **174**129 217 (1000) 342 405 54 566 632 728 53 842 64 (500) 924 84 **175**240 377 455 528 49 56 96 830 33 89 933 **176**310 435 93 540 619 (1000) 20 761 (500) 848 **177**040 164 214 300 65 718 58 834 **178**072 81 90 146 275 339 449 84 510 36 (500) 687 832 35 80 87 915 22 51 74 **179**000 202 43 318 61 86 479 576 626

180103 288 (500) 333 87 557 (1000) 76 795 833 910 55 **181**112 69 235 340 59 65 441 44 48 (500) 772 836 954 **182**068 (3000) 76 102 62 98 209 394 517 20 684 (500) 794 845 963 **183**142 324 449 90 638 728 72 860 (3000) **184**064 (3000) 193 493 547 63 793 890 **185**165 507 28 65 665 90 789 808 **186**127 89 453 638 40 96 735 81 818 945 **187**038 50 198 206 98 370 524 690 727 962 74 82 **188**006 150 304 642 91 699 (500) 965 **189**065 130 571 602 47 728 35 46 55 74 890 975

190052 (500) 212 24 440 506 718 49 857 65 91 **191**068 (1000) 146 300 464 525 43 49 735 62 986 **192**222 312 62 410 76 533 722 40 99 **193**168 370 420 34 (500) 59 81 600 824 89 901 **194**172 278 481 94 530 35 680 (500) 719 51 920 **195**004 85 94 105 272 (1000) 392 (500) 96 465 537 611 16 19 765 70 **196**172 341 514 39 46 688 861 906 **197**280 349 66 470 503 690 (1000) 714 53 826 75 953 69 **198**169 (1000) 227 516 35 937 (500) 76 **199**133 74 213 (500) 48 86 366 562 71 (500) 82 617 (1000) 747 899

200054 196 687 748 68 836 39 **201**129 349 79 407 619 931 78 **202**020 (3000) 176 92 201 47 53 313 52 499 545 689 706 40 811 23 60 79 88 937 **203**120 41 (500) 235 57 326 400 599 600 24 42 835 921 **204**476 536 631 60 64 76 705 92 95 815 23 61 96 915 94 **205**081 68 (500) 212 73 335 423 70 857 **206**464 640 **207**152 220 (3000) 35 325 449 51 535 42 741 834 943

1. Preußisch-Süddeutsche
(227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5 Klasse 7. Ziehungstag 15. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

68 182 205 384 513 (500) 633 62 82 848 981 **1**038 63 110 (1000) 403 504 685 717 46 931 (3000) 39 **2**075 342 757 811 900 4 45 **3**026 (1000) 65 (3000) 97 147 93 433 46 77 79 574 81 818 26 63 **4**013 74 87 100 233 347 410 85 631 39 791 808 982 **5**012 46 244 330 489 503 41 (1000) 86 617 33 964 89 **6**002 57 126 814 638 57 74 712 74 861 **7**021 (3000) 70 299 320 447 590 760 **8**124 58 89 91 237 80 475 693 788 (500) 895 (500) **9**056 62 85 136 63 (3000) 302 11 501 6 80 85 633 749 80235 15 60 996

10064 86 193 309 414 46 647 (500) 622 39 66 71 (1000) 709 89 954 66 **11**128 51 659 92 (500) 884 992 **12**048 69 255 312 577 605 744 **13**169 680 750 872 90 919 32 **14**054 190 292 678 804 25 **15**199 206 11 46 (500) 79 364 616 56 96 781 902 12 **16**013 57 172 383 516 19 41 45 48 642 96 795 **17**208 415 525 612 57 95 701 934 **18**082 133 (500) 62 338 53 58 468 (3000) 654 704 39 840 904 32 36 **19**084 181 240 44 389 408 514 74 831 64 790 95 859 85 71

20391 479 96 572 631 831 905 (500) 24 94 **21**186 433 535 662 **22**381 90 950 **23**011 266 363 98 497 542 59 642 48 849 86 **24**018 41 191 241 423 599 756 807 64 80 937 58 63 94 **25**230 94 434 523 95 616 **26**147 57 334 81 457 78 533 95 668 744 56 886 922 **27**197 281 (1000) 573 608 705 878 **28**046 283 545 784 (500) 910 51 **29**019 (500) 76 182 237 68 361 427 79 522 647 760

30095 180 267 374 (500) 475 83 604 **31**031 378 591 608 **32**069 136 215 379 494 (500) 644 762 66 962 90 95 **33**099 119 85 (500) 250 72 337 425 95 551 606 713 914 **34**127 303 563 920 21 60 **35**256 311 422 615 758 64 831 922 97 **36**013 155 80 273 394 (500) 537 43 62 82 677 (500) 893 974 (500) **37**104 290 376 437 95 573 76 (1000) 735 846 **38**119 212 17 52 767 813 **39**293 497 98 502 35 83 708 27 859 971 (500) 82

40062 184 308 419 557 726 58 824 51 (10 000) 993 **41**337 98 428 61 542 55 619 883 **42**033 194 427 82 540 701 41 861 76 **43**036 68 184 308 428 559 859 930 43 (3000) 59 **44**075 118 65 223 28 485 539 42 80 699 (1000) 809 928 **45**018 83 350 528 36 (3000) 665 808 (500) 922 45 **46**043 212 30 314 80 441 734 (500) 80 853 957 (30 000) **47**063 355 72 416 (500) 24 67 573 823 87 901 **48**000 9 128 521 696 **49**060 173 (500) 87 579 626 70 733 96 (1000) 966

50076 88 99 (1000) 139 276 305 19 498 502 741 883 **51**029 190 263 91 356 68 514 720 808 30 (500) 922 40 50 55 (1000) **52**031 78 147 (600) 53 564 92 608 702 984 **53**092 116 54 313 453 527 72 79 (500) 85 643 (500) 719 80 882 900 **54**163 67 93 226 54 (1000) 59 (500) 68 (500) 305 32 591 771 986 **55**058 81 105 22 231 322 25 49 56 490 529 95 (500) 97 699 703 34 (1000) 55 **56**006 68 (1000) 100 12 96 281 557 605 (5000) 748 (3000) 70 984 **57**016 54 (1000) 100 35 297 440 98 571 906 **58**297 354 69 416 707 62 980 **59**119 33 289 535 615 922

60136 303 80 442 (500) 99 512 31 (500) 631 43 806 (500) 9 22 88 914 48 **61**076 135 258 92 347 60 68 415 49 568 768 93 832 90 **62**031 140 274 438 552 95 693 974 **63**014 (3000) 142 78 387 605 52 837 **64**044 85 287 (1000) 96 334 440 600 **65**042 67 116 (1000) 202 8 89 95 397 418 632 719 979 **66**048 133 248 97 333 81 406 517 654 73 87 702 16 840 **67**044 137 365 415 64 976 **68**051 174 332 494 667 811 21 33 **69**062 229 632 45 85 852 53 965

70288 516 (500) 34 87 (1000) 704 27 843 939 (500) **71**037 199 257 (500) 96 387 435 596 614 (500) 867 93 95 919 24 **72**004 248 (500) 59 311 62 409 32 637 780 861 **73**208 362 425 504 11 12 65 79 (6000) 663 848 935 60 (500) **74**000 276 632 51 743 819 84 980 (3000) **75**045 216 95 509 643 909 **76**002 71 202 3 28 547 85 617 94 96 713 62 (1000) 897 931 **77**082 269 80 597 615 932 68 84 **78**013 15 139 326 509 21 713 870 **79**084 163 89 288 333 53 90 538 87 636 52 845

80044 53 255 408 (500) 33 52 522 28 829 79 **81**102 77 (500) 245 64 482 598 631 69 810 13 20 927 **82**017 88 (1000) 106 (500) 331 470 76 729 835 968 (1000) **83**019 228 33 56 305 631 60 726 830 995 **84**021 63 (500) 98 402 602 966 **85**120 93 576 748 68 (500) 838 **86**036 67868 239 381 439 525 43 82 865 956 66 (1000) **87**057 220 66 (500) 68 371 419 (3000) 829 934 71 **88**034 389 446 513 677 (5000) 701 82 892 **89**376 86 481 824 61

90040 243 405 (3000) 73 541 661 759 942 (500) 67 95 **91**097 193 280 357 (500) 422 70 577 (500) 85 (1000) **92**368 408 503 6 684 86 869 993 **93**247 69 (1000) 406 41 (1000) 539 63 714 21 922 32 83 **94**097 213 334 445 659 (1000) 879 80 909 91 **95**243 392 437 683 766 853 93 **96**114 43 54 201 321 694 685 740 59 819 **97**076 (1000) 181 202 37 48 350 523 28 646 911 36 74 76 **98**422 84 839 88 (1000) 983 **99**059 378 (500) 546 731 (500) 979

100029 (1000) 101 3 259 68 85 688 92 814 (500) 65 79 924 **101**088 158 232 430 541 96 (500) 774 830 **102**076 (3000) 239 393 428 623 758 69 813 26 98 953 **103**021 49 165 302 551 (500) 751 (500) 842 959 **104**038 48 77 121 284 98 378 409 687 996 **105**002 25 76 97 145 522 759 823 (1000) 920 **106**084 161 82 84 544 640 807 11 994 **107**157 208 42 72 371 76 485 638 717 78 (1000) 830 904 26 **108**039 183 263 332 60 88 90 464 522 50 801 (1000) 987 **109**109 60 288 403 (3000) 634 73 749 63 848 964

110179 98 238 316 45 (500) 413 573 643 63 866 934 54 **111**055 173 86 242 558 644 88 773 80 920 (500) **112**060 90 127 51 71 464 583 (1000) 825 (500) 76 (500) 950 **113**041 147 235 323 (1000) 32 36 45 524 90 672 823 43 89 97 **114**000 92 146 309 514 614 835 85 96 99 **115**070 84 239 82 318 464 593 683 891 915 55 99 **116**412 36 585 667 814 (500) 64 98 **117**000 5 73 (500) 154 93 307 612 723 867 901 3 57 **118**021 267 84 396 491 70 571 899 915 **119**134 647 747 63 87 89 845 (500) 73 981 88 (5000) 91

120218 26 354 (500) 518 677 786 877 917 **121**057 688 (500) 887 (3000) 945 (500) **122**007 (3000) 30 211 87 324 (3000) 437 61 519 657 77 (500) 847 **123**280 322 505 49 900 37 90 **124**069 140 89 299 324 43 67 75 449 65 69 93 529 55 600 25 69 790 850 **125**022 46 396 461 500 602 (1000) 30 860 (3000) 907 **126**024 146 279 335 636 812 28 (500) 29 54 79 (5000) **127**171 535 770 98 952 **128**062 163 (500) 222 (3000) 87 312 (3000) 423 84 683 858 99 **129**016 74 314 448 77 542 64 (3000) 75 831 75 93 903 4

130282 338 429 527 (500) 81 905 **131**029 125 296 354 588 606 25 51 732 51 824 69 99 **132**417 644 (500) 859 **133**009 14 16 20 34 80 393 428 70 567 611 67 804 9 **134**231 71 463 664 65 825 31 926 80 **135**057 359 480 514 837 **136**004 166 65 295 (500) 54 307 (500) 48 440 654 92 97 810 **137**083 174 309 407 556 658 (1000) 736 920 69 **138**035 45 121 (500) 201 52 450 88 634 **139**079 209 (500) 24 26 84 328 602 46 737 45

140158 384 433 541 606 741 956 **141**090 213 383 98 497 518 788 (500) **142**239 60 324 (1000) 72 97 429 680 756 865 80 971 (500) 74 **143**138 65 (500) 229 75 434 586 **144**076 87 109 372 411 759 887 **145**017 188 313 45 (500) 467 767 (1000) **146**114 55 219 32 47 341 (1000) 513 631 80 829 996 **147**067 248 468 (1000) 613 53 772 (500) 871 940 43 93 **148**145 64 300 408 579 640 844 **149**040 102 366 (500) 809 96 973

150147 60 206 66 335 76 (500) 445 546 839 (1000) **151**069 194 252 995 **152**018 195 230 33 474 77 577 658 732 (500) **153**002 167 204 348 74 517 55 731 921 **154**364 (500) 441 521 649 709 900 **155**027 36 (3000) 56 199 233 40 58 (1000) 336 62 407 515 607 787 819 52 (500) **156**020 171 226 74 (3000) 357 633 80 877 79 920 58 87 **157**012 83 160 280 449 (1000) 534 61 81 706 22 839 945 **158**007 58 65 102 227 320 96 415 541 842 **159**191 202 23 68 420 723 86 889 916 17

160005 26 92 (500) 132 47 345 498 555 649 797 835 71 940 73 **161**067 286 98 795 847 48 998 **162**089 131 221 322 52 446 527 672 902 57 78 **163**111 35 87 96 261 369 430 515 26 (500) 89 616 75 701 860 98 957 76 **164**009 45 82 187 301 18 441 586 675 **165**038 89 304 478 577 675 850 953 66 78 80 **166**051 71 193 247 305 10 666 (3000) 69 82 919 **167**032 220 484 544 68 87 721 25 810 17 (500) 20 905 **168**004 420 (500) 31 (500) 63 812 51 930 **169**089 103 535 715 824 58

170121 222 74 301 (500) 3 (1000) 547 90 629 44 (500) 786 908 66 **171**007 10 143 281 71 (1000) 422 (500) 882 928 **172**179 247 359 451 840 **173**024 182 439 85 644 770 960 **174**095 138 639 704 809 49 73 **175**131 245 418 715 52 72 851 924 **176**020 (1000) 209 408 595 765 (3000) 804 82 **177**362 404 616 92 872 **178**036 198 246 62 (1000) 345 470 512 63 610 733 64 92 **179**075 212 (1000) 431 549 61 613 82 734 69 853 942 58 82

180097 192 97 260 (3000) 316 494 548 652 97 763 68 802 55 75 **181**004 63 81 135 46 328 449 96 503 28 29 43 760 **182**313 415 566 663 729 906 14 64 **183**514 702 74 926 **184**046 56 115 86 90 424 (1000) 52 564 759 71 99 827 919 96 **185**004 48 90 261 374 90 427 37 60 73 95 761 (500) 66 (500) 77 830 969 94 99 **186**009 305 (1000) 477 742 49 54 (500) 895 **187**081 350 51 69 560 88 657 795 865 954 **188**050 140 51 250 335 (1000) 93 476 589 99 670 712 23 (3000) 83 840 (500) 60 912 35 **189**092 433 (5000) 707 909 65

190067 255 351 (3000) 404 (500) 519 71 84 618 909 15 75 94 **191**082 257 318 80 82 532 821 82 914 74 91 **192**215 55 563 619 744 966 **193**197 293 99 308 (1000) 17 33 86 423 756 72 975 97 **194**385 629 86 870 965 78 **195**068 200 4 (1000) 29 (1000) 31 81 321 484 (1000) 653 899 927 **196**277 302 590 766 **197**030 77 78 111 282 841 42 92 915 (500) **198**074 78 129 33 245 334 670 71 (1000) 79 810 15 25 32 74 932 **199**222 (1000) 60 352 553 86 608 882 982

200045 188 200 88 93 366 404 (3000) 605 47 732 810 **201**061 78 80 182 215 43 50 97 489 627 801 980 **202**037 115 366 428 (3000) 73 516 772 (1000) 812 (3000) 975 95 **203**129 244 306 34 84 459 519 62 631 915 **204**091 92 144 234 309 21 38 420 (3000) 619 764 812 79 87 978 87 **205**299 472 86 502 22 766 854 84 947 83 **206**138 228 47 361 486 501 36 836 **207**061 83 334 54 442 587

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 150 000 M., 2 zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 2 zu 40 000 M., 6 zu 30 000 M., 10 zu 15 000 M., 68 zu 10 000 M., 120 zu 5000 M., 1842 zu 3000 M., 3140 zu 1000 M., 6049 zu 500 M.

Berliner Börse, 15. November 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅜%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.90b
do. 1.4.15	a	4	99 90b
do. 1.5.16	a	4	100.40b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.40bG
do. do.	v	4	100.40b
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99.80G
do. 1.4.15	d	4	99 90b
do. 1.5.16	a	4	100.00b
Prss. ks.Anl.	v	3½	88 40bG
do. do.	v	3	78 00bG
do. do.	v	4	100.40b
do. Staff.A.	d	4	93 80G
Bayer.Anl 18	e	4	99 80G
do. uk. 15	e	4	99.80G
do do.	v	3½	87.00G
Brem.Anl.99	v	3½	
do. 96	d	3	76.30G
Cassel Ldkr.	c	3½	89 20G
Hambg.St.R.	b	3½	87.30G
do. 907	d	4	—.—
do.a 900	a	4	—.—
do.do.07/04	v	3½	88.50G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78 40bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	98.00G
do.	v	3½	87 30G
Kur-u.Neum.	d	4	98 00
do.	v	3½	87.60b
Pommersch.	d	4	97.40G
do.	v	3½	87.10B
Posensche	d	4	98.00G
do.	v	3½	87.20b
Preussische	d	4	97.40G
do.	v	3½	87.20bG
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.30G
Sächsische	d	4	97.60G
Schlesische	d	4	98 60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	97.10B
do.	v	3½	87 00b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85.70G
Pomm.Pr Anl	d	3½	97.25G
Posen. do.	a	4	96.60G
do. do.	a	3½	85.40G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.40G
do. IX XI XIX	a	3	82 10G
WstfPr15 16	v	4	98.60G
do. IV	d	3½	93.50G
do. II III IV	d	3½	87.50bG
do. III	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	97.90G
Barmen 01	c	3½	98 50G
do.1908-18	b	4	98.10G
Berlin 04 II	a	4	99.30bG
do. 82 98	v	3½	92.10G
do. 1904 I	d	3½	91.20G
do.St Syn.99	a	4	97.90G
do.99.04.05	a	3½	87.00G
Breslau 91	v	3½	98 00G
Bromberg02	d	4	98.00B
do 99	d	3½	
Charl.89/99	v	4	98.00G
do. 07 uk.17	d	4	98.25b
do. 1908	a	4	98.40B
do 95/99.02	v	3½	89.50G
Düssd88/03	v	3½	89.50G
Elberf. 99	a	4	98.10G
Essen 1901	v	4	98.10G
Gres.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86 92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	96.10G
Hildesheim	a	3½	94.90G

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	d	3½	90.75B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.50b
do.06uk.11	a	4	99.50G
Mainz.07 16	c	4	97.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.40b
do. 94, 03	a	3½	86.60G
Potsdam 02	d	3½	93.25G
Schöneb. 96	d	3½	92 25G
do. 07	d	4	97.60G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0|409	d	3½	87.20b
Teltow.Kreis	d	4	96.90G
do do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	97.30G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116 75G
do. do.	a	4½	104.90G
do. do.	a	4	104.00bB
do. do.	a	3½	97.75G
do. neue	a	4	97.40G
do. do.	a	3½	89.10bG
do. do.	a	3	81.50G
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99 50G
Landsch.Ctr	a	3½	87.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	92.50G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.75G
do. do.	d	4	98.50B
Ostpreuss.	a	4	96 90b
do.	a	3½	87 50B
do.	a	3	77.60G
Pommersch.	a	3½	88.20bG
do.	a	3	77.90bG
do. neuld.	a	3	—.
Posensche	a	4	99.70B
do. XI-XVII	a	3½	88 90bG
do. Lit. D	a	4	96 40G
do. Lit. A	a	3	78 75G
do. Lit. E	a	4	96.40G
do. Lit. B	a	3	78.75G
do. Lit. C.	a	3½	87 40G
Sächsische	a	4	101 25G
do.	a	3½	87.50G
do.	a	3	78.20G
do. neue	a	4	97.00B
Schles. altld	a	3½	91.25G
de.ldsch.L.A	a	4	98 20B
do. do. do.	a	3½	90.70G
do. do. do.	a	3	78 20bG
Schl.Hlst.LC	a	4	96 20B
do. do. do.	a	3½	88 25G
Westf. Land	a	4	97 00G
do. do.	a	3½	87.75G
do. II. Folge	a	3	78 60G
do. III. Folge	a	4	97 60G
Westpr. rit. I	a	3½	87.75G
do. IB	a	3½	87.50G
do. II	a	3½	87 50G
do. I	a	3	78 70B
do. II	a	3	77 90G
do. neuld.	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	87.00B
do. do.	a	3	77 50bB
HessLdH I-XI	a	3½	87.70G
do. XXIII	a	4	99.70G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	33 60b
Bad.Pr.A. 67	b	4	170.10b
Brscnw20TL	—	frc.	204 75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.90bG
Hamb.50T.L	8	3	168.70b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	33.75b
Oldenb40TL	2	3	129 60b
D.Ostaf Schv	a	3½	91.25bG
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.10bG
do 1000 P.	a	5	100.00bB

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	97.30b
de ab 100L.	d	4½	100.60G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	98.60G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102 50bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90 30G
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99 60bB
do.Tients.-P	d	5	96 00G
do. v. 98	c	4½	92.90b
GrchA 81/84	a	1,6	60 50G
do.ks.Goldr.	a	1,3	47 90bG
do. Monopol	a	1½	54 60bG
do.Pir.L.400	k	1,6	59 00bG
Jap A.10.1.7	—	4½	93.25bG
do.	—	4	87.40b
Italien. Rent.	a	3½	
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.30b
do. Kronenr.	c	4	85 50bB
do. einh.kv.R	v	4	84 60b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87 60G
do. 60r Lose	e	4	—.—
de. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Asl.	a	3	71 00G
Rumän. 03	f	5	99 90b
do. 89	a	4	89 00b
do. 90	a	4	94.00b
do. 91	a	4	88 50b
do. 94	a	4	87 90b
do. kleine96	e	4	88 40b
do. 1905	d	4	88.00b
Russ.k.A. 80	e	4	90 00b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	90.00b
do. do. 02	a	4	89 30bG
do. do. 05	a	4½	100 40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	114.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	86.10G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. de. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.00G
SaoPaulo GA	a	5	
SchwdStA86	f	3½	85.50bG
Serb.amA95	a	4	80.90bG
Span.Schdk	g_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	81.10G
do. unifiz.03	c	4	83 60G
do. do. 05	c	4	76 10bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	76.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	87.50b
do.Kronenrt	f	4	—.—
de.St.-Rt.10	c	4	85.25b
do. do. 97	a	3½	—.—
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94 90b
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	98.25G
do. 1909	a	5	98.40b
Lissab. St.A.	a	4	77.80bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.50B
Wien KommA	a	5	
do. St.-A. 98	a	4	88 20b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	88.00G
Poln.Pf3000	a	4½	90 40b
1000-100R	a	4½	90.80G
Schwed.H 78	a	4	95.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
de.Sp.K. 1.II	a	4	87 10G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.00G
do. Genuss	—	frc.	79 50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	124 50G
Brêltal.Eisb.	1	5	97.10G
Frkf.Güterb.	1	0	56.01bG

Halb.-Blank.	1	3	93.75bG
Kgsb.Granz.	4	7½	132.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	178 00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	114.75b
Niederlaus.	4	3½	31.00bB
Nordh.Wern.	4	3½	65.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	152 30b
Raab Oednb.	1	1½	41.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19 00bB
Anatol. voll	1	5	
do. 60%	1	5	112.60B
Baltim. Ohio	1	6	106.50b
Canada Pac.	1	10	266 30b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	154.90b
Schantung	1	6	126.90b
West-Sizil.	1	3½	71.10bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151,00B
Braunschw.	1	7	133.75B
Bresl. el. Str.	1	6¾	120.25B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132 50B
Gr. Berl. Str.	1	8½	176.00b
do.Cass. do.	O	5	108.90G
Hambrg. do.	1	10	184.30bB
Hannov. Str.	1	0	59.00G
do. V.-A.	1	3½	79.50G
Magdeb.Str.	1	9	183.50G
Posener do.	1	9½	170.00bB
Stettiner do.	1	8½	172.90B
Wstd. Eisb G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	129 90b
Hmb.Am.Pck	1	9	155.70b
Hansa Dmpf.	1	15	297 70b
Nordd. Lloyd	1	5	122.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	88 25bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.75G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.00G
Oest.U.St.85	c	3	74 50G
do. Gold	e	4	93 25G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30G
do.Obl. Gold	a	5	98.00bB
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.90b
MoscSml.ab	e	4	86 80G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.00bG
Iwang. Domb	a	4½	96.60G
Kursk-Kiew.	b	4	88.25bG
Mosco-Kas.	a	4	87.00bG
do.KiewWor.	d	4	86.90b
do. Rjasan	b	4	—
do.WindRyb.	d	4	—
Podol.Eisnb.	e	4½	95 80bG
Rybinsk gar.	f	4	86.90B
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.50bG
Wladiks. 98	d	4	87 25b
An.Eis.2040	d	4½	95.25bG
do. kleine	d	4½	95.25bG
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00G
do. kleine	d	4½	95.00G
Macedon. B.	a	3	63 00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	77.40bB
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	97.00G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.60bG
XIII XIV u.19	v	4	97.10G
Brl KOb.lu18	v	4	98.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.50G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.70G
do. XVI-XXII	v	4	95.70G
do. XXV	d	4	97.20G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	100.00bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	96.00bG
do.XXII XXIII	v	4	98.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.25bG
do.Km.Ob.III	a	4	99.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.80G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.00B
do. III IV	a	3½	100 10G
do. IX u. IXa	d	4	96.00bG
do. X u. XII	v	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.30G
do. XIX	e	4	97.60G
do. XI u. 13	a	3½	88.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96 50bG
do. unk. 16	b	4	97.00G
do. 611-650	d	4	98.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	96.50G
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97 25G
do. XIV u. 18	d	4	97.75G
do. XV u. 19	a	4	98.25G
do. XVI	a	4	98.50G
do.Kom.-Obl	a	4	99.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpB VI VII	v	4	96,40bG
do. XII uk.17	a	4	96.90G
do. konv.	v	3½	88.30G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	138.10G
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.50G
do. XIX u. 22	a	4	98.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.90G
XIII XIV XVIII	v	4	96.20G
do. XIX	d	4	96.20G
do. XXI	d	4	96 25bG
do. XXVIII	a	4	97 40bG
do.XXIXu.22	d	4	98.50bG
do.XXIIIu.15	a	3½	90.30G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
de.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.05uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96 60G
do. v. 86, 89	v	3½	86.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.60bG
do.v.04uk13	a	3½	87.00G
do.K.-O.v.01	a	4	98.10bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94 50G
do. de.	v	2,8	85 60G
ab80 rz.125	a	4½	121.00G
do. do.	v	4	95.00bG
do. uk. 1913	a	4	95.80G
do. uk. 1914	v	4	96.00bG
do. uk. 1917	v	4	96.20G
do. uk. 1919	v	4	96.40bG
do.Komm.Ob	a	4	98 50G
do. do 1909	a	4	99.00G
do. do.1921	c	4	97 75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	v	3½	91 60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.00G
do. XXV (14)	d	4	96 00bG
do XXVII(15)	d	4	97.10bG
XXVIII(17)	d	4	97 50G
do.XXIX (19)	a	4	97.50bG
do.XXX XXXI	v	4	97.80bG
XXXII XXXIII	r	4	98.50bG
do. XXIII	d	3½	90 00bG
do.XXVI (14)	a	3½	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.00bG
do. XXIV	a	3½	87.00bG
do.KlbOb.08	a	4	96 00B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.50bG
do. IX uk. 20	a	4	98.60bG
do. X uk. 21	d	4	99.10G
do. I	a	3½	88 25G
do. III uk. 12	d	3½	88.25G
do. V uk. 17	a	3½	
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.00G
RhWstfIX IXa	v	4	96 00bG
do. XI u. 18	d	4	97 00bG
do. XII u. 20	a	4	97 25bG
do. XIII u. 22	d	4	98.50bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.60G
Allg.Elekt.G.	d	4	94.10bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	94.25G
de. 1908	a	*4½	100.20bG
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	93.25b
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.75G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98 25G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	99.10G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.75bG
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.80b
GörlMasch 3	a	4½	
HartmMsch3	a	*4½	102.00B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.10G
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.00B
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00bG
Laurahütte	a	*4	93.10G
de.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	99 00G
Ldw Löwe&C	d	4	98 50b
Mannesmr.5	a	4½	101 00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.50bG
ObschlEisb3	a	*4	94.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br 3	v	*4	99 50G
Schalk.Gr99	a	*4	93 80bB
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	100 00G
Siem.Halsk3	d	4	95.25b
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	99 00b
SteauaRm.5	e	5	102 50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.90b
Berg.Märk.B	1	7	146 75b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	166.00bB
do.Hyp.-B.A.	1	6½	113 50bG
BraunschwB	1	5½	113 25bG
do Hann.Hyp	1	8½	168 00bG
Bresl. Disk.B	1	6	107.25bG
Com.uDisc B	1	6	111 00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.00bB
Darmst. Bk.	1	6½	119 80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	131 75b
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.25G
Deutsche Bk.	1	12½	250 80b
de. Effekt.Bk	1	6	114 10G
do.Hypoth.B.	1	8	148.00bG
do Nation.B.	1	6	116.25bG
do. Uebers.	1	9	160.50bG
Disc. Comm.	1	10	184 40b
DresdnerBk.	1	8½	152 75bG
Gotha Grdkr.	1	9	167.90bG
do. Privatbk.	1	6⅔	125.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	178 50G
Hannov Bank	1	7½	138.75G
Hildesh.Bnk.	1	9	167 00G
Königsb.VrB	1	7	128.75G
Landbank	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	160.70G
MärkischeB.	1	6	100.00bG
Magdeb.B V.	1	6	113 00B
Mecklb.B.40	1	8	122 75G
Meining Bk.	1	7	135 75b
Mitteld.Crdb	1	6½	116 50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	121 50bG
Nordd KredA	1	7	116.50bG
do.GrundkrB	1	6	114 30bB
Osnabrück.B	1	4	124.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	121.90b
Preuss.BdKr	1	8	156 50bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	187.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	115.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	151 25bG
Reichsb.Ant.	1	5,8x	132.25b
Rh.Wstf Disc	1	7	122 10G
Russ.B.f.aH.	1	10	155 50bG
Sächs. Bank	1	8	151 10G
SchaaffhBkv	1	7½	116.80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	230.00G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00G
Brl.Unionsb.	O	3	75 00bG
Bock, kv.u.n.	O	6	102.00bG
Böhm. Brauh	O	5	136.50G
Friedrichsh.	O	4	75.50bG
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein.	O	0	40.50bG
Königstadt	O	4	81.40bG
LandréWssb	O	5	96 00G
MünchBrauh	O	7	114.50G
Patzenhofer	O	14	233.50bG
Pfefferberg	O	10	190.00G
SchönebSch	O	10	217.50bB
Schultheiss	9	15	246 00bG
Spandauer 8	O	5	115.50bG
Victoria	O	6	104.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104 25G
BriegerSt.Br	9	5½	90.75b
Dortmunder	O	20	359.50B
do.Unionsbr	O	25	405.50bG
do.Victoriab	O	6	114.00B
DssldHöfelb	O	10	161 25G
Germn. Drtm	O	9	133 00B
Glückauf	O	8	123 25G
Herkul Cass.	O	9	158 00B
Holsten	O	14	187.80G
Hugger Pos.	O	8½	134.50B
Kiel.Schloss	O	8	98.00bG
KönigB.Beck	O	9½	—.—
LeipzRiebek	O	10	179.20B
Lindbr.Unna	O	5	66.50G
Lindener	O	13	204.75B
LöwenbrDtm	O	10	171.50B
Oberschles.	1	5½	87 50G
Oppelner	O	3½	60.00G
Paulshöhe	O	4½	91.75B
Schlegel	O	10	157.50G
SchwabenBr	O	10	149.50B
Sinner	1	12	211.75b
vTuchersch	7	14	252.50G
Wickl. Küpp.	N	7	110.00b
Accum.Fab	1	25	528.00bG
do.BoeseVA.	1	0	2.75bG
A.G.f.Anilinf	1	20	419.00G
do.f Bauausf	1	5	83 25b
do.f Mnt.Ind.	4	0	33 00bG
AdlerCem kv	1	0	120 00bG
Adlerwe…e	N	30	572.50b
AlfeldGron.P	1	6	102 50bG
AllgBerlOmn	1	7	151.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	117.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	258 00bG
Anhalt. Kohl.	1	7	154 00bG
do. V.-A.	1	6	113 00G
Annen. Guss	7	6	115 50bG
Aplerb. Bgb.	1	7	161 00bG
Archimedes	7	7	132 25G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	412 00bG
ArnsdorfPap	O	6	105 25G
Aumetz-Frd.	7	12	177.30b
Baer&St. M	1	27	444 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.75bG
Baug BNeust	-	frc.	40 00G
do.KaisWStr	O	1½	42 50b
BendixHolzb	5	3½	65.00bB
Berg.Märk.I.	1	0	71 50bG
Bergm. Elkt.	1	5	120 60bG
Brl.AnhMsch	1	10	171 50bG
do.Elekt.-W.	7	12	179 90b
do. do.	7	4½	100 75b
do.Eispalast	1	0	16 00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	260.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91 75bG
do.Maschin.	7	14	232.25b
do.SpedV.kv	1	10	158.00G
do. do. V.A.	1	9	141.50G
do. Terr.u,B.	1	frc.	29 50G
Berthold Sch	1	15	251.50b
Berzelius Bw	1	6	150 90bB
Bismarckhtt	7	0	147 00bG
Bochum.Bgw	1	5	136 00bG
do. Gussst.	7	12½	217.80b
BdgSchönhA	—	frc.	62 00G
Bönler & Co.	1	12	227 20b
Böspord. Ww	7	2	91.00bG

Brnschw.Khl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	201 05bG
BredowZckf.	7	6	83,30bG
Breitenb. Zm	1	0	98 00b
Brem. Wollk.	1	16	268 25G
Bresl.Spritf.	O	21	384.50G
Buderus Eis.	1	6	115.10bG
Butzke Met.	1	7	106.80G
CartLeschw	7	25	409.50G
do. do.	7	15	224.90b
Cassel Fedst	1	12	165.00bG
Charl.Wass.	O	12	238 00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	176.50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	246 25b
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	266 50b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	127.25G
Cöln. Bergw.	1	30	503.00bG
Cöln-Müsen	7	0	52.00
ConcordBgb	1	16	318 50bG
do. Spinner.	1	7½	132 25G
Cont. Wassw	1	8	144 50G
Delmnh.Lin	1	24	364 50bG
Dessau. Gas	1	11	183 00B
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	123.50b
do.Lux.Bw.V.	7	11	175.80b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.50bG
do. Oest.Bgw	1	11	238 00bG
de.Uebs.El G	1	10	159 40bG
do.Asph.Ges	1	7	125.10bG
do. Gasglühl	7	25	690.00bG
do. Kabelwk.	1	7	127 50G
do. Schachtb	1	35	394 00bG
do.Spiegelgl	1	25	371.00bG
do. Waffenfb	1	25	540.00bG
do.Wasserw.	1	5	109 50B
Dt. Eisenhdl.	1	6	121.00G
Dinnendahl	7	0	16 00bG
Donnersmkh	1	16	315 50bG
Dör.& Lehrm	1	10	153.75G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	142.00G
do. Maschin.	1	6	107 00bG
Dynam Trust	5	10	175.80b
Eckert M.F.	O	10	145.00G
Egest.Saline	1	13	—.—
EintrachtBrk	1	27	487.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	204 00bG
Elberf. Farb.	1	25	524.00bG
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	111.25G
Engl. Wollw.	1	0	52.75bG
C.Ernst&Co.	1	0	21 00G
Eschw.Brgw.	7	8	159 30bG
Essen.StnkB	1	10	170 50bG
Faç Eis.Mst	7	8½	145 00bG
Fein-Jute Sp	1	11	153 50G
Flnsb. Schiff	7	4	121 75bG
Fraust. Zuck	9	18	218 00B
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	81 80b
Geisw. Eis.	7	15	218 00bB
Gelsenk. Bw.	1	10	197.40bG
do. Gusstahl	8	5	87 50b
Gg. Marienh.	7	5	101.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.10bG
Germania PZ	7	0	60.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	165 10b
Gladb.Spinn	1	0	92 50G
GlasSchalke	1	16	271.00G
Görl. Eisenb.	7	6	258.25bG
do. Maschin.	7	8	121 00bG
Greppin.Wk.	1	11	195 50G
Guttsm Msch	1	0	37 50bB
Haberm.&G	1	10	119 00G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	432 00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	152 00bG
Hst. Belleall.	1	6	105 00G
Hannov. Bau	1	0	29 00G
do. Masch.	7	14	275 00B
Harb.WienG.	7	6	147.50bG
Harkort Brck	1	7½	105.50bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	180.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	187 30b
Hartm.Msch.	7	5	142.50bG
HasperEisen	7	12	174 30bG
HeinLehm:a.	1	7	120 50bG
HemmoorCm	1	5	126.50G
Herbrand W.	O	7	161 00bG
Hermann…	1	8	167 25G

Höchst. Fbw.	1	27	635.00b
Hohenlohe W	4	11	176.80bG
HöschE.u.St.	1	22	323.50bG
HumboldMa.	7	8½	120.50bG
Ilse Bergb.	1	24	451.00bG
JeserichVA.	1	5	99.50G
do. abg.	1	9	142 25G
Jessenitz K.	1	8	7.75bG
Kahla Porz.	1	18	316.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	162 10bG
KaplerMsch.	1	0	63 50b
Kattowitz.Bg	4	14	232 25bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	265 50bG
do. do.Pr.-A.	1	20	345.50bG
Kön.Marienh	1	0	85 00bG
Königsborn	1	15	264 90b
KönigszeltP.	7	11	160.00bG
Gbr. Körting	1	8	119 50bG
Kruschw. Z.	7	22	283.50bG
Kyffhäuserh	1	13	183.00bG
Lahmeyer E	4	5	120.00G
Lauchhamm.	7	10	190 00bG
Laurahütte	7	6	168 00bB
Leonh. Brnk.	7	9	152.00G
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	35	310 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	318.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	13 50bB
do.do. St.Pr.	7	0	51.25G
Luck.&Steff.	1	6	103 00b
Lüneb. Wchs	7	9	133 00bB
Luth. Brschw	7	0	78.30bG
Mannesmr.	7	13½	215 25bG
MarkWstf Bg	7	6	133 00bG
Magdeb.Gas	1	6	103.50G
do. Bergw.	1	32	—.—
Marie ks.Bg.	7	3	79 00G
MarienhKotz	4	8	118 00bG
M.-F. Kappel	7	28	401 50bG
MchWbLind.	1	20	323 00bB
Mix&Genest	1	0	86 60b
MhleRüning.	7	30	345.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	174 50
NeptunSch.	1	0	88 50G
NeueBd.A.-G	1	10	97 00bG
Niederl. Khl	4	12	197 00bG
Nitritfabrik	4	16	163 00bG
Nordd. Eisw.	1	0	36.75G
do. Gummi	1	3	—.—
do. Jute L. B.	1	0	140.25G
do Wollkäm.	1	10	147 80bG
ObschlEisb	1	3½	97 40b
do.Eisenind.	1	0	85 25b
do. Kokswrk.	1	12	214.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	152 00bG
Oppeln. Zm.	1	5	149.50bG
Orenst.&Kop	1	14	208.00bG
Osnab. kupf.	7	0	70.00b
Otavi -Minen	4	6	120 00b
Ottens.Eisen	1	5	92.75G
Panz. Geld.	7	6	104 25b
Pauksch M.	N	0	9.50b
Petersb.El.B	1	7½	125.10bG
do. V.-A.	1	10½	164 20bG
Petrolw. V.A.	1	0	10 75bG
Phönix Lit.L.	7	18	264 40bG
Ravensb Sp	1	0	105 25G
Reichelt Met	1	14	218 50bG
Rhein. Brnk.	4	9	166 00bG
do. Metallw.	O	0	77.75B
do.Nass. Bw.	1	24	318 25b
do.Stahlwrk.	7	10	162 50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	120.25G
do. de. Klkw.	7	12	166 00B
RiebeckMtw.	4	12	184.00bB
J. D. Riedel	1	12	405.75bG
Rombch Hütt	7	10	173 60bG
Rosenth.Prz.	1	18	270 00bG
Rositz. Brnk.	7	3	98 00bG
do. Zucker	O	10	100.90bG
Rothe Erde	7	0	11.00bG
Rütgers Wk.	1	12	191 75bG
SachsBöh Z	1	5	164.00bG
Sangerh. M.	O	8	198 00bB
Saretti	7	10	149.50bG
Schering	1	12	226 25bG
Schl.el.uGas	1	10	188 25G
Schl.Prtl.Zm	1	1	137.75b
H.Schneider	1	7	143.00bG
Schomburg.	O	7	190.00bB

Schoening	5	8	124.50G
Schuckert El	8	7½	150.10b
Seebeck Sch	7	0	40.00G
Siemens Gl.I	1	14	228 25G
Siem.& Hlsk.	8	12	225.60bB
SiemensEl.B	O	6½	119.40b
Simonius Cll	1	6	108 50G
Spnn Renner	1	6	108 00bG
SouthWstAfr	1	7½	132.50bG
SpritbankAG	O	24	383.50bG
Stadtberg. H	7	4	95 00bG
Stahl & Nölke	7	4	144.00b
Stassf. Ch.F.	7	9	143.00bG
Stett. Vulkan	1	11	182 00bG
StollwrckVA.	1	6	117.60G
Stolb.Zink-A	1	0	136.50bG
StralsSpielk	7	7½	139.50G
Tecklenbrg	1	4	144 75bG
Tel. Berliner	7	8	183 00b
Teltow- Kan.	—	frc.	33.75B
Terra A.-G.	6	0	95.00bG
Tr. Grossch.	7	0	80 25G
do.N.Schönh	1	0	73.00G
do.N BotGart	—	frc.	87.00bG
do BrlNrdost	1	0	201 75bG
do.de. Südw.	—	frc.	129 00bG
Teuten. Misb	1	5	136 00bG
ThaleEis StP	1	18	254.00bG
Fr. Thomée	7	3	87.60G
Trachenb. Z.	7	12	137 00G
UnionBaug.	1	5	87 00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	162 25bG
Warzin. Pap	1	12	173 50G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.80G
do.CölnRw.P	1	18	321 25bG
do.Mörtel-W	1	5	90.50G
do. Metw.Hll.	O	11	153 25bG
do. Nickelw.	4	18	271.50bG
do.Zypen&W	7	12	184 50bG
VictoriaFahr	O	7	101 10bG
VogelTel.Dr.	O	11	185.00bG
Vogtl. Masch	7	30	610.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	231.00bG
WandererF	O	27	414 50bG
Westeregln.	1	11	215.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	114 50G
Westf.Dr.Ind	7	7	169 60b
de. Kupfer	7	5	112.00bB
do. Stahlw.	7	0	53 25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	590.00bG
Wicking P.C.	1	4	92 00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	112 00bG
WilkeGasom	4	6	95.80G
Witt. Gussst.	7	12	189 25bG
do. Stahlrhr.	7	0	199 00bG
Wrede Mälz.	9	4½	70 00bG
ZechauKrb.	1	0	72 00bG
ZeitzerMsch	7	20	302.00bG
Zellst Waldh	1	15	233 25bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.45G
Brüss. u.A	8 T.	5	80 85bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.25G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.515b
de.	8 T.	5	20.495b
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	422.00bB
Paris	8 T.	4	81.25bG
Wien	8 T.	5½	84.625bB
Schweiz	8 T.	4½	80.95b
Stockhlm	10 T.	5	112.30B
Ital Plätze	10 T.	6	80.40b
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warsch.	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20 49G
20-Franks-Stücke	16.27b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	42.15b
Engl. Banknoten 1L.	20.49bG
Franz.Bankn. 100fr.	81 35b
Oest. Noten 100 Kr.	84.65b
Russ. Noten 100 R.	215.75b
do. Zoll-K… kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.